

ÖGZ

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes

5/2022

PANDEMIALS, PARTIZIPATION & MEHR

Hey, Jugend!





hausdermusik.com



kunsthhauswien.com



mozarthausvienna.at



jmw.at

mehr neugier wecken.

MUSEEN erforschen – Kultur hautnah erleben.

Die vier Museen der Wien Holding – das Mozarthaus Vienna, das Kunst Haus Wien, das Jüdische Museum Wien und das Haus der Musik – machen Kunst und Kultur auf eine ganz besondere Weise erlebbar. Tickets erhältlich bei www.wien-ticket.at oder direkt bei den Museen.

www.wienholding.at   

© HdM/Rudi Froese, Paul Bauer, David Peters, Klaus Pichler

mehr wien zum leben.

wienholding

Ein Unternehmen der Stadt+Wien

HdM
DAS
KLANGMUSEUM


**Jüdisches
Museum
Wien**

KUNST HAUS WIEN
MUSEUM HUNDERTWASSER 

**MOZART
HAUS VIENNA**
mit WIEN MUSEUM MOZARTWOHNUNG 



Jugendpolitik ist Zukunftspolitik

Neue Perspektiven, Unterstützung und Respekt:
was die Jugend jetzt braucht

Die Pandemie und ihre Folgen haben Kinder und Jugendliche besonders stark getroffen: Die vergangenen zwei Jahre waren geprägt von Distance Learning, fehlendem Kontakt zum Freundeskreis und eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten. Dazu kommen Verwerfungen am Arbeitsmarkt, der Klimawandel und auch Krieg mitten in Europa – und das in einer Lebensphase, in der junge Menschen ihren Platz in der Gesellschaft suchen, sich beruflich orientieren und ihre Zukunft planen sollen.

Umso passender, dass die Europäische Kommission das Jahr 2022 zum „Europäischen Jahr der Jugend“ ausgerufen hat. Ein ganzes Jahr lang wird die Kommission zahlreiche Aktivitäten mit dem Europäi-

schen Parlament, den Mitgliedstaaten, regionalen und lokalen Behörden, Jugendorganisationen und jungen Menschen koordinieren. Auch wenn die Pandemie so manchem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, die jungen Menschen haben ihre Begeisterungsfähigkeit und ihr Engagement nicht verloren.

Von Anti-Rassismuskampagnen über Klimainitiativen bis zur Mitbestimmung im Jugendparlament: Die Generation Corona lässt sich nicht so leicht unterkriegen.

Wir Städte und Gemeinden werden weiterhin unser Möglichstes tun, um die Jugend zu unterstützen, zu fördern und mitreden zu lassen – denn sie ist unsere Zukunft. 

Thomas Weninger

Generalsekretär Österreichischer Städtebund

Michael Ludwig

Präsident Österreichischer Städtebund



Pandemics, Partizipation & mehr Hey, Jugend!

16 Pandemics
Generation Corona

18 SORA-Studie
Demokratie der Jungen

20 Pilotprojekt
School Nurses in Wien

22 Factsheets
Elementare Bildung

24 WienXtra
Die Kinder- und Jugendmillion

Beiträge aus den Städten

25 Wien – U25

27 Wels

28 Linz

30 Graz

31 Leoben

32 Weiz

33 Klagenfurt

34 Villach

36 Dornbirn

38 Schwechat

40 BOJA
Nachhaltigkeit

41 BOJA
Geflüchtete Kinder & Jugendliche

42 Netzwerk Gesunde Städte
Wir bewegen was

44 BJV
Klimajugendrat

46 Saferinternet.at
Cyber-Mobbing

Magazin

52 Renowave
Nachhaltige Sanierung

54 Klimaserie
Graz

56 Kommunale Pionierin
Anny Grestenberger

59 Recht
Unmittelbarkeit als
Abgabenbegünstigung

Aktuelles aus den Städten 6

Literatur 57

Finanzen 58

Zu guter Letzt 62

Vorschau 63

Impressum 63

bvaeb Gesundheitszentrum
Resilienzpark Sitzenberg



3454 Sitzenberg-Reidling, Gesundheitsplatz 1
Telefon: 050405-86035, e-Mail: gz.sitzenberg@bvaeb.at
Website: www.gz-sitzenberg.at oder www.bvaeb.at

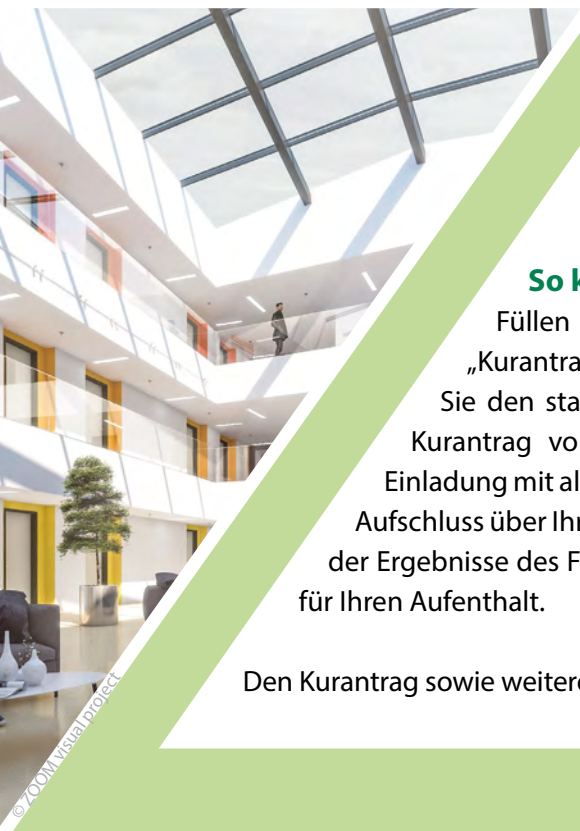


Schwerpunkte des Aufenthaltes

Bewegungsförderung
Ernährungsoptimierung
Sozialkapitalerhöhung
Stärkung der mentalen Gesundheit
Gesundheitskompetenzsteigerung
Long-Covid-Nachsorge



Jetzt Kurantrag stellen Für alle Kassen



„Aktiv für die eigene Gesundheit“

Beantragen Sie jetzt Ihren Aufenthalt wie eine Kur!

Präventiv oder nach einer Covid-19-Infektion

So kommen Sie zu Ihrem Aufenthalt

Füllen Sie gemeinsam mit Ihrer Hausärztin oder Ihrem Hausarzt das Formular „Kurantrag“ aus (steht als Download auf der Website zur Verfügung) und beantragen Sie den stationären Gesundheitsaufenthalt wie eine Kur. Nachdem der allgemeine Kurantrag von Ihrem Sozialversicherungsträger bewilligt wurde, erhalten Sie eine Einladung mit allen wichtigen Informationen und einem Fragebogen. Der Fragebogen gibt Aufschluss über Ihre Zielsetzungen, Ihren Gesundheitszustand und Ihren Lebensstil. Auf Basis der Ergebnisse des Fragebogens erfolgt eine Gruppeneinteilung und Sie erhalten die Termine für Ihren Aufenthalt.

Den Kurantrag sowie weitere Informationen finden Sie auf der Website: www.gz-sitzenberg.at

2022 – Europäisches Jahr der Jugend

Die Europäische Union legt den Fokus auf die nächste Generation.

Am 15. September 2021 erklärte die Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen in ihrer Rede zur Lage der Union das Jahr 2022 zum Europäischen Jahr der Jugend. Mit 22. Dezember 2021 erfolgte dazu ein entsprechender Beschluss des Europäischen Parlaments und des Rates.

Das Europäische Jahr der Jugend 2022 verfolgt 4 Ziele, die unter Einbindung einer Vielfalt von Stakeholdern erreicht werden sollen:

- Neue Chancen im digitalen und ökologischen Bereich aufzeigen: Die Generation, die unter der COVID-19-Pandemie am meisten gelitten hat, soll besonders gewürdigt und unterstützt werden. Zudem sollen dieser Generation besonders in den Bereichen des ökologischen und digitalen Wandels neue Perspektiven und Chancen geboten werden.
- Partizipation und Engagement fördern: Alle jungen Menschen sollen ermutigt werden, sich im weitesten Sinne politisch zu betätigen und zu engagieren – vor allem junge Menschen mit geringeren Chancen, aus benachteiligten Verhältnissen, ländlichen oder abgelegenen Gebieten oder schutzbedürftigen Gruppen.
- Berufliche Möglichkeiten durch EU-Programme und -Projekte bekannter machen: In Verbindung mit der Umsetzung des EU-Aufbauplans „Next Generation EU“ (NGEU) sollen hochwertige Arbeitsplätze sowie Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Junge Menschen sollen besser über die



Möglichkeiten zur persönlichen, sozialen und beruflichen Weiterentwicklung informiert werden.

- Einbezug der Jugendperspektive in alle Politikbereiche sicherstellen: Jugendpolitik soll in allen relevanten Politikbereichen der Europäischen Union im Einklang mit der EU-Jugendstrategie 2019–2027 und den Europäischen Jugendzielen (European Youth Goal) durchgängig berücksichtigt werden.

Aktivitäten in Österreich

Das Bundeskanzleramt übernimmt die zentrale Koordination der Umsetzung in Österreich.

Im Ministerrat vom 26. Jänner 2022 wurden alle Bundesministerien ersucht, an der Umsetzung des Jahres der Jugend mitzuwirken.

Ebenso werden Stakeholder wie die Landesjugendreferate, die Bundesjugendvertretung und die außerschulische

Kinder- und Jugendarbeit verstärkt in die Planung und Umsetzung des Jahres eingebunden.

Aufgrund der thematischen Breite ist darüber hinaus eine Vielzahl von Organisationen – und insbesondere auch junge Menschen selbst – eingeladen, am Gelingen des Europäischen Jahres der Jugend mitzuwirken. Dazu werden entsprechende Geldmittel seitens der Europäischen Kommission für einzelne Projekte zur Verfügung gestellt.

Weiterführende Informationen

www.bundeskanzleramt.gv.at/eyy2022

www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/jugend.html



Willkommen im neuen Amt!

Wir begrüßen neue Bürgermeister:innen in Tirol und Niederösterreich.

Nach den Gemeinderatswahlen in Tirol kam es zu einigen Wechsels in der Kommunalpolitik: in Hall in Tirol übernahm Bgm. Christian Margreiter (Liste für Hall) das Amt von Werner Hackl (ÖVP), in Schwaz entschied Bgm. Victoria Weber (Liste Team Zukunft Victoria

Weber/SPÖ) die Stichwahl für sich und löst Hans Lintner (Liste Bürgermeister-team Hans Lintner/ÖVP) ab. In Wattens folgt Bgm. Lukas Schmied (Bürgerliste Wattens) auf Thomas Oberbeirsteiner (ÖVP) und in Wörgl übernimmt Bgm. Michael Riedhart (Liste Wörgl bewegen/

ÖVP) das Amt von Hedwig Wechner (Liste Hedi Wechner/SPÖ).

Auch in Groß Gerungs (Niederösterreich) ist mit Bgm. Christian Laister ein neuer Bürgermeister im Amt, nach 30 Jahren legte sein Vorgänger Maximilian Igelsböck im Februar sein Amt zurück.



Special Young Athletes

Der Österreichische Städtebund ist langjähriger Partner von Special Olympics und unterstützt die Sensibilisierung für Inklusion und Akzeptanz.

Das „Young Athletes“-Programm von Special Olympics ist ein Sport- und Spielprogramm für Kinder im Alter zwischen zwei und sieben Jahren. Durch Spiele, Lieder und andere Aktivitäten wird bei Kindern die Geschicklichkeitsentwicklung vorangetrieben. Das Programm ist inklusiv. Das heißt, dass Kinder mit und ohne intellektueller Beeinträchtigung gemeinsam spielen. Speziell im Bereich der Jugendlichen forciert Special Olympics Österreich zurzeit gebietsweise die Durchführung von Schulveranstaltungen, die unsere Mitmenschen mit intellektueller Beeinträchtigung schon in jungen Jahren in die Gesellschaft inkludieren und so Berührungsängste und Vorurteile in ihrer Zukunft abbauen.

<https://specialolympics.at/>



Wir gratulieren!

Andrea Kaufmann ist neue Vizepräsidentin des Gemeindebunds.

Am 23. März 2022 wählte der Bundesvorstand des Österreichischen Gemeindebundes nach fünf Jahren ein neues Präsidium. Der bisherige Präsident Alfred Riedl wurde in seinem Amt bestätigt, neu im Team ist Vizepräsidentin Andrea Kaufmann. Kaufmann ist Präsidentin des Vorarlberger Gemeindeverbandes und Bürgermeisterin der 50.000-Einwohner:innenstadt Dornbirn. Viel Erfolg!

www.staedtebund.gv.at

Vom Konferenzraum ...



... bis zur Gebäudeautomation



Eine Plattform für Medientechnik, Gebäudeautomation und Entertainment: PC-based Control

Medientechnik neu gedacht: Als Spezialist für PC-basierte Steuerungssysteme ermöglicht es Beckhoff mit einem umfassenden und industrieerprobten Automatisierungsbaukasten, Multimedia, Gebäudeautomation sowie Entertainmentkonzepte vernetzt und integriert umzusetzen. Mit der modularen Steuerungssoftware TwinCAT und direkter Cloud- und IoT-Anbindung werden alle Gewerke von der A/V-Technik über die Gebäudeautomation bis hin zu Digital Signage Control, Device Management und Condition Monitoring, auf einer Plattform kombiniert. Hinzu kommt die maximale Skalierbarkeit aller Komponenten und die Unterstützung aller gängigen Kommunikationsstandards. So schafft Beckhoff die Grundlage für neue mediale und architektonische Erlebniswelten.

Scannen und die Beckhoff-Highlights für die AV- und Medientechnik entdecken



**Building Automation
UpDate**

Salzburg, 17. – 18. Mai 2022



Halle 6, Stand 02-277F

New Automation Technology

BECKHOFF



1

2



3



4

4



6



7



5



8



Solidarität mit der Ukraine

Städte und Gemeinden in ganz Österreich zeigen ihre volle Solidarität mit den Opfern des Krieges in der Ukraine und unterstützen vor Ort genauso wie Vertriebene nach Kräften. Ein kleiner Ausschnitt aus all den Aktivitäten unserer Städte und Gemeinden in den ersten Wochen des Kriegs.

1. St. Pölten

In St. Pölten fand auf dem Rathausplatz eine solidarische Kundgebung mit Lichterherz statt.

2. Bregenz

Um ein Zeichen für Menschlichkeit und gegen den Krieg zu setzen, wurde der Bregenzer Martinsturm, das Wahrzeichen der Landeshauptstadt, in den ukrainischen blau-gelben Landesfarben beleuchtet, gleiches gilt für das Bregenzer Festspielhaus. In einer gemeinsamen Erklärung haben sich alle Fraktionen der Stadtvertretung für die Aufnahme von flüchtenden Einwohner:innen der Ukraine ausgesprochen.

3. Melk

Der Stadtsaal in Melk dient als Ankunftscenter für die aus der Ukraine geflüchteten Menschen, es wurden auch eifrig Spenden zur Erstversorgung gesammelt.

4. Wels

Auch Wels hilft der Ukraine – mit einem überwältigenden Spendenaufrufen der Welser Bürger:innen und einem Notquartier.

5. Kapfenberg

Im Rahmen der Hilfsaktion „Gemeinsam für den Frieden – Kapfenberg hilft den Opfern des Russland-Ukraine-Konflikts“ wurde eine unglaubliche Menge an Sach- und Finanzspenden für die Menschen in der Ukraine gesammelt. Und auch beim Benefizkonzert spendeten die Besucher:innen des Konzerts, die Stadtgemeinde Kapfenberg und die Stadtwerke Kapfenberg für die Opfer des Krieges.

6. Bruck an der Mur

In Bruck an der Mur erstrahlt das Wahrzeichen, der Schlossberg, in den Farben der Ukraine-Flagge. Parallel dazu stellt die Stadt 12 Gemeindeferienwohnungen für Ukraine-Vertriebene zur Verfügung und koordiniert Hilfeleistungen.

7. Linz

Die Stadt Linz verabschiedete einen Hilfskonvoi für die ukrainische Partnerstadt Saporischschja. Finanziert wurde der Transport durch eine Spendenaktion: Magistratsmitarbeiter:innen spendeten binnen eineinhalb Wochen 16.000 Euro, die Stadt hat die Spendensumme verdoppelt und auf 35.000 Euro aufgerundet.

8. Innsbruck

Das Land Tirol koordiniert federführend die Unterbringung von Vertriebenen, die Landeshauptstadt zeigte sich solidarisch und der Innsbrucker Gemeinderat spendete 100.000 Euro an Nachbar in Not.





9



9



11



12



13



14



10



9. Wien

Die Stadt Wien hilft – vom Austausch mit Vertreter:innen ukrainischer Organisationen über Hilfstransporte bis zu Benefizkonzerten und Solidaritätskundgebungen. Rasch und unbürokratisch wurden Ankunftscentren und Registrierungsstellen organisiert und dank der guten Zusammenarbeit mit humanitären Organisationen konnte so die Erstversorgung Tausender Vertriebener sichergestellt werden.

10. Graz

Neben einem Ankunftscentrum in der Grazer Messe und Solidarbekundungen gab es auf www.graz.at/ukraine umfassende Information, wie Grazer:innen helfen und wohin sich Ukrainer:innen wenden können.

11. Wr. Neustadt

In Wiener Neustadt findet wöchentlich ein ökumenisches Friedensgebet statt, in einem ehemaligen Internat wurde eine Flüchtlingsunterkunft eingerichtet. Die erste Bilanz lautet: 33 Paletten Sachspenden, 14 aufnahmebereite Gastfamilien.

12. Klagenfurt

Von Schüler:innen-Spendensammlungen bis zu Großsponsoren halfen alle mit, dass Klagenfurt zwei Hängerzüge und drei Sattelschlepper in die Partnerstadt Czernowitz entsenden konnte. Dabei wurden rund 150 Paletten mit 70 Tonnen an Hilfsgütern in die Krisenregion transportiert.

13. Leoben

Die Stadt Leoben startete eine Hilfsaktion, im Rahmen derer Gemeindebedienstete dringend benötigte Hilfsgüter in die slowakische Stadt Sobrance an der Grenze zur Ukraine gebracht haben, kümmerte sich um Wohnraum und richtete eine eigene Koordinationsstelle rund um die Ukraine-Hilfe ein.

14. Villach

Villach hat seit Jahrzehnten intensive Kontakte in die westukrainische Stadt Mukatschewo, wo ab Anfang März viele tausend Binnenflüchtlinge versorgt wurden. Binnen 3 Wochen wurden mehr als 300 Tonnen an Kleidung, Hygieneartikeln, Lebensmitteln, Rollstühle und Klappbetten geschickt. Durch die persönlichen Kontakte konnte täglich nachjustiert und punktgenau geliefert werden. Die Stadt Villach spendete zudem 10.000 Euro für Transportkosten und Wassernotversorgungsanlagen.



12

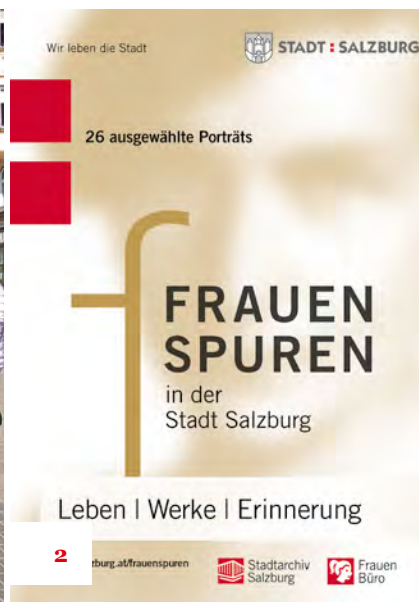


14





1



2



3



5



6

Frauentag 2022

Mit vielfältigen Aktionen begießen die Frauenbüros der Städte und Gemeinden den Internationalen Frauentag 2022. Ein Auszug.

1. Innsbruck

Als ein sichtbares Zeichen der Solidarität mit allen Frauen und gleichzeitig als Würdigung all jener Frauen, die sich für die Rechte der Frauen eingesetzt haben und weiter einsetzen, wehte am 8. März die Fahne zum Internationalen Frauentag vom Innsbrucker Rathaus. Zusätzlich wurden in Kooperation mit der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG (IKB) das Goldene Dachl und der Stadtturm violett beleuchtet.

2. Salzburg

Im Off-Theater Salzburg und via Livestream präsentierten die Autorinnen Sabine Veits-Falk, Christa Gürtler und Stadträtin Anja Hagenauer die Publikation *Frauenspuren* – berühmte

Frauen in Salzburg. Dazu gab es Lieder von Frauen über Frauen mit Frauen.

www.stadt-salzburg.at/frauenspuren

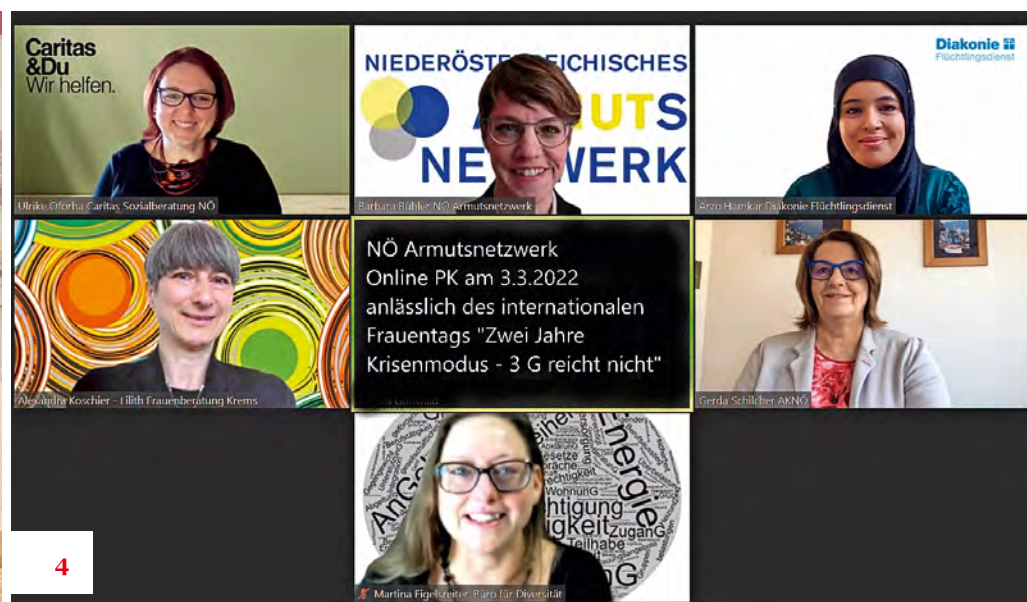
3. Villach

„Wir Frauen sind stark“ nannte sich das kreative Videoprojekt, das anlässlich des Internationalen Frauentags 2022 vom Frauenbüro der Stadt Villach initiiert wurde. Die Botschaften darin sollen vor allem Mut, Zusammenhalt, Solidarität und Unterstützung von Frauen für Frauen zum Ausdruck bringen, so Frauenbeauftragte Alisa Herzog und Frauenreferentin Gerda Sandriesser. Die Videos sind auf Villach für Frauen | Stadt Villach (<https://villach.at/stadt-erleben/villach-fuer-frauen>) abrufbar.

Das Villacher Kinderbekleidungsunternehmen MAMABO lud am 8. März mit Unterstützung des Frauenbüros und der Frauenreferentin zu einem gemeinsamen Frühstück. Knapp 70 Frauen folgten der Einladung und freuten sich über die Impulse der wunderbaren Referentinnen und den aktiven Austausch.

4. St. Pölten

Weil 3G (Gewaltfreiheit, gerechte Verteilung und Gesundheit) nicht reicht – Frauen fordern Systemänderung: Anlässlich des Internationalen Frauentages lud das NÖ Armutsnetzwerk zum Online-Pressesgespräch mit der AK Frauenabteilung, der Lilith Frauenberatung Krems, dem Diakonie Flüchtlingsdienst, der Caritas der



Erzdiözese Wien und dem Büro für Diversität und zeigte auf, was Frauen leisten und was es braucht, um ein selbstbestimmtes Leben in sozialer Sicherheit zu ermöglichen.

Die Frauenplattform St. Pölten (eine Initiative des Büros für Diversität) lud bei freiem Eintritt zum Theater „Sternenfrauen“ ein! In diesem Stück kommen Pionierinnen wie Caroline Herschel, Williamina Fleming, Valentina Thereskhova und Sally Ride ebenso zu Wort wie heutige Forscherinnen, die von ihrer Arbeit und ihrer Mission – ihren Wegen zu den Sternen – erzählen. Zusätzlich zelebrierte das Cinema Paradiso mit dem Büro für Diversität den Internationalen Frauentag mit zahlreichen Filmen von und über Frauen.

5. Bruck an der Mur

Solidarität – auf geht's!: Das Motto für den 8. März wurde in Bruck an der Mur mit Leben erfüllt. Die Frauenreferentin Silke Reitbauer-Rieger hat im Rahmen des Bündnis 0803

parteiübergreifend und mit verschiedenen Organisationen, wie z. B. der Frauen- und Mädchenberatungsstelle, dem Armutsnetzwerk und dem Verein Förderung von Arbeit und Beschäftigung, zu Gesprächen am Brucker Hauptplatz eingeladen. Der Chef:innen-Sessel vom Amtsdirektor der Stadt wurde von Frauen besetzt, ein wichtiges Statement für mehr Cheffinnen im Land! Frauen wollen und sollen führen und gestalten, ein ausgewogenes Miteinander belebt die Gesellschaft und hält sie gesund. Das Innehalten und Gedenken an Frauen in Kriegsgebieten fand ebenso Platz wie der Kreis der Komplimente.

6. Linz

Unter dem Motto „Nix geht ohne uns“ demonstrierte das Bündnis 8. März heuer mit zahlreichen Frauenorganisationen, zusätzlich wurde die Linzer Nibelungenbrücke wieder mit Flyern und Give-Aways zur freien Entnahme bestückt. Der Frauenpreis der Stadt Linz 2022 wurde am 8. März durch Frauenstadträtin Eva Schobes-

berger an das Frauenhaus Linz für das Siegerprojekt „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“ übergeben.

7. Wien

Der Wiener Frauentag stand heuer ganz unter dem Motto der großen Frauenbefragung „Wien, wie sie will“. Weiters wurde die Galerie „Wien. Stadt der großen Töchter“ um zwei Pionierinnen erweitert: Elizabeth T. Spira hat mit ihren Dokumentationen Ungleichheiten aufzeigt und Yella Hertzka bot jungen Frauen neue Bildungsperspektiven. Für alle interessierten Frauen gab es ein umfangreiches Online-Programm mit Workshops und Kabarett.

Pandemics, Partizipation & mehr **Hey, Jugend!**





Pandemics mit neuen Fähigkeiten

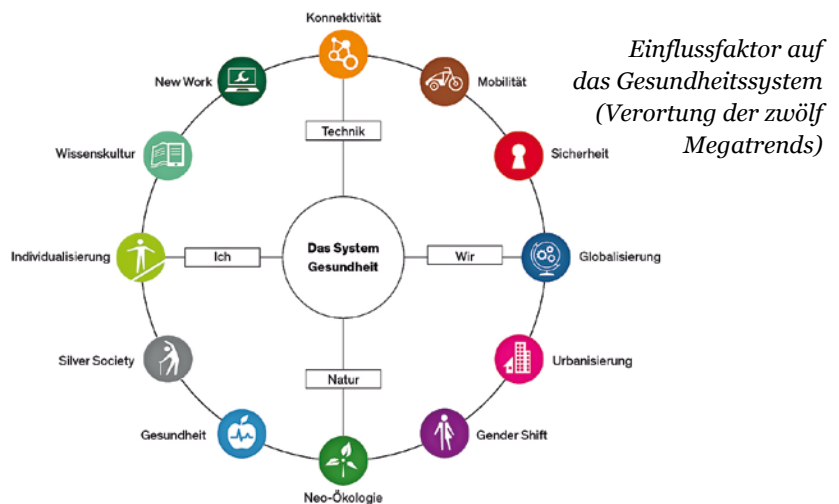
Die Coronapandemie als Game Changer: Kinder und Jugendliche entwickeln ein neues, ganzheitliches Gesundheitsbewusstsein und zeichnen sich durch extreme Anpassungsfähigkeiten an Krisen und Veränderungen aus.

Mithilfe mehrerer Studien wurde in den vergangenen Monaten ein erschreckendes Bild von den Auswirkungen, unter denen Jugendliche und junge Erwachsene durch die Pandemie zu leiden haben, gezeichnet. Demzufolge ist die Generation Corona traurig, einsam, voller Sorgen und immer am Handy¹. Die sozialen Kontakte wurden drastisch reduziert, die Infektion mit dem Corona-Virus machte Angst, der gesamte Alltag wurde massiv eingeschränkt. Eine Situation, die das Wort Krise wirklich verdient und die dazu beigetragen hat, dass auf die Generation der Millennials nun die Pandemics folgen – die nichts so stark geprägt hat wie diese Pandemie. Und doch könnten viele Menschen dieser Generation im Nachgang an die Krise von den Veränderungen profitieren, die es ohne die Pandemie nicht gegeben hätte – weil die Pandemics eben auch wie nie zuvor ihre Fähigkeiten zur Resilienz trainieren mussten.

PANDEMIALS

Pandemics ist eine Bezeichnung für die Nachfolgeneration der Millennials und der Gen Z, die in besonderem Maße geprägt ist von den Maßnahmen während der Coronapandemie.

Der Begriff Pandemics hat sich in einem Publikums-Voting als Trendwort des Jahres 2022 durchgesetzt.²



Megatrends als Seismografen

Bei der Bewertung möglicher Zukünfte, die sich aus den kollektiven Erfahrungen im Umgang mit dem SARS-CoV-2-Virus ergeben, hilft der Blick auf die Megatrends. Jene langfristigen Wertewandelentwicklungen, die sich gleichermaßen auf die Gesellschaft, die Ökologie und Ökonomie sowie das einzelne Individuum auswirken. Diese Megatrends sind im Gegensatz zu Moden oder Branchentrends nicht schnelllebig, sondern zäh und nachhaltig. Sie existierten bereits vor der Pandemie und haben im Verlauf der letzten Monate nichts von ihrer Bedeutung verloren. Im Gegenteil zeigt sich, dass Konnektivität und New Work, Globalisierung und Urbanisierung (auch in der Ausprägung als Gegentrend in Gestalt einer neuen Land-Sehnsucht), die Neo-Ökologie sowie die Megatrends Wissensgesellschaft, Individualisierung

und Gender Shift unser Land und damit unsere gesamten Systeme noch stärker bestimmen als zuvor.

In der Trend- und Zukunftsforschung beobachten wir seit Jahren das Phänomen, dass neue Herausforderungen dazu beitragen, dass sich Dinge verändern und auf einer anderen, höheren Komplexitätsstufe neu zusammensetzen. Oder anders gesagt, dass Krisen dazu beitragen können, dass wir Menschen neue Fähigkeiten ausbilden, die zu gesellschaftlichen, ökologischen oder technologischen Adaptions-Entwicklungen – sprich Trends – führen.

Über allen derzeit relevanten Veränderungen, denen die Pandemics ausgesetzt sind, thront natürlich der Megatrend Gesundheit selbst. Niemals zuvor gab es eine Zeit, in der eine Krankheit dermaßen omnipräsent war, in der wir einen so starken Fokus auf unsere Gesundheit und

unser körperliches Wohlergehen gelegt hätten. Eine große Bürde, die wir damit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auferlegen, die sich in einer Lebensphase befinden, in der vorherige Generationen kaum einen Gedanken an ihre eigene körperliche Unverwundbarkeit verschwendeten.

Holistic Health

Interessant dabei ist, dass diese jungen Menschen gemäß der Studie „Generation Corona“ nicht nur Angst haben mussten, selbst an COVID-19 zu erkranken, sondern sich im Gegenteil noch viel stärker um ihre Familie, aber auch um Ältere im Allgemeinen sorgten. Das zeigt, dass diese oftmals als egoistisch gescholtene Generation sich durchaus für die Belange anderer interessiert. Und auch wenn sie ihren eigenen Healthstyle in den vergangenen Monaten stark vernachlässigten bzw. in ihrem Bewegungsradius massiv eingeschränkt wurden, ist dennoch damit zu rechnen, dass eine Vielzahl von ihnen später im Leben sehr wohl ein hohes Bewusstsein für die Bedeutung von guter Ernährung, Bewegung und Entspannung entwickeln werden und sich zudem bewusst für den Erhalt der Umwelt einsetzen werden, das Thema, das für alle jungen Erwachsenen die höchste Relevanz besitzt – auch dies ein Ergebnis der genannten Studie.

In diesem Sinne hat das kollektive Erleben dieser Pandemie dazu geführt, dass vor allem die Pandemics verstanden haben, dass große Krisen nur gemeinschaftlich überstanden werden können. Dass Staaten genauso zusammenhalten müssen wie gesellschaftliche Systeme oder Familien. Vor allem aber, dass Gesundheit eben nichts ist, was eindimensional betrachtet werden kann. Weder ist Gesundheit nur die Abwesenheit von Krankheit noch alleine ein Synonym für Selbstoptimierung oder das persönliche Wohlbefühl, sondern immer ein Resultat einer ganzheitlich gesunden Lebensweise.

De-Stigmatisierung psychischer Probleme

So gehört es ebenfalls zu den Folgen dieser Pandemie, dass sie eine Generation

hervorbrachte, die nun ganz offen mit Fragen zu ihrer psychischen Gesundheit umgeht. Die Pandemics setzen sich ganz selbstverständlich mit diesem Thema auseinander. Weder stigmatisieren sie andere noch verzweifeln sie an sich selbst, sondern legen offen (auch in den sozialen Netzwerken), wie es ihnen wirklich geht und bitten im Zweifel um Hilfe. Das Thema Mental Health könnte damit endgültig raus aus der Tabu-Ecke kommen. Als treibende Kraft erweisen sich einmal mehr die Mädchen und jungen Frauen, die nach den vorliegenden Studienergebnissen zur Generation Corona noch stärker psychisch belastet waren als gleichaltrige Burschen und junge Männer. Ganz im Sinne des Megatrends Gender Shift könnten sich dahinter aber auch bessere Adaptions-Fähigkeiten der jungen Frauen verbergen, die stark darin sind, gesundheitliche Vor- und Fürsorge zu betreiben und in Worte zu fassen.

Und so werden die Pandemics vielleicht sogar die ersten sein, die es schaffen, in ihren künftigen Jobs selbstverständlich eine neue Kultur der Arbeitsmedizin zu implementieren; die sich auf Arbeitgeber:innen freuen können, die wissen, wie wichtig die Gesundheit der/des Einzelnen ist; und denen klar ist, dass alle Mitarbeiter:innen auch ein Privatleben haben, in dem genug Raum für persönliche Kontakte, Freizeitaktivitäten, die familiäre Fürsorge und Pflege, aber auch der Kontakt mit der Natur und unverplante Me Time sein muss.

Eine neue Gesundheits-Generation

Aus dem Megatrend Gesundheit könnte durch die globale Gesundheitskrise hoffentlich endlich wirklich Holistic Health werden und aus der in den vergangenen Monaten so traurigen und eingeschränkten Generation Corona eine Generation, die selbstbewusst und selbstverantwortlich die Brücke zwischen ihren eigenen Bedürfnissen und denen anderer sowie unserer Umwelt schlägt. Aus Achtsamkeit wird so künftig Selbstwirksamkeit und aus den verschiedenen Megatrends entwickelt sich ein nachhaltiges gesundes und resilientes System Zukunft. Die

Pandemics werden zum Inbegriff einer neuen, ganzheitlich gesunden Generation.



¹ Vgl. Generation Corona, pronova BKK, https://www.pronovabkk.de/media/downloads/pressestudien/studie_generation_corona_2021/Studie_GenC_Ergebnisse.pdf

² Vgl. <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/trendwort-2022-wahl/>



CORINNA MÜHLHAUSEN

hat sich als Journalistin und Trendforscherin auf den Gesundheitsmarkt spezialisiert. Ihr Grundthema ist der Healthstyle, also die Frage, was Patient:innen dazu bewegt, sich eigenverantwortlich um Gesundheit und Wohlbefinden zu kümmern, was die Menschen eigentlich wirklich unter Gesundheit verstehen und welche Werte, Megatrends und Hypes die Entwicklung in der Gesundheitsbranche antreiben. Ihre aktuelle Publikation heißt „Health Report 2022“ und ist im Zukunftsinstitut von Matthias Horx erschienen. Unter der Überschrift „Mental Imbalance Youth“ widmet sie sich darin ausführlich den Werten und Einstellungen der Pandemics. Neben ihrer Gastprofessur für Trend- und Zukunftsforschung, die sie in den Jahren 2019/2020 an die Technische Hochschule Lübeck führte, ist sie als Lehrbeauftragte an der Duisburger Mercator School of Management im Fachbereich Innopreneurship tätig.

www.trendcoach.de

Eine Frage des Vertrauens

Jugend und Politik in Österreich im Spannungsfeld von Pandemie, Korruption und ökonomischer Ungleichheit

Martina Zandonella, SORA – Institute für Social Research and Consulting

Finanzkrise, Flüchtlingskrise, Staatskrisen, Coronakrise, Klimakrise, Krieg in Europa – in den vergangenen 25 Jahren jagt eine Ausnahmesituation die nächste. Junge Menschen sind von den Folgen dieser Krisen besonders stark betroffen: Verwerfungen am Arbeitsmarkt, Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen oder der Klimawandel – all das erreicht junge Menschen in einer Lebensphase, in der sie einen Beruf wählen, in die Welt hinausgehen, ihren Platz in der Gesellschaft finden und ihre Zukunft planen sollen. An ihrem Vertrauen in das politische System in Österreich geht dies nicht spurlos vorbei. In diesem Zusammenhang untersucht der Demokratie Monitor seit 2018 ein Mal pro Jahr, wie es den jungen Menschen mit der Demokratie im Land geht.

Vertrauen in Politik gesunken

Im Herbst 2021 – nach eineinhalb Jahren Pandemie und inmitten der Inseraten-Affäre – ist das Vertrauen der jungen Menschen in das politische System gering: Mehr als ein Viertel (27 %) der 16- bis 26-Jährigen ist davon überzeugt, dass die Demokratie in Österreich eher schwach ist – das sind um zehn Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Eine ähnliche Entwicklung ist im Hinblick auf das Parlament zu beobachten: Nicht einmal mehr die Hälfte der jungen Menschen (43 %) vertrauen dem zentralen Gremium der repräsentativen Demokratie – um zwölf Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr.

Vertrauensverlust nach der Pandemie

Erstens drückt die Pandemie auf das Vertrauen in das politische System:



Junge Menschen, die von den psychischen oder finanziellen Folgen der Pandemie betroffen sind, äußern die stärksten Zweifel in Bezug auf die Standfestigkeit unserer Demokratie und haben das geringste Vertrauen in unser Parlament. Dabei sind mit zunehmender Dauer der Pandemie immer mehr junge Menschen von ihren Folgen betroffen: Im Herbst 2021 berichtete beinahe die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen eine Verschlechterung der psychischen Gesundheit infolge der Pandemie und bei vier von zehn hat sich die finanzielle Lage pandemiebedingt zugespitzt.

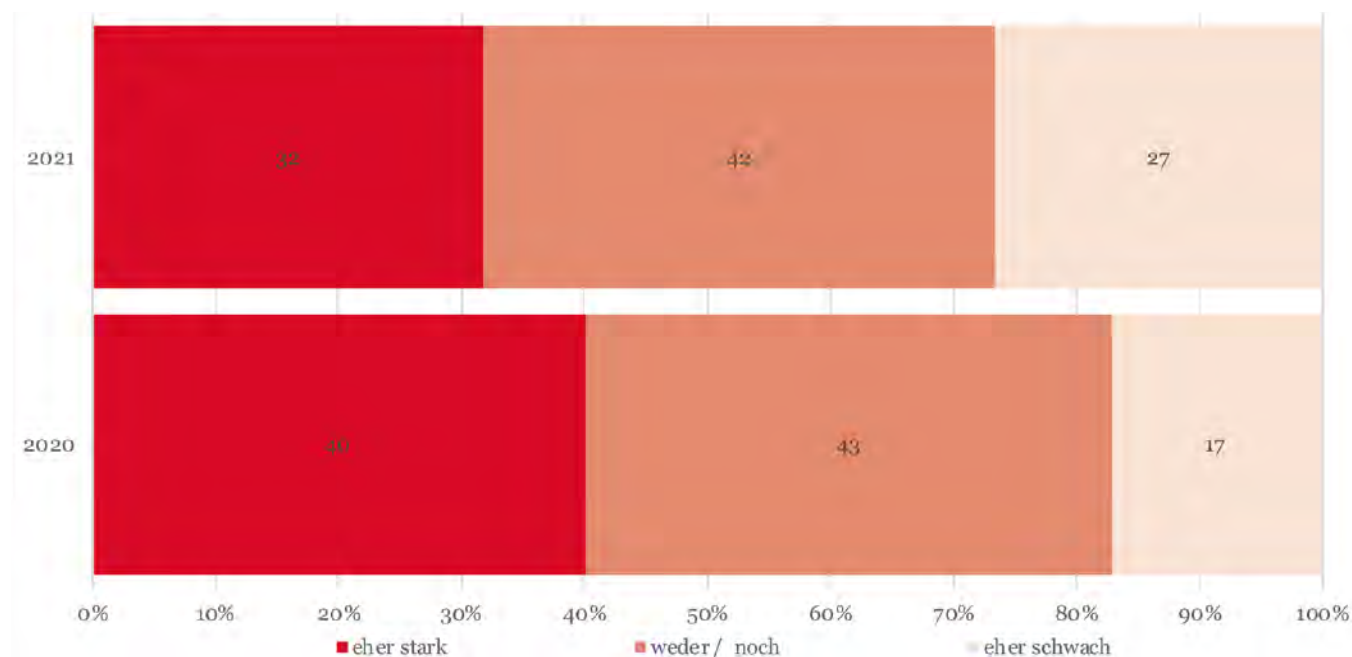
Im Hinblick auf das gesunkene Systemvertrauen ebenfalls relevant ist, dass politische Entscheidungsträger:innen in Zusammenhang mit der Pandemie jugendspezifische Bedürfnisse nicht ausreichend mitgedacht haben. Diese mangelnde politische Repräsentation bzw. diese Erfahrung von politischer Ohn-

macht steht in engem Zusammenhang mit dem geringeren Vertrauen in unsere Demokratie: Mehr als die Hälfte der jungen Menschen (56 %) denkt, dass die Politik ihre Lebensumstände bei der Bekämpfung der Pandemie nicht berücksichtigt hat. Und bei eben diesen 16- bis 26-Jährigen fällt das Vertrauen in das politische System besonders gering aus.

Einbruch nach Inseraten-Affäre

Zweitens spielen im Hinblick auf das gesunkene Systemvertrauen aktuelle politische Verwerfungen eine Rolle. Nach Zuspitzung der Inseraten-Affäre im Herbst 2021 waren neun von zehn der jungen Menschen davon überzeugt, dass Korruption ein Problem der österreichischen Politik ist. Wiederum gilt: Je stärker dieses Problembewusstsein, desto geringer fällt das Vertrauen der 16- bis 26-Jährigen in unsere Demokratie und

Abbildung 1: Bewertung der Demokratie im Jahresvergleich



Frage im Wortlaut: „Was meinen Sie: Ist die Demokratie in Österreich eher stark oder eher schwach?“

das Parlament aus. Dabei wird Korruption nicht nur mit einzelnen Politiker:innen oder Parteien verbunden: 45 % der jungen Menschen gehen davon aus, dass das, was die Chats gezeigt haben, typisch für alle Parteien ist. Den Schaden derartiger Entgleisungen politischer Eliten trägt also das gesamte politische System.

Ökonomische Unsicherheit

Drittens – und im Gegensatz zu den zuvor genannten anlassbezogenen Ursachen für das gesunkene Systemvertrauen – schwächt ökonomische Unsicherheit das Vertrauen in die Demokratie langfristig bzw. nachhaltig: Über alle vier Erhebungsjahre des Demokratie Monitors hinweg vertrauen die jungen Menschen mit geringen finanziellen Mitteln dem politischen System weniger als ihre ressourcenstärkeren Alterskolleg:innen. Mit der ökonomischen Unsicherheit gehen dabei Erfahrungen von Ungleichwertigkeit einher, die dem demokratischen Prinzip der politischen Gleichheit widersprechen und mit dem durchgängig geringen Vertrauen in Zusammenhang stehen: Die überwiegende Mehrzahl der jungen Menschen mit geringen ökonomi-

schen Ressourcen fühlt sich von der Politik als Menschen zweiter Klasse behandelt.

Pandemie verstärkt Ungleichheiten

Ebenfalls seit Erhebungsbeginn im Jahr 2018 fällt auf, dass das politische System für die jungen Menschen mit geringen finanziellen Mitteln schwerer erreichbar ist: Im Vergleich mit ihren ressourcenstärkeren Alterskolleg:innen haben die 16- bis 26-Jährigen mit geringen finanziellen Mitteln seltener die Möglichkeit, das Parlament zu besuchen und mit Politiker:innen zu sprechen. Ähnliches gilt für die schulische politische Bildung, wobei dieser Spalt infolge der Pandemie weiter aufgegangen ist: Noch einmal häufiger als in den Vorjahren berichten die Jungen mit geringen ökonomischen Ressourcen davon, in der Schule zu wenig über ihre Rechte als Bürger:innen und über Beteiligungsmöglichkeiten gelernt zu haben. Fällt – wie im Zuge der Pandemie – Schule als Ort für politische Bildung aus, trifft das also vorwiegend jene, die bereits über weniger Ressourcen verfügen und deren Zugang zum politischen System dadurch bereits erschwert ist.

Demokratie ist keine Einbahnstraße

Die politisch und gesellschaftlich herausfordernden letzten Jahre haben dazu beigetragen, dass sich immer mehr junge Menschen mit Politik beschäftigen – der Anteil an 16- bis 26-Jährigen, die sich nie über politische Themen informieren oder die in ihrem Umfeld nie über Politik diskutieren, hat kontinuierlich abgenommen: Im Jahr 2018 war es noch rund ein Fünftel der jungen Menschen, inzwischen betrifft dies nicht einmal mehr eine:n von zehn. Die 16- bis 26-Jährigen beschäftigt außerdem eine Vielzahl an politischen Themen, im Herbst 2021 waren ihre dringendsten Anliegen die Pandemie, der Klimawandel und ökonomische Sicherheit. Einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag leisten junge Menschen auch durch Freiwilligenarbeit: Trotz Pandemie war 2021 ein Fünftel von ihnen ehrenamtlich tätig, vor allem in Blaulichtorganisationen und im Sozial- sowie Kulturbereich. Es ist höchste Zeit, die Bedürfnisse und Anliegen der jungen Menschen ernst zu nehmen und das politische System für sie weiter zu öffnen – die Vertrauensfrage haben viele von ihnen bereits gestellt. 🇦🇹

School Nurses starten in Wien

Welche Vorteile die Einführung der School Nurse hat und wie sich Versorgungslücken schließen lassen

Michaela Bilir, Berufsverband Kinderkrankenpflege Österreich (BKKÖ),
Gabriele Hintermayer, MOKI – Wien Mobile Kinderkrankenpflege, Elisabeth Potzmann,
Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV), Irene Promussas, Vorsitzende Lobby4kids – Kinderlobby

Das österreichische Gesundheitssystem weist Versorgungsbrüche auf. Ganz besonders zeigt sich das in der Versorgung von Kindern mit chronischen Erkrankungen/Behinderungen. Ihnen wird die gesellschaftliche Teilhabe oft erschwert. Dabei könnte eine strukturelle Veränderung Abhilfe schaffen: die Einführung der Schulgesundheitspflege oder auch School Nurse genannt. Die School Nurse, gut etabliert in vielen angloamerikanischen und skandinavischen Ländern, betreut Kinder und Jugendliche im Setting Schule, aber auch im Kindergarten in allen gesundheitlichen

Belangen. Bei chronischen Erkrankungen und/oder Behinderung hilft sie entscheidend mit, damit Inklusion in den Bildungseinrichtungen gelingt.

Marie will in die Schule gehen

Die 8-jährige Marie besucht die 3. Klasse Volksschule in Wien. Eigentlich nichts Ungewöhnliches. Aber für Marie ist alles anders. Sie gehört zu den rund 1.600 schulpflichtigen Kindern in Österreich (Kautzky-Willer, 2019), die an Diabetes mellitus Typ 1 erkrankt sind.

Damit wird Maries Schulalltag zu einer Belastungsprobe für sie selbst, ihre Eltern

und die Klassenlehrerin. Angst, Unsicherheit und Ausgrenzung durch mangelndes Diabetesmanagement gehören für Marie zum Alltag. Ein Umstand, der sich auf Maries weitere gesundheitliche Entwicklung negativ auswirkt. Ein folgenschwerer Faktor, auf den Gesundheitsexpert:innen immer wieder hinweisen (Hofer, Rami-Merhar & Fröhlich-Reiterer 2020).

Dabei könnte es so einfach sein. Der Einsatz von Schulgesundheitspflegepersonen, sogenannte School Nurses, würde den Alltag für Marie, ihre Familie und für das Lehrer:innenteam vor Ort wesentlich sicherer und entspannter machen.

Wer sind diese School Nurses?

School Nurses sind international etablierte spezialisierte Pflegefachpersonen, die in Kindergärten bzw. Schulen für die Gesundheitsversorgung, Gesundheitsförderung und Prävention verantwortlich sind. International übernehmen School Nurses mit einer erweiterten und vertieften Pflegeexpertise vielfältige Aufgaben zum Erhalt und zur Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Setting Schule. Sie arbeiten dabei mit anderen Gesundheitsexpert:innen, wie z. B. Schulsozialarbeiter:innen, Schulpsycholog:innen und Schulärzt:innen eng zusammen. Sie unterliegen der Schweigepflicht und sind damit wichtige Vertrauenspersonen für Kinder und Jugendliche. In skandinavischen Ländern und im angloamerikanischen Raum sind School



Nurses fixer Bestandteil im Unterstützungsteam der Schulen.

Aufgabenfelder

Die School Nurse arbeitet vernetzt und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern, Kindern und Lehrer:innen bei allen gesundheitsrelevanten Fragestellungen. Sie leistet Erste Hilfe im Notfall, sie informiert, berät die Schuldirektion und das Lehrer:innenteam und schult z. B. bei Hygienefragen (Stichwort: Pandemie). Sie unterstützt Kinder mit chronischen Erkrankungen und/oder Behinderungen und ermöglicht oftmals dadurch erst einen durchgängigen Schulbesuch. Durch ihre tägliche Anwesenheit bietet sie ein niederschwelliges Angebot, bei dem die Identifizierung von gesundheitlich gefährdeten Kindern und Jugendlichen zu einer wichtigen Aufgabe gehört. Sie entwickelt evidenzbasiert gesundheitsfördernde Konzepte auf Schul-/Grätzl-/Gemeindeebene und begleitet Projekte. Damit sichert sie die Nachhaltigkeit von gesundheitsfördernden Projekten. Ebenso erhebt sie Gesundheitsdaten und leitet ggf. an Expert:innen innerhalb des Gesundheitssystems weiter.

Nicht zu vergessen ist die Bedeutung der Gesundheitserziehung zur Erlangung von Gesundheitskompetenz (Health Literacy). Hier hat Österreich im internationalen Vergleich Aufholbedarf, was sich z. B. in der mangelhaften Impfbereitschaft niederschlägt.

Rahmenbedingungen

Die wichtigste Voraussetzung ist eine abgeschlossene Ausbildung zum gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege (Diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger:in). Weiters soll sie/er über eine Expertise in der Kinder- und Jugendlichenpflege verfügen, daher sind Spezialisierungen in der Kinder- und Jugendlichenpflege bzw. in Public Health wünschenswert. Ebenso ist eine langjährige Berufserfahrung, Expert:innen sprechen von über 5 Jahren, von Vorteil. Neben personellen Voraussetzungen müssen auch gesetzliche Rahmenbedingungen beachtet und geregelt werden. School Nurses sollten etwa als Gesundheitsberuf auch dem Gesundheitsbereich

und nicht dem Bildungsbereich zugeordnet werden.

Die School Nurse ist ein Teil des Schul-/Kindergartengesundheitsteams. Dazu braucht es Prozesse, in denen Abläufe, überschneidende Tätigkeiten, aber auch Handlungsempfehlungen erarbeitet werden. Klar geregelt gehören die Aufgaben der School Nurse und die Abgrenzung zu externen Anbietern, wie der mobilen Kinderkrankenpflege, der Community Nurse oder schon bestehenden anderen Angeboten.

Auch die räumlichen Bedingungen müssen gut bedacht und geklärt werden. Es braucht in jeder Schule, in jedem Kindergarten einen geeigneten Raum. Es muss die Möglichkeit geben, vertrauliche Gespräche zu führen, und es braucht Platz, damit die School Nurse kleine Verletzungen erstversorgen oder notwendige pflegerische und medizinische Tätigkeiten durchführen kann.

Vorteile

Studien aus anderen Ländern haben folgendes festgestellt:

- Die Gesundheitskompetenz der Schüler:innen nimmt zu; das Gesundheitsverhalten der Lernenden, Eltern und Lehrenden verbessert sich; dadurch kann sich ein gesundheitsbewusstes Schulklima entwickeln (Engelke et al., 2009)
- Bei den Lehrer:innen/Pädagog:innen kommt es zu einer Entlastung; der tägliche Zeitgewinn beträgt bis zu 20 Minuten (Tannen et al., 2018). Hochgerechnet auf einen Monat wären das über 6 Stunden!
- Es kommt zu einer Verbesserung der Situation bei Kindern mit chronischen Erkrankungen; sie weisen eine erhöhte Präsenz in den Schulen/Kindergärten auf; die Noten der Schüler:innen verbessern sich
- Chancengleichheit und Lernleistungen werden gestärkt (Czypionka, 2011; WHO, 2021;)
- Reduzierung des Hb1c-Wertes bei Kindern mit Diabetes Mellitus (Carvalho et al., 2000)
- Schüler:innen sind in Anwesenheit der School Nurse angstfreier und lernbereiter (Hill & Hollis, 2012)

- Krankheitsfälle und Krankheitskosten werden reduziert (Gundolf, 2019)

Start in Wien

All das führt zu einer verbesserten Teilhabe am sozialen Leben. Eine School Nurse ermöglicht etwa die Teilnahme von Kindern mit chronischen Erkrankungen/Behinderungen an Schulausflügen und ähnlichen Veranstaltungen. Deshalb hat sich Wien entschlossen, 2022 das „Pilotprojekt School Nurses“ zu starten.

Gestartet wird mit vier School Nurses an sechs Einrichtungen, vom Kindergarten über die Mittelschule bis hin zum Sonderpädagogischen Zentrum. Eine erste Evaluation wird 2023 vorliegen. Wir sind aber bereits jetzt davon überzeugt, dass es ein großer Erfolg wird. 

Literatur:

Czypionka, T.; Kraus, M.; Riedel, M. & Röhring, G. (2011, February 12, 2021). Health System Watch 2011. Retrieved from https://irhs.ihs.ac.at/id/eprint/3152/1/hsw11_id.pdf

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (2014): Gesund aufwachsen. Schulgesundheitspflege in Deutschland

Engelke, M.; Guttu, M.; Warren, M. (2009). Defining, Delivering and Documenting the Outcomes of Case Management by School Nurse. *The Journal of School Nursing*; 25(417); 417–426. DOI: 10.1177/1059840509347377

Gundolf, A. (2019). SchulgesundheitspflegerInnen und ihre Kompetenzen – eine Bereicherung für das Primarschulsystem. *Pädagogik der Gesundheitsberufe*. 62(3). 192–201. ISSN 1662-3029

Hofer, S. E.; Rami-Merhar, B.; Fröhlich-Reiterer, E. für die Österreichische Arbeitsgruppe Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie (2020). Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Diabetes an Österreichs Schulen. Konsensuspapier der Österreichischen Diabetesgesellschaft, der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde und der Österreichischen Arbeitsgruppe Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie. *Monatsschrift Kinderheilkunde*. 2020(168) 352–357. <https://doi.org/10.1007/s00112-019-00806-w>

Hill, N. J. & Hollis, M. (2012). Teacher Time Spent on Student Health Issues and School Nurse Presence. *The Journal of School Nursing*, 28(3), 181–186. doi: 10.1177/1059840511429684

Kautzky-Willer (2019): Diabetes bei Kindern: Anforderung an die Schule. <https://www.gesundheit.gv.at/aktuelles/diabetes-bei-kindern-anforderungen-an-die-schule> 25.02.2022

Tannen, A.; Adam Y.; Ebert, J.; Ewers, M. (Ed.) (2018, february 12, 2021): Schulgesundheitspflege an allgemeinbildenden Schulen: Teil 2 – Implementationsbegleitung und Wirkungsanalyse, Working Paper No.18-03 der Unit Gesundheitswissenschaften und ihre Didaktik, Berlin: Charité-Universitätsmedizin Berlin. Retrieved from https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/24149/2018_Tannen_et-al.pdf?sequence=3&isAllowed=y

World Health Organization (WHO). Regional office for Europe (2021, February 12). School health services. <https://www.euro.who.int/en/health-topics/Life-stages/child-and-adolescent-health/about-child-and-adolescent-health/adolescent-health/school-health-services>

Elementare Bildung

Wichtige Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung

Karoline Mitterer, KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung

Mitte des Jahres 2022 läuft die aktuelle Art.-15a-Vereinbarung zur Elementarpädagogik aus, weshalb Verhandlungen für eine Neuregelung notwendig sind. Dabei sollten einige für die Städte wichtige Themen diskutiert werden, wie etwa die Sicherung der laufenden Finanzierung oder der Personalmangel.

Der Österreichische Städtebund hat das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung beauftragt, einen Überblick über die Steuerung, Organisation und Finanzierung im Bereich der elementaren Bildung zu erstellen.

Die Factsheets Elementare Bildung¹ zeigen aktuelle Problembereiche wie die Finanzierbarkeit und den Personalmangel auf. Zudem geben sie einen Überblick über Status und Entwicklung des Leis-

tungsangebotes und greifen politisch relevante Themen heraus, wie etwa das Erreichen der Betreuungsquote oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Starker Ausbau der Betreuungsangebote

Die Veränderungen im Bereich der elementaren Bildung in den letzten Jahren sind enorm. Die Entwicklung ging weg von reinen „Aufbewahrungsstätten“ zu „Betreuungseinrichtungen“ und geht immer stärker Richtung „Bildungseinrichtung“. Mehrere Art.-15a-Vereinbarungen – und eine damit verbundene bessere Abstimmung zwischen Bund und den Bundesländern – haben hierzu einen wichtigen Beitrag geleistet.

Insbesondere bei den 0- bis 2-Jährigen kam es seit dem Abschluss der Art.-15a-

Vereinbarungen zu einem deutlichen Anstieg der Betreuungsquote von 17 % im Jahr 2010 auf 28 % im Jahr 2020, wobei jedoch deutliche Unterschiede in den Bundesländern bestehen. Die Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen haben mit 93 % die vorgegebenen Zielwerte erreicht (Abbildung 1).

Zentrale Herausforderung: Personal

Zunehmend wird es für Träger der Betreuungseinrichtungen schwieriger, Personal zu finden. Dabei befinden sich genug Personen in Ausbildung. Viele ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen üben jedoch danach den Beruf nicht aus oder steigen nach kurzer Zeit wieder aus. Immer häufiger wird im Rahmen von Demonstrationen auf die zunehmend

Abbildung 1: Entwicklung der Betreuungsquote und des VIF-Angebotes, 2007–2020

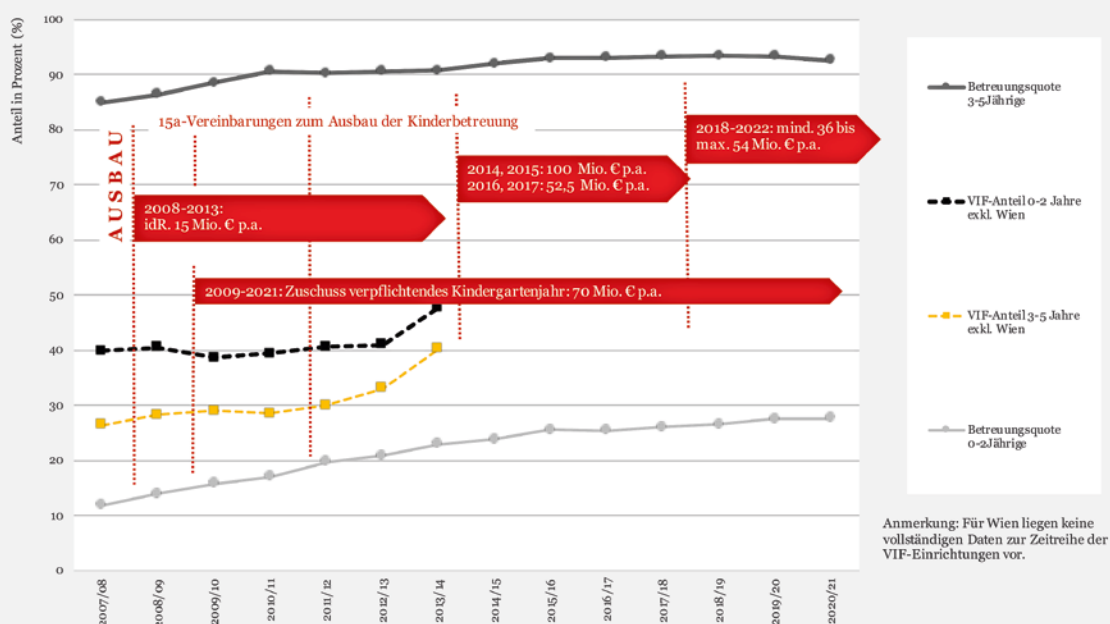
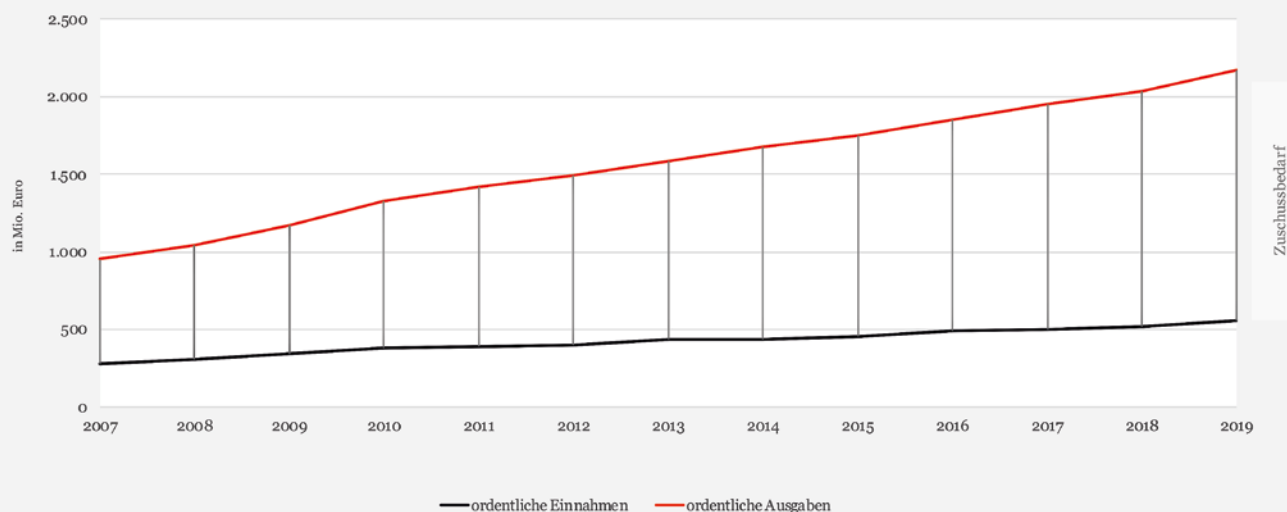


Abbildung 2: Ordentliche Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden mit Wien sowie Zuschussbedarf in Mio. Euro, 2007 bis 2019



schwierigen Arbeitsbedingungen aufmerksam gemacht. Gefordert werden bessere Arbeitsbedingungen (z. B. kleinere Gruppen, günstigere Personalschlüssel, mehr Zeit für die pädagogische Arbeit, gut ausgestattete Arbeitsplätze), Reformen im Ausbildungsbereich und eine bessere Entlohnung.

Sicherung der Finanzierung des laufenden Betriebs

Über 80 Prozent der Ausgaben im Kinderbetreuungsbereich werden von Städten und Gemeinden getragen. Der laufende Zuschussbedarf der Gemeinden (inkl. Wien) hat sich seit 2007 mehr als verdoppelt. Von 2007 bis 2019 stieg er von 676 Mio. Euro auf 1.613 Mio. Euro (+139 Prozent) an. Diese Mittel müssen daher durch allgemeine Steuermittel gedeckt werden, welche mit ebenfalls dynamischen Ausgabensteigerungen in den Bereichen Soziales und Gesundheit konkurrieren (Abbildung 2).

Gleichzeitig sinkt der Ausgabendeckungsgrad kontinuierlich. Konnten 2007 noch 30 Prozent der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt werden, lag der Anteil 2019 nur mehr bei 26 Prozent. Der sinkende Ausgabendeckungsgrad geht dabei einher mit steigenden Leistungsangeboten, aber auch mit der Entwicklung hin zu mehr Gratis-Angeboten. Neben dem laufenden Zuschussbedarf der Gemeinden in der Höhe von 1,6 Mrd.

Euro investierten die Gemeinden 2019 rund 230 Mio. Euro. Dem stehen Mittel des Bundes aus den Art.-15a-Vereinbarungen in der Höhe von rund 50 Mio. Euro für den Ausbau gegenüber.

Die Art.-15a-Vereinbarungen

Die Art.-15a-Vereinbarungen zur Elementarpädagogik behandeln dabei mehrere Thematiken. Relativ prominent ist der Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes, welcher 2021 mit rund 50 Mio. Euro dotiert war. Daneben standen rund 20 Mio. Euro für die frühe sprachliche Förderung zur Verfügung. Mit 70 Mio. Euro machte die Abgeltung der Mindereinnahmen durch das halbtägige, kostenlose und verpflichtende Kindergartenjahr einen wichtigen Anteil aus.²

Weiterentwicklung gemeinsam mit Städten

Für die Städte und Gemeinden gestalten sich die Verhandlungen dabei schwierig. Art.-15a-Vereinbarungen können nur zwischen Bund und Ländern abgeschlossen werden, weshalb die kommunale Ebene nur unzureichend in den Verhandlungsprozess eingebunden ist.

Dabei bestehen viele Reformbereiche, welche nur in Kooperation mit den Gemeinden gelingen können. Die oben genannten Herausforderungen betreffend Personal und laufende Finanzierung

sind dabei nur zwei von mehreren Themen. So weist etwa die Europäische Kommission darauf hin, dass in Österreich insgesamt mehr Mittel für die elementare Bildung bereitgestellt werden sollten. Wichtig wären auch Reformen im Ausbildungssystem und ein verbesserter Übergang zwischen elementarer Bildung und Schulsystem. Auch im Regierungsprogramm für die Jahre 2020 bis 2024 werden zahlreiche Reformen im Kinderbetreuungsbereich angesprochen, welche jedoch noch ihrer Umsetzung harren. Beispielsweise zu nennen ist die Attraktivierung des Berufsfeldes Kindergartenpädagogik, die Erarbeitung eines bundesweit einheitlichen Bildungs- und Betreuungsrahmenplanes oder die Intensivierung der Sprachförderung. Es ist also im Bereich der Elementarpädagogik noch viel zu tun. Die jetzigen Verhandlungen zu den Art.-15a-Vereinbarungen bieten hier eine Chance, dass einige der drängendsten Probleme angegangen werden.



¹ Mitterer, Karoline; Hochholdinger, Nikola; Seisenbacher, Marion: Fact Sheets Elementare Bildung. Grundlagen und Finanzierung. Wien 2022. Download: <https://www.kdz.eu/de/wissen/studien/-factsheets-elementare-bildung> oder <https://www.staedtebund.gv.at/services/publikationen/studien-oestb/>

² Näheres dazu in einem aktuellen KDZ-Blogbeitrag unter <https://www.kdz.eu/de/aktuelles/blog>



Eine Million für die Kids

Mitsprache und Teilhabe von jungen Menschen zählt. Von der Stadt Wien bekommen Kinder und Jugendliche nicht nur Budget in Höhe von 1 Mio. Euro für ihre Ideen, sie entscheiden auch, welche Projekte damit umgesetzt werden.

Isabella Steger, WIENXTRA – Junges Wien, Koordinationsstelle der Wiener Kinder- und Jugendstrategie

Ein Kunstrasen für den Fußballplatz, ein Abenteuerspielplatz, neue Disc Golf Parcours oder ein gratis Theater für Jugendliche: Kinder und Jugendliche haben genaue Vorstellungen davon, wie sie ihre Stadt gestalten wollen. An dieser Kreativität setzt die Stadt Wien mit dem Pilotprojekt der Partizipativen Kinder- und Jugendmillion an. Damit erhalten Kinder und Jugendliche ein effektives Werkzeug in die Hand, um ihre Stadt mitzugestalten.

Teilhabe im großen Stil

Bereits 2019 hat die Stadt Wien Ideen, Wünsche und Vorschläge von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Werkstadt Junges Wien gesammelt. Am bisher größten Partizipationsprojekt der Stadt haben sich über 22.000 Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 24 Jahren beteiligt. Daraus ist die Wiener Kinder-

und Jugendstrategie entstanden. Diese hat zum Ziel, Wien zur kinder- und jugendfreundlichsten Stadt der Welt zu machen. Das Strategiepapier besteht aus knapp 200 Maßnahmen, welche alle Bereiche der Stadt Wien betreffen. Jetzt bindet die Stadt Wien die junge Generation noch stärker in die Zukunft ein. Mit der Umsetzung der Kinder- und Jugendmillion sowie des Kinder- und Jugendparlaments. Mit beiden Projekten wird Kindern und Jugendlichen eine aktive Teilhabe an der Gestaltung der Stadt ermöglicht.

Am Kinderparlament können sich Schulklassen der 1.–8. Schulstufe sowie Kindergartengruppen mit Kindern aus dem letzten Kindergartenjahr beteiligen. Für das Jugendparlament können sich Jugendliche ab 14 Jahren direkt und persönlich bewerben oder von ihrem Bezirk delegiert werden. Das Kinder- und

Jugendparlament gibt jungen Wiener:innen die Möglichkeit, die Umsetzung der Kinder- und Jugendstrategie zu überprüfen, mit der Politik und Verwaltung in Dialog zu treten und bei der Vergabe der Partizipativen Kinder- und Jugendmillion eine aktive Rolle einzunehmen. Das Parlament tagt an drei Terminen im Zeitraum von Mai bis Oktober 2022.

Über 250 Ideen für Wien

Im Herbst 2021 waren alle Wiener:innen zwischen 5 und 20 Jahren aufgerufen, ihre Ideen für Wien einzureichen. Mithilfe des Kartenspiels Junges Wien entwickelten Kindergartengruppen, Schulklassen und Jugendgruppen ihre Vorschläge und reichten sie auf der Plattform einreichen.junges.wien ein. Insgesamt wurden über 250 Ideen eingebracht – vom Zebrastreifen am Schulweg bis zur Wasserrutsche im Grätzlpark. Im nächsten Schritt, der seit

November 2021 läuft, werden die Einreichungen thematisch aufbereitet und analysiert. Anschließend entstehen in der Co-Creation-Phase konkrete Projekte aus den Ideen, die gemeinsam mit den Fachabteilungen der Stadt auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft werden.

Von Anfang bis Ende involviert

In der Co-Creation-Phase kommen zuständigen Dienststellen und Betriebe der Stadt, die Ideeneinreicher:innen und die Delegierten des Kinder- und Jugendparlaments zusammen. In gemeinsamen Workshops erarbeiten die Teilnehmer:innen aus den eingereichten Ideen konkrete Projekte. Dadurch setzt Wien neue Maßstäbe, wenn es um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen geht. Ein wichtiges Anliegen dabei ist die Wahrung eines Dialoges auf Augenhöhe. Schließlich treffen bei den Workshops Personen aller Altersklassen mit unterschiedlichen

Bedürfnissen aufeinander. Diesen Herausforderungen wird durch partizipative und kreative Methoden in den Co-Creation-Workshops entgegengewirkt, damit alle Beteiligten gleichberechtigt mit ihren Anliegen punkten.

Nach dieser Phase versehen die Dienststellen der Stadt Wien die ausgearbeiteten Projekte mit Kostenvoranschlägen. Diese werden im 2. Plenum des Kinder- und Jugendparlaments diskutiert. Das Parlament beschließt letztendlich, welche Projekte in die Online-Abstimmung kommen. In der Online-Abstimmung sind alle Kinder und Jugendlichen in Wien eingeladen, ihre Stimme für Projekte abzugeben. Die Siegerprojekte werden im 3. Plenum des Kinder- und Jugendparlaments ratifiziert und zur Umsetzung freigegeben. Auch die Umsetzung der gewählten Projekte findet gemeinsam mit den Ideeneinreicher:innen und Delegierten aus den Kinder- und Jugendparlamenten statt.

Demokratie erleben und Partizipation stärken

Mit der partizipativen Kinder- und Jugendmillion gibt die Stadt Wien erstmals Kindern und Jugendlichen die Chance, über die Verwendung von städtischem Budget zu entscheiden.

Dadurch gestalten Kinder und Jugendliche nicht nur ihre Stadt aktiv mit. Sie lernen darüber hinaus, wie Demokratie und das Ausverhandeln von Ideen funktioniert. Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung wiederum werden sensibilisiert für die Anliegen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.

Dadurch will sich Wien als kinder- und jugendfreundlichste Stadt der Welt etablieren.

Alle Informationen zur partizipativen Kinder- und Jugendmillion sind unter www.werkstadt.junges.wien.gv.at abrufbar. 

U25 – Gemeinsam für die Jugend

Die Stadt Wien betreibt zusammen mit dem AMS Wien ein österreichweit einmaliges Angebot für junge Wiener:innen.

Andreas Fläckel, Stadt Wien

Seit über einem Jahr werden die Leistungen speziell für junge Zielgruppen gemeinsam unter einem Dach angeboten. Das AMS Wien und die Abteilung für Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht (MA 40) der Stadt Wien bündeln ihre Ressourcen, um für Jugendliche und junge Erwachsene eine zentrale Anlaufstelle anzubieten. Gemeinsam wird daran gearbeitet, jungen Wiener:innen neue Perspektiven zu geben, Lebenschancen zu verbessern und rund 27.000 junge Menschen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten.

Ein einzigartiges Projekt

Die Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, die finanzielle Unterstützung, sozialarbeiterische Beratung und Begleitung auf ihrem Weg ins Erwerbsleben suchen, konnten trotz der zusätzlichen Herausforderungen durch die Pandemie in einem gemeinsamen Haus gebündelt werden.

Vor einigen Jahren wurde in Wien die Idee geboren, die Betreuung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammenzulegen und auf neue Beine zu stellen. Ein zentraler Anlaufpunkt von AMS

Wien und Stadt Wien für alle unter 25 sollte geschaffen werden. U25 heißt das am 18. Jänner 2021 eröffnete Gemeinschaftsprojekt. Die Betreuung junger Menschen auf ihrem Weg zu Ausbildung und Beruf ist in Wien seitdem einfacher und effizienter geworden. An oberster Stelle stand die Idee, einen One-Stop-Shop für unterstützungsuchende junge Wiener:innen zu etablieren.

Die Hard Facts

Die Leistungen der Abteilung für Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht



(MA 40) der Stadt Wien, des AMS Wien und weiterer Kooperationspartner:innen, wie etwa dem Fonds Soziales Wien, der Koordinationsstelle Jugend-Bildung-Beschäftigung und der Koordinationsstelle AusBildung bis 18 Wien, werden in der Lehrbachgasse 18 in Wien-Meidling gesammelt angeboten. Auf rund 13.000 Quadratmetern finden so alle Wiener:innen von 15 bis 25 Jahren ein

U25

Lehrbachgasse 18, 1120 Wien

Stadt Wien:

Servicetelefon: +43 1 4000/8040

post-rg6@ma40.wien.gv.at

soziales.wien.gv.at

AMS Wien:

Serviceline +43 50 904 940

ams.jugendliche@ams.at

ams.at/u25

Servicezentrum rund um Arbeit, Bildung und Soziales. Dabei werden die Kund:innen von rund 360 Mitarbeiter:innen (rund 240 Mitarbeiter:innen des AMS Wien und rund 120 Mitarbeiter:innen der Stadt Wien) serviert und unterstützt.

Besonderheiten des U25

Die neu eingegangene Kooperation im U25 setzt sich ambitionierte Ziele, um die Verbesserung der Arbeitsmarktintegration der Kund:innen zu unterstützen. Die Vereinfachung der Angebotsstrukturen und Verkürzung der Wege sind dabei von besonderer Bedeutung. Dabei spielen die Bündelung der Angebote sowie eine verbesserte Abstimmung zwischen den Kooperationspartner:innen eine zentrale Rolle. Ein wesentliches Element dabei ist die Etablierung von regelmäßigen Fallbesprechungen. Die Verkürzung der Verweildauer ist eines der zentralen Ziele des U25.

Über das Fallmanagement des AMS und die sozialarbeiterische Unterstützung der Stadt Wien sollen soziale Problemstellungen bzw. Vermittlungseinschränkungen der Kund:innen erkannt und bearbeitet, Arbeitsmarktintegrationsprozesse zielgerichteter gesteuert und Ausbildungsmöglichkeiten rasch und passgenau vermittelt werden.

Das U25 strebt auch weitere Kooperationen an. So werden die Angebote im Bereich Finanzbildung in diesem Jahr in Kooperation mit der Schuldnerberatung weiter ausgebaut (Finanzführerschein) und die Zusammenarbeit mit NGO aus dem Behinderten-, Wohnungslosen- und Flüchtlingsbereich sowie der Jugendarbeit in einem gemeinsamen Prozess neu definiert. Für junge Frauen mit Kinderbetreuungspflichten und Alleinerzieher:innen wird derzeit an einem speziellen Wiedereinsteiger:innenprogramm gearbeitet.





Junges Wels

Wels ermöglicht Trendsportarten für Jugendliche.

Pumptrack, Streetball und Calisthenics: Diese Begriffe lassen bei vielen Jugendlichen die Herzen derzeit höherschlagen. Und genau deshalb hat es sich die Stadt Wels zum Ziel gesetzt, den Welser Jugendlichen die Ausübung dieser Trendsportarten zu ermöglichen.

Pumptrack-Anlage

Vom ersten Tag an gestürmt wurde die von der RSW Radsport Wels GmbH mit Unterstützung der Stadt Wels im vergangenen Jahr errichtete Pumptrack-Anlage neben der Eishalle. Bei dieser Trendsportart geht es darum, durch „pumpende“ Bewegungen der Arme und Beine ohne zu treten während der Fahrt Geschwindigkeit

zu erzeugen. Der Rundkurs kann auf diese Weise – und natürlich auch jeweils „klassisch“ – mit Mountainbikes, BMX-Rädern, Scootern, Skateboards, Lauf-rädern oder Inlineskates befahren werden. „Aufgrund der großen Beliebtheit der Anlage bei Jugendlichen aus nah und fern wird die Anlage bis zum heurigen Sommer um Sitzmöglichkeiten samt Beschattung sowie einen Trinkbrunnen erweitert“, berichtet der zuständige Jugendreferent Vizebürgermeister Gerhard Kroiß.

Streetball und Calisthenics

Auf dem Areal des Jugendtreffs Noitzmühle entstehen bis zum heurigen Sommer eine Streetball-Anlage sowie eine Calisthenics-Station inklusive Sitzgele-

genheiten. Damit wird das Areal des Parks Fichtenstraße rund um den dort angesiedelten Jugendtreff und die bereits vorhandene Multisportanlage weiter für die Welser Jugend attraktiviert. Nach der Fertigstellung können die Jugendlichen ihre Basketball-Fähigkeiten bei der Trendsportart „Streetball“ verbessern oder bei der Calisthenics-Station verschiedene Übungen durchführen. „Als Jugendreferent ist es mir besonders wichtig, das Freizeitangebot für unsere Jugendlichen laufend zu erweitern. Ich freue mich deshalb bereits jetzt auf die Eröffnung der neuen Streetball-Anlage sowie der Calisthenics-Station im heurigen Sommer“, erklärt Jugendreferent Vizebürgermeister Kroiß.





Die Linzer Sozialreferentin Vizebürgermeisterin Karin Hörzing (Mitte) besucht den VSG regelmäßig vor Ort. VSG-Geschäftsführerin Susanna Rothmayer (r.) und Thomas Hametner, Stv. Leiter MOVE, geben Einblick in die Arbeit.

An der Seite der Linzer Jugend

Vor 25 Jahren wurde in Linz der Verein für Sozial- und Gemeinwesenprojekte VSG gegründet. Seither steht er Jugendlichen, die Unterstützung brauchen, mit Rat und Tat zur Seite.

Karin Hörzing, Vizebürgermeisterin der Stadt Linz

Seit seiner Gründung im Jahr 1997 entwickelte sich der Verein zu einer Vorzeige-Organisation, insbesondere was die berufliche und gesellschaftliche Integration betrifft. Das Team des VSG unterstützt beim Aufbau eines selbstständigen, eigenverantwortlichen und von solidarischen Werten geleiteten Lebens. Es begleitet bei der beruflichen Entwicklung, vermittelt Aus- und Weiterbildung sowie soziale Kontakte.

Vor 25 Jahren wurde auf Initiative der Stadt Linz der Verein gegründet und damit Weitblick bewiesen, heute ist das Angebot wichtiger und aktueller denn je. Denn der VSG ist ein wichtiger Partner der Landeshauptstadt im Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit. Mit unterschiedlichen Projekten unterstützt er junge Menschen, die mit Startschwierigkeiten für das berufliche und gesellschaftliche Leben konfrontiert sind.

KICK – Berufsorientierung

Eines dieser Angebote ist KICK. Das Beschäftigungsprogramm bietet jungen Menschen zwischen 16 und 21 Jahren Unterstützung bei der Suche nach einer Lehrstelle, einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. In der Gruppe, aber auch in Einzelcoachings, werden persönliche Strategien für die individuelle und berufliche Zukunft entwickelt. Ein Programm mit Erfolg: Von den 79 Jugendlichen, die

im Jahr 2021 aufgenommen wurden, schlossen 56 die Teilnahme noch im selben Jahr ab. 51 davon mit Erfolg (91 %): 21 begannen ein Lehrverhältnis, 17 ein Dienstverhältnis, 13 begannen zum Teil geförderte Ausbildungen. Die restlichen Jugendlichen verblieben entweder länger in der Maßnahme oder beendeten das Programm aus anderen Gründen.

MOVE – Kinder- und Jugendhilfe

Neben den unterschiedlichen Beschäftigungsinitiativen unterstützt der VSG aber auch die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe. Zu den Zielgruppen des Projekts MOVE zählen Kinder und Jugendliche, die erhöhten Belastungen in ihrem familiären und sozialen Umfeld ausgesetzt sind, und deren Eltern (Erziehungsberechtigte), die aufgrund ihrer aktuellen Situation nicht in der Lage sind, aus eigener Kraft die positive Entwicklung des Kindes zu gewährleisten. In Zusammen-

arbeit mit der Stadt Linz werden für die Betroffenen realisierbare, zukunftsorientierte Ziele erarbeitet und umgesetzt.

Neue Projekte – neue Strategien

Der VSG ruht sich keinesfalls auf dem Erreichten aus. Als klar war, dass die Coronakrise für Jugendliche besondere Herausforderungen bringt, setzte das Team mit „Perspektive Lehre“ ein zusätzliches Angebot auf. Dabei wird auch mit dem Lehrstellenmanagement der Stadt Linz eng zusammengearbeitet. Dies ermöglicht für die Jugendlichen zum einen Potenzialanalysen, zum anderen auch Schnuppertage in einzelnen Bereichen der Stadt.

Der Verein reagiert auf aktuelle Geschehnisse und ist so zu einem zentralen Bestandteil des sozialen Netzes von Linz geworden. Die Mitarbeiter:innen sind innovativ und kreativ, wovon die Linzer Jugendlichen seit 25 Jahren profitieren. 🦁

LINK

www.vsg.or.at



UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

VERWALTUNG, WIRTSCHAFT, SICHERHEIT, POLITIK

Public Management

Ihre berufsbegleitende Ausbildung mit Zukunft im öffentlichen Sektor

Bachelorstudium

6 Semester, Bachelor of Arts in Business
www.fh-campuswien.ac.at/puma-b

Masterstudium

4 Semester, Master of Arts in Business
www.fh-campuswien.ac.at/puma-m

Jetzt informieren!

www.fh-campuswien.ac.at

T: +43 1 606 68 77-3800

publicmanagement@fh-campuswien.ac.at



Kinder- und Jugendstadt Graz

Wie können Kinder und Jugendliche trotz Pandemie und Lockdowns ihre Zukunftschancen wahrnehmen?

Kurt Hohensinner, Stadtrat für Jugend und Familie, Ingrid Krammer, Leiterin des Amtes für Jugend und Familie, Markus Schabler, Fachbereichsleiter für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, im Gespräch

Warum dieser Gemeinderatsbeschluss für die „Kinder- und Jugendstadt Graz“?

Kurt Hohensinner: Kinder und Jugendliche haben in einer schwierigen Zeit Großartiges geleistet und gleichzeitig auf vieles verzichtet. Sie sollen nun nachholen, was sie während der Pandemie versäumt und vermisst haben – da waren sich alle Parteien in Graz einig. Womit wollen wir starten? Die Grazer Familienstudie¹ hat die Bereiche genannt, in denen rasch und nachhaltig gehandelt werden muss, um die Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche zu kompensieren: Es braucht verstärkt Angebote für junge Menschen bei Alltagsbewegung, Sport und kreativen Angeboten, bei sozialen Kontakten, niederschwelliger Unterstützung, Beratung und Therapie sowie bei der finanziellen Entlastung von Familien.

Was bedeutet dieses Vorhaben für das Amt für Jugend und Familie?

Ingrid Krammer: Zum einen gilt es, bestehende Angebote für Familien als messbar starke Investition in die Zukunft von Kindern und Jugendlichen auszubauen, dabei denken wir an Leistungen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe ebenso wie an die Bekämpfung von Kinderarmut. Zum anderen wollen wir Kinder und Jugendliche intensiv in die Planung, Umsetzung und Sichtbarmachung weiterer Vorhaben – neben den bereits genannten – einbeziehen. Wir starten mit dieser Partizipation im Sommer dort, wo sich Kinder und Jugendliche aufhalten. Des Weiteren wollen wir



auf möglichst breiter Ebene Expert:innen aus Verwaltung und Politik in die künftige Arbeit zur Kinder- und Jugendstadt Graz einbinden.

Graz wurde 2020 von der UNICEF als „kinderfreundliche Gemeinde“ zertifiziert. Welche Pläne gibt es, die Stadt auch für Jugendliche attraktiv zu machen?

Markus Schabler: Wir haben auf Basis der Ergebnisse eines Beteiligungsprozesses eine umfassende Jugendstrategie entwickelt. Zwei neue Jugendzentren und die Jugendarbeit im öffentlichen Raum sind die finanzstärksten und größten Bereiche in diesem Konzept. Die Strategie sieht zwei neue Jugendzentren vor, damit auch in den neu entstehenden Stadtteilen Jugendliche mit der Themenvielfalt ihrer Lebenswelten begleitet und unterstützt werden. Und aus dem klassischen Jugendstreetwork wird eine moderne mobile Jugendarbeit als Kontakt- und

Beratungsangebot für alle jungen Menschen im öffentlichen Raum.

Wann geht's los? Und von wie viel zusätzlichem Geld ist die Rede?

Kurt Hohensinner: Der Start ist für den heurigen Sommer geplant – nach Beschluss des ordentlichen Budgets für 2022 und 2023. Zusätzliche Mittel für Projekte und Angebote in den kommenden 4½ Jahre sind nun zu verhandeln. Ich bin zuversichtlich, dass wir nachhaltig Maßnahmen und Projekte für Kinder und Jugendliche in Graz verankern werden. Ein wichtiger Punkt dabei: Das Kindeswohl in allen Bereichen und bei allen Entscheidungen immer vorrangig zu berücksichtigen, wird zur Kernaufgabe in der Stadt Graz.

¹ Im gemeinsamen Forschungsprojekt der Stadt Graz mit der Universität Graz – Institut für Psychologie wurden im Herbst 2021 Belastungen in Familien, bei Kindern und Jugendlichen, die durch die Pandemie entstanden, sowie Ressourcen, die zur Bewältigung dieser schwierigen Situation beitragen können, erhoben.

Mein #JungesLeoben

Die Stadt Leoben hat sich für das Jahr 2022 einige Neuerungen in der Jugendarbeit vorgenommen und bietet zukünftig ein breit gefächertes Angebot.



Checkpoints

Bereits im Frühling startete die mobile Jugendsozialarbeit unter dem Namen Checkpoints. Der Jugendsozialarbeiter Achim Lernbass und seine Kollegin Aloisia Pirker-Ebner vom Verein ISOP sind seit April im Stadtgebiet von Leoben unterwegs, um den Leobner Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite zu

stehen. Die Leistungen umfassen einerseits unverbindliche Gespräche als auch konkrete Hilfestellung bei allgemeinen Fragen und Anliegen. Zusätzlich zur Präsenz im öffentlichen Raum werden die beiden zu bestimmten Zeiten in den Begegnungszentren der Stadtgemeinde Leoben anzutreffen sein.



Misch mit!

Ein weiterer Schwerpunkt wird mit „Misch mit!“ auf die Lebenswelten und Anliegen der Jugendlichen gesetzt. Hier geht es vor allem um Mitsprache und Mitgestaltung. In mehreren Projektwerkstätten werden die Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre Ideen und Anliegen zu unterschiedlichen Themen einzubringen. Dieses Format wird von Jakob Kramer (Bild oben) von **beteiligung.st**, der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger:innenbeteiligung, begleitet.



Spektrum

Für die offene Jugendarbeit fungiert das Jugend- und Kulturzentrum Spektrum als Kooperationspartner. Dieses bietet bereits seit über vierzig Jahren Jugend-

lichen Räumlichkeiten, um ihre Freizeit dort zu verbringen, sich sportlich, musikalisch und kulturell zu betätigen oder Projekte umzusetzen.



Junge Stadt Weiz

Die Stadtgemeinde Weiz legt ein großes Augenmerk darauf, jungen Menschen ein attraktives und chancenreiches Umfeld zu bieten.

Weiz ist eine große Schul- und Lehrlingsstadt und eröffnet Jugendlichen ein breites Netz an Möglichkeiten, sich in ihrer Stadt zu engagieren, diese mitzugestalten und dort zu leben. 2017 wurde über ein Beteiligungsprojekt die neue Jugendmarke „Junge Stadt Weiz“ entwickelt und ins Leben gerufen. Seitdem gibt es eine eigene Marke und eigene Social-Media-Kanäle, die von jungen Mitarbeiter:innen bespielt werden. Laufend werden immer wieder Konzerte, Sportevents, Ausflüge, Veranstaltungen und Projekte für Jugendliche organisiert und umgesetzt – die jungen Menschen sollen spüren, dass in ihrer Heimatstadt etwas los ist und die Stadt sich für sie und ihre Anliegen interessiert. Eine eigene „Junge Redaktion“ ist dafür zuständig, dass sich Jugendthemen gebündelt auch in der Stadtzeitung WEIZ PRÄSENT wiederfinden.

#WirteRallye

Mit dem Handy und der kostenlosen App „Actionbound“ wird man auf eine digitale und interaktive Schnitzeljagd durch die Stadt Weiz geschickt. Dabei muss man Quizfragen zur Weizer Geschichte, den Weizer „Energieschaupunkten“ und zu den teilnehmenden Weizer Wirten beantworten. Auch verschiedene Aufgaben und Turniere sind immer wieder während der Tour zu bewältigen – und dafür gibt's Punkte, die am Ende der Tour hilfreich sind, um den Highscore zu knacken.

#Jugendgemeinderat

Die Beteiligung war und ist der Stadt Weiz schon immer ein Anliegen. Der Jugendgemeinderat Weiz ist ein unparteiisches Gremium und besteht aus Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren. Die Amtsperiode beträgt zwei Jahre. Die



Jugendlichen sind dabei ehrenamtlich tätig und sehen sich als Vertreter:innen der Jugendlichen aus Weiz. Somit werden die Jugendlichen in Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, aktiv mitbezogen. Sie haben einen direkten Draht zum Bürgermeister und den Gemeinderät:innen, um Wünsche und Anliegen vorzutragen und umzusetzen.

#Veranstaltungen

Jährlich finden in der Stadt Weiz Veranstaltungen statt, die speziell für Jugendliche konzipiert werden. Ob für junge Künstler:in-

nen eine eigene Vernissage, eine Disco auf dem Eis, ein Poetry Slam, ein Band- oder Skate-Contest oder Konzertabende – dabei sollte für jede und jeden etwas dabei sein. Gemeinsam werden dabei immer wieder Konzepte erarbeitet. Die Top-Veranstaltungen findet man direkt auf der Weizer Homepage www.weiz.at oder auf den Social-Media-Kanälen der „Jungen Stadt Weiz“.

Die Zukunft liegt uns am Herzen

Nachhaltigkeit in den Jugendzentren Klagenfurt

Die negativen Folgen des Klimawandels sind spürbar, Ungleichheiten werden größer, die Nutzung der natürlichen Ressourcen übersteigt die Regenerationsfähigkeit unserer Erde. Wie sieht eine Zukunft unter diesen Rahmenbedingungen aus? Kann man davon ausgehen, dass die Welt auch für weitere Generationen noch lebenswert ist? Zentrale Fragen, die vor allem die Generation der Zukunft beschäftigen. In den Klagenfurter Jugendzentren widmet man sich den Fragen und Sorgen der Kinder und Jugendlichen.

Gemeinsam mit der Landeshauptstadt Klagenfurt und der Jugendstadträtin Corinna Smrečnik sorgen die Volkshochschulen Klagenfurt mit dem Youth Point Fischl und dem Juze Welzenegg dafür, den Jugendlichen das nötige Wissen für klimaschonendes Handeln mit auf den Weg zu geben. Bildung ist dabei ein wichtiger Faktor, denn sie leistet einen zentralen Beitrag zur Beantwortung vieler Fragen. Sie ist das unumgängliche Werkzeug, um die Ressourcen unseres Planeten zukünftig nachhaltiger zu nutzen. Von dem Erlernten profitieren jedoch nicht nur die Kinder und Jugendlichen, auch die Fachkräfte können sich weiterbilden und als Multiplikator:innen fungieren. Auch Stadträtin Smrečnik, die nicht nur den Jugendbereich, sondern auch die Stadtplanung innehat, weiß, wie bedeutend der Blick in die Zukunft ist. „Wir müssen alles dafür tun, um unsere Stadt auch in den nächsten Jahren so lebens- und lebenswert wie nur möglich zu gestalten“, so die Stadträtin.

Global denken, lokal handeln

Dort, wo sich Anknüpfungspunkte an der Lebenswelt der Menschen ergeben, werden Aktionen und Schwerpunkte gesetzt.



Im Juze Welzenegg verteilte die Stadträtin im Sinne der Nachhaltigkeit Buskarten an die Jugendlichen.

Angebote mit praktischem Nutzen und Inhalte, die unmittelbar an den Lebensbedürfnissen der Kinder und Jugendlichen anschließen, sind besonders Erfolg versprechend. Formate, die gleichzeitig Gemeinschaften stärken, ein gemeinschaftliches Tun anstoßen, haben die größte Chance, auch nachhaltig wirksam zu sein.

Die Jugendzentren Fischl und Welzenegg sind nicht nur Begegnungsorte, an denen junge Menschen zueinander in Beziehung treten, einander in schwierigen Zeiten gut auffangen und sich beraten fühlen sowie gemeinsam Freizeit mit viel Spaß erleben, sondern auch Orte der Bildung. Der Grundsatz lautet „Global denken, lokal handeln“.

Im Juze Welzenegg wird bereits gemeinsam die bevorstehende Gartengestaltung geplant, denn die zur Verfügung stehende Grünfläche ist dafür geradezu prädestiniert. Besonders die tierischen Bewohner:innen spielen eine zentrale Rolle: So

haben das Insektenhotel sowie der Igelunterschlupf höchste Priorität auf der Liste der Umsetzungspläne. Zudem soll eine Wildblumenwiese entstehen, die sowohl den Garten optisch aufwertet als auch für die Insekten einen schönen Lebensraum bietet.

Im Youthpoint Fischl spielt die Ernährung eine zentrale Rolle. Die Jugendlichen kochen und essen leidenschaftlich gerne miteinander und wollen sich vor allem der Verwendung von regionalen und saisonalen Lebensmitteln sowie der Reduktion von tierischen Produkten widmen.

In Zusammenarbeit kümmern sich Stadträtin Smrečnik und die VHS Kärnten darum, die Kompetenzen der Jugendlichen im Bereich der Nachhaltigkeit zu fördern. Die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDGs) dienen als Anknüpfungspunkte für die Angebote, mit denen das Ziel verfolgt wird, unseren Lebensraum auch für zukünftige Generationen zu bewahren. 



Jugend-Mitbestimmung in Villach

Wenn Politik und Verwaltung Jugendbeteiligung ernst nehmen, können attraktive Angebote entstehen. In Villach gestalten Jugendliche seit 1996 ihre Stadt erfolgreich mit.

Martin Mittersteiner, Jugendbeauftragter der Stadt Villach

Vor 27 Jahren wollte Villach die jugendfreundlichste Stadt des Landes werden. In einem einjährigen Mitbestimmungsprozess wurde das Fundament für einen dauerhaften Jugendschwerpunkt gelegt, der bis heute die Stadt prägt. Als demokratisch gewähltes Mitbestimmungsorgan hat man damals den Jugendrat eingeführt. Die Stadtregierung wurde um ein eigenes Jugendreferat erweitert, im Magistrat mit dem Jugendbüro eine neue Stelle für Jugendanliegen geschaffen. Seitdem ist es in Villach üblich, der Jugend nicht nur Gehör zu schenken, sondern sie auch mitgestalten zu lassen.

Erfolgsmodell Jugendrat

Der Jugendrat ist das bekannteste und wichtigste Mittel der Villacher Jugendbeteiligung. Seine 17 Mitglieder werden für zwei Jahre von allen 14- bis 19-Jähri-

gen gewählt. Der Jugendrat hat Rederecht im Gemeinderat und sitzt beratend im Jugendausschuss. Sein enormes politisches Gewicht ist einzigartig: Alle wesentlichen Forderungen wurden bisher umgesetzt, auch kostenintensive wie der Bau neuer Trendsportplätze, die Errichtung eines städtischen Jugendzentrums oder die Gründung eines Alternativkulturzentrums. Die meisten Ideen konnten kurzfristig über das aktuelle Budget des Jugendreferates verwirklicht werden, wie Bandcontests, ein Jugendlauf, eine Menschenrechtskampagne oder die Umwandlung von Parkplätzen in eine temporäre Grünfläche.

Partizipation hat viele Gesichter

Wenn man Jugendbeteiligung erst nimmt, muss man aber noch weitere Mittel einsetzen, um den Bedürfnissen der

jungen Bürger:innen gerecht zu werden. In Villach haben sich zeitlich begrenzte Partizipationsprojekte bewährt, die auf bestimmte Themen und Zielgruppen zugeschnitten sind. Beispiele: eine Theaterperformance von Nutzer:innen der Skateanlage, die Umsetzung von Ideen zur aktiven Mobilität („wir bewegen was“) oder die Durchführung von Wunsch-Veranstaltungen mit professioneller Hilfe („zwüld“). Weitere Formen der Mitbestimmung sind lockere Dialogveranstaltungen zwischen Jugendlichen und der Stadtregierung und Ideenwettbewerbe wie der Klimaschutzpreis. Die städtischen Jugendbetreuer:innen nehmen hier eine Schlüsselrolle ein: Über ihre kontinuierliche Beziehungsarbeit können sie auch Jugendliche in Beteiligungsprozesse integrieren, die sich sonst nicht dafür interessieren würden. Und als Teil der Verwaltung können sie rasch eine

Verbindung zur zuständigen Magistratsstelle bzw. der Politik herstellen. Während andere Städte die Jugendarbeit privaten Trägern überlassen, übernimmt Villach diese Aufgabe selbst und verfügt damit über eine wertvolle Ressource, um frühzeitig die Bedürfnisse der Jugend zu erkennen und daraus Angebote zu entwickeln.

Ein Herz für die Jugend

Die Schaffung eines allgemein jugendfreundlichen Klimas ist nicht unwesentlich für den Villacher Weg. Gerade in Konfliktsituationen betont die Stadt, dass junge Menschen hier willkommen sind und sich möglichst frei entfalten sollen. So wurden etwa die früher als Schmiere-reien verhassten Graffitis in einer „Street Art Offensive“ zur allgemein beliebten urbanen Kunstform. Lärmbeschwerden von Anrainer:innen von Spiel- und Sportplätzen wurde mit Lärmschutzmaß-

nahmen begegnet, eine Schließung aber mit Verweis auf das Recht der Jungen auf öffentlichen Raum abgelehnt. Auch eine gerechte Nutzung der städtischen Infrastruktur wird angestrebt, so wurde etwa der Mädchenanteil im Jugendzentrum durch gezielte Maßnahmen von 27 % auf 48 % gesteigert.

Ganz oder gar nicht

Heute ist Jugendbeteiligung ein beliebtes Schlagwort für Entscheidungsträger:innen. Wer sie aber nicht konsequent umsetzen will, sollte es besser bleiben lassen. Denn Jugendliche, die in ihrer Freizeit Ideen einbringen und an Konzepten mitarbeiten, erwarten, dass auch Mittel für die Umsetzung vorhanden sind und eine rasche Rückmeldung über die nächsten Schritte erfolgt. Gute Beteiligungsprozesse bestärken Jugendliche, als aktive Bürger:innen an demokratischen Prozessen teilzunehmen. Schlechte hin-

gegen rauben ihnen die Lust, sich einzubringen. Statt netter Gesprächsrunden und Pressefotos braucht erfolgreiche Jugendbeteiligung den klaren politischen Willen, Entscheidungsgewalt abzugeben sowie Budget und Personal für die Ausarbeitung und Umsetzung von Ideen. 🦁

LINK

Die Villacher Jugendangebote auf einen Blick:

www.villach.at/jugend



VIDEA - DER "ALL-IN-ONE"-BILDSCHIRM FÜR GEMEINDEN

Stellen Sie sich vor, Sie könnten Ihre Bürger sofort über Aktuelles aus der Gemeinde, die nächsten Veranstaltungen und offene Stellen informieren. Stellen Sie sich vor, Sie und Ihre Bürger könnten gemeinsam TV-Highlights wie Fußball-Finale, Hahnenkamm-Rennen und Formel 1 live erleben. Wäre das nicht ein echter Mehrwert für Ihren Hauptplatz?



Die VIDEA-Serie wurde in Österreich entwickelt und wird in Österreich gefertigt. Sie ist in Größen von 6 - 15 m² Bildfläche, wahlweise ein- oder doppelseitig, als Freisteher oder zur Wandmontage erhältlich.

Mehr zu den VIDEA-Lösungen finden Sie auf www.firstspot.at

Für Demokratie und gegen Rassismus

Dornbirn engagiert sich seit mehr als 25 Jahren für demokratisches Bewusstsein und Beteiligung von Jugendlichen. Das jüngste Projekt des Vereins „jugendornbirn“ setzt nun ein Signal gegen Rassismus.

Basis für das Engagement des von der Stadt unterstützten Vereins „jugendornbirn – Deine Stimme zählt“ ist seit jeher der regelmäßige Dialog mit betroffenen Jugendlichen. Sie wünschen sich vor allem ein gutes Miteinander, das durch Respekt, Wertschätzung und Gleichberechtigung geprägt ist. Das hat die Dornbirner Jugendstudie ergeben, an der sich knapp 700 junge Menschen aus Dornbirn beteiligt haben. Um diesen Anliegen eine wirksame Stimme zu geben, wurden vor Kurzem fünf Sitzbänke mit der Aufschrift „Kein Platz für Rassismus“ gut sichtbar im gesamten Stadtgebiet aufgestellt.

Kommunizierende Bänke

Gefertigt wurden die dafür konzipierten Holzbänke in den Dornbirner Jugendwerkstätten, einem Arbeitsprojekt zur Förderung langzeitarbeitsloser Jugendlicher. Sie sind nicht nur zum Hinsetzen gedacht, sondern kommunizieren auch mit ihren Nutzer:innen. So verlinken auf ihnen angebrachte QR-Codes zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, zur Auflistung der Menschenpflichten, zur Jugendstudie, zu den „Menschenrechten in drei Minuten“ sowie dem Antirassismus-Song von Alicia Keys mit „Holy war“. Für Vereinsobmann Christian Weiskopf ist „Rassismus nach wie vor eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Dieses Thema anzusprechen und zum Diskurs darüber anzuregen, erfordert immer stärker kreative Konzepte. Daher haben wir mit den Bänken auch eine Social-Media-Fotoaktion zum Mitmachen initiiert.“



In Dornbirn hat Rassismus keinen Platz.

Gänzlich hinter die Aktion stellt sich auch Bürgermeisterin Andrea Kaufmann, ist die Jugendabteilung der Stadt Dornbirn doch Partnerin und Fördergeberin des Vereins: „Dornbirn steht für ein gelingendes Zusammenleben aller Kulturen und Generationen. Mehr als 50.000 Menschen aus über 118 Nationen finden Platz in unserer Stadt. Es freut mich daher, dass der Verein jugendornbirn diese Initiative ergriffen hat und deutlich macht, dass in unserer Gesellschaft kein Platz für Rassismus ist“, sagt Bürgermeisterin Andrea Kaufmann. Mit dieser Aktion im

öffentlichen Raum bestärkt die Stadt Dornbirn ihre Vorreiterrolle beim Thema „Jugendbeteiligung“. So will die Nachbargemeinde Schwarzach die Idee übernehmen und hat bereits fünf weitere Antirassismus-Bänke in den Dornbirner Jugendwerkstätten bestellt.

Demokratie lernen

Der stadtnahe Verein „jugendornbirn“ engagiert sich zudem seit mehr als 25 Jahren für die Einbindung von jungen Menschen in demokratische Prozesse. Unter anderem hat er dafür erneut eine

Demokratiebrochure konzipiert und herausgegeben. Sie informiert Schüler:innen über ihre Rechte und Pflichten, ihre Möglichkeiten zur direkten und indirekten Beteiligung sowie über konkrete Methoden, unter anderem zur konstruktiven Problem- und Konfliktlösung. Hintergrund für die Neuauflage der Demokratiebrochure bildet ebenso wie bei den Antirassismus-Bänken das Ergebnis der Dornbirner Jugendstudie. Demnach führt die Vermittlung von Politikwissen in der Schule zu einer Stärkung des Vertrauens in gesellschaftliche Institutionen sowie zu einer Förderung des allgemeinen Interesses an Politik.

„Wir wollen die Erkenntnisse aus unseren Befragungen mit konkreten Aktivitäten umsetzen. Denn dadurch steigt die von jungen Menschen empfundene Lebensqualität in Dornbirn. Zudem wird eine demokratie- und politikfreundliche Einstellung gefördert“, sagt Christian Weiskopf. Die Broschüre wurde erstmals auf dem jährlich von der Stadt durchgeführten Klassensprecher:innen-Treffen vorgestellt und deren Inhalte diskutiert. Auch dieser Form der Jugendbeteiligung sind zwei Abschnitte gewidmet. QR-Codes verweisen auf wertvolle Informationsseiten im Internet sowie ein Werkzeug zur Bewertung des Unterrichts bzw. der jeweiligen Lehrperson.

25 Jahre Jugendbeteiligung

Der Startschuss für die mehr als 25 Jahre Jugendbeteiligung fiel in Dornbirn am 6. März 1996. Damals wollten die Verantwortlichen der Stadt junge Leute näher in Entscheidungen und Projekte einbinden. „Seither geht es darum, nicht nur mehr FÜR, sondern vor allem MIT Jugendlichen etwas zu tun. Wir holen die Betroffenen bewusst ins Boot, um zahlreiche innovative, mutige und beispielhafte Projekte auf- und umzusetzen. Dadurch wird ein jugendfreundliches Dornbirn sukzessive möglich gemacht“, sagt Elmar Luger, Jugendkoordinator der Stadt Dornbirn.

Eines der Erfolgsrezepte: Schule, Jugendarbeit und Stadt ziehen beim Thema „Jugendbeteiligung“ kooperativ an einem Strang. Der stadtnahe Verein „jugendornbirn“ agiert dabei als Ideenlieferant

und als Schnittstelle zwischen den relevanten Partnern.

Nicht zuletzt deshalb wurde das Engagement vor acht Jahren mit dem „Demokratiepreis 2014“ im Österreichischen Parlament belohnt. Demnach gilt der Verein „jugendornbirn“ als beispielhaftes Modell für Jugendbeteiligung auf Gemeindeebene beziehungsweise als „herausragendes Beispiel dafür, wie wir junge Menschen für politische Themen begeistern und den Kampf gegen die oft beklagte Politikverdrossenheit gewinnen können“, wie es bei der Würdigung des Preisträgers des Margarethe Lupac-Demokratiepreises hieß. Der Vorsitzende der Jury, Univ.-Prof. Manfred Welan, hob den Vorzeigecharakter hervor, welcher Jugendlichen ermögliche, „Herausforderungen anzunehmen und Verantwortung in der Gemeinde, der Volkshochschule der Demokratie, zu übernehmen“.

Vielfältige Aktivitäten

Die in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten erdachten und umgesetzten Projekte und Zugänge im Rahmen der Jugendbeteiligung in Dornbirn sind so zahlreich, dass eine Auswahl der jährlich oder regelmäßig stattfindenden Aktivitäten an dieser Stelle nur cursorisch erwähnt werden kann:

- Klassensprecher:innen-Treffen – „Demokratie lernen“: Die Schüler:innen setzen sich mit ihrer Rolle auseinander und lernen die Grenzen und Möglichkeiten der Stadtpolitik kennen.
- Schüler:innen-Fachtagung – informiert und vernetzt: Mehr als 130 Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren nehmen an Workshops zu Mobbing, Safer Internet und Anti-Rassismus teil.
- Junge Halle auf der Messe SCHAU – größter Jugendtreff: Informiert wird über besondere Themen, und Hunderte Jugendliche bringen sich mit Ideen und Anregungen ein.
- Kompetenzfrühstück für Aufgeweckte: 60 Jugendliche diskutieren mit Expert:innen
- Aktuelle Fragen rund um Demokratie, Medien und Wahlen im Vorarlberger Medienhaus.

- Lange Nacht der Partizipation: Alle zwei Jahre werden 27 regionale bis internationale Beteiligungsprojekte vor Hunderten Interessierten präsentiert und diskutiert.
- Mitbestimmung bei Stadt- und Projektentwicklung: Jugendliche reden bei Projekten – wie beim Skaterplatz oder Mädchentreff – oder bei Konzepten – wie zur Mobilität – mit.

Ebenso gehören inzwischen zum Standard des Vereins „jugendornbirn“ dessen Aktivitäten, junge Menschen „zum Wählen gehen“ zu motivieren. Das Motto lautet: „Wa(h)len sind keine Tiere!“ Zuletzt wurden damit Jugendliche auf die Wahlen zum Europaparlament, zum Nationalrat, zum Vorarlberger Landtag sowie auf kommunaler Ebene vorbereitet und sensibilisiert. Bei den Bürgermeister:innen- und Gemeinderats-Wahlen 2020 kamen dabei auch digitale Medien zum Einsatz. Ein Video zum Thema „Wahlkarte holen – tu's einfach!“ wurde in Zusammenarbeit mit einem Influencer und rund 60.000 Aufrufen auf TikTok und Instagram zum viralen Hit. 

FACTBOX

Verein „jugendornbirn“

Innovative Jugendprojekte für Beteiligung, Informationskompetenz und politische Bildung

www.jugendornbirn.at

Vorstand: Christian Weiskopf (Obmann), Elmar Huber, Theresia Gröchenig, Andreas Fussenegger, Manuel Sauer-schnig, Susanne Fritz, Atreju Füssinger, Christian Ortner, Katharina Kohler, Fardin Nayres, Elmar Luger



Jugendplatz-Offensive im Rathauspark: Bürgermeisterin Karin Baier, Umweltstadtrat Peter Pinka und Jugendstadtrat Marco Luksch

Treffpunkt Schwechat

Neue Jugendtreffpunkte im öffentlichen Raum

Redaktion „Ganz Schwechat“

Die Stadtgemeinde Schwechat konnte in Kooperation und Abstimmung mit der Mobilen Jugendarbeit Römerland Carnuntum Jugend im Sommer 2021 mehrere Jugendtreffpunkte im öffentlichen Raum errichten. Dabei wurden explizit Plätze ausgewählt, die gut erreichbar und attraktiv für die Jugendlichen erschienen. Neben Sitz- und Liegemöglichkeiten an unterschiedlichen Standorten in Schwechat wurden auch zwei fixe Tischtennis-tische montiert.

Die Jugendtreffpunkte im öffentlichen Raum spielen für die Jugendlichen eine

wichtige Rolle. Es handelt sich dabei um Orte, an denen die Heranwachsenden in Austausch mit anderen Peers treten können und so auch wichtige Kompetenzen erlernen können: Die Jugendlichen lernen, sich selbst zu präsentieren – auch die eigene Identitätsbildung wird dadurch gefördert. Neue Kontakte können geknüpft werden – auch außerhalb von Schul- und/oder Arbeitssettings. Die Kommunikation unter den Jugendlichen wird gefördert. Es kommt unter anderem zum Aushandeln von Konflikten und Machtverhältnissen, was ebenfalls die sozialen Kompetenzen der jungen Menschen fördern kann.

Abgesehen davon eignen sich die Treffpunkte auch zur Freizeitgestaltung. Die Heranwachsenden können sich an den errichteten Plätzen mit Freund:innen treffen, Zeit mit ihnen verbringen oder gemeinsam spielen. Auch das Ausloten von eigenen Risiko- und Grenzerfahrungen

gen ist an den Treffpunkten möglich, was ebenfalls als Mehrwert angesehen werden kann – vor allem dann, wenn die Jugendlichen dabei von den örtlichen Jugendarbeiter:innen begleitet werden.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Aufenthalt an Plätzen im öffentlichen Raum die informellen Bildungs- und Aushandlungsprozesse der Jugendlichen fördert. Dies ist mitunter ein Beweggrund, um die Errichtung solcher Treffpunkte weiter zu forcieren. Aufgrund dessen sollen im Jubiläumsjahr 2022 (Anm.: Vor 100 Jahren wurde Schwechat per Ministerratsbeschluss zur Stadtgemeinde erhoben.) weitere Standorte mit unterschiedlichen Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum errichtet werden – dabei ist eine partizipative Einbindung der Jugendlichen vorgesehen, um die Treffpunkte so gut wie möglich an die Lebenswelten der jungen Menschen anzupassen.

LINK

www.schwechat.gv.at

**Ihre Landesbank für
ganz Österreich!**

KINDERGARTEN

**KINDERGARTEN.
VOLKSSCHULE.
LANDESBANK.
FEUERWEHRHAUS.
RATHAUS.**

**Öffentliche Finanzierungen brauchen lange Erfahrung,
hohe Kompetenz, Nähe und Zukunftsperspektive.**

Effektive und budgetschonende Lösungen zur Portfolio-
steuerung und attraktive All-inclusive-Leasingmodelle.
Nachhaltig und zukunftsorientiert – für Gemeinden in
ganz Österreich. Ihr Ansprechpartner:

Leiter Öffentliche Finanzierungen

Dr. Christian Koch: 05 90 910

christian.koch@hypnoe.at



HYPO NOE

Eine positive Vision!

Nachhaltigkeit in Jugendzentren und der Mobilen Jugendarbeit/Jugendstreetwork

Daniela Kern-Stoiber, Geschäftsführerin bOJA – bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

Nachhaltigkeit ist unbestritten ein großes Thema in der Jugendarbeit und auch bei den Jugendlichen selbst. In der Offenen Jugendarbeit (OJA) in Österreich existiert eine Vielzahl konkreter Praxen, die zur Schonung von Ressourcen und zu einer sauberen Umwelt beitragen. Darunter beispielsweise das Trennen und Aufsammeln von Müll, gemeinschaftliche Garten- oder Kochprojekte sowie Reparaturwerkstätten.



Mut zur Veränderung

Neben ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen und dringend notwendigen Veränderungen kann und muss nachhaltige Entwicklung auf verschiedenen Ebenen unterstützt werden. In diesem Bewusstsein startete bOJA im Jahr 2020 ein Projekt, das sich mit der strukturellen Verankerung von Nachhaltigkeit in der Offenen Jugendarbeit beschäftigt. Gefördert wird das zweijährige Vorhaben von der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA). Unter Beteiligung von ca. 50 Jugendarbeiter:innen entstand ein Leitfaden, der Nachhaltigkeit systematisch im Feld verankern soll. Ein zentrales Thema dabei war die professionelle Haltung der Fachkräfte und ihre Vorbildfunktion.

Projekt „Nachhaltige OJA“
<https://boja.at/nachhaltige-oja>

Projekt „Gesundheitskompetente Jugendarbeit“
<https://www.gesunde-jugendarbeit.at/index.php/>

Materialien
<https://bildung2030.at/weitere-lernorte/jugendarbeit/>

Diesbezüglich wurden von den Fachkräften vor allem folgende Elemente als zentral hervorgehoben: Mut zur Veränderung, das Annehmen von Verantwortung, weg von Verboten und Verzicht hin zu nachhaltigen und lustvollen Alternativen, geschlossenes Auftreten und kontinuierliches Dranbleiben als Team sowie niederschwellige Impulse und Aktivitäten, die Jugendliche zur kritischen Reflexion einladen. Es geht also nicht primär darum, zusätzliche, nachhaltige Angebote zu schaffen, sondern Haltung zu zeigen und Bestehendes im Sinne der nachhaltigen Entwicklung zu gestalten. Die Kriterien reichen also neben der Reflexion von Nachhaltigkeitsthemen im Team über das Bekenntnis zu nachhaltiger Entwicklung in Konzepten und Leitbildern bis hin zur Förderung der Internationalität und des vernetzten Denkens.

Das gesamte Instrumentarium soll Fachkräften der Offenen Jugendarbeit in Form einer analogen und digitalen Fächermappe zugänglich gemacht werden, die neben den Kriterien der nachhaltigen OJA auch grundlegende Definitionen, Impulse für die Praxis, Good Practice, Kontaktadressen in den Bundesländern und einiges mehr umfassen wird.

Gesundheits- und Klimakompetenz

Seit 2018 können sich Jugendzentren und Einrichtungen der Mobilen Jugendarbeit in Österreich von bOJA zu „Gesundheitskompetenten Einrichtungen“ auszeichnen lassen. Mit Unterstützung der Österreichischen Plattform für Gesundheitskompetenz (ÖPGK) nehmen jährlich mehrere Einrichtungen an dem Zertifizierungsprozess teil. In einem Überarbeitungsprozess 2021 wurden die Kriterien der Gesundheitskompetenten Jugendarbeit um Nachhaltigkeitsthemen, im Besonderen Klimaschutz, klimagerechte Ernährung und Aktive Mobilität, ergänzt.

Für eine gute Zukunft

Je mehr Zahnräder ineinandergreifen und je mehr Menschen sich als Akteur:innen im Bereich nachhaltiger Entwicklung verstehen, desto eher wird es uns gelingen, positive Zukunftsvisionen Realität werden zu lassen. Das letzte Wort soll einer jugendlichen Aktivistin gegeben werden, die uns folgendes Zitat mit auf den Weg gab: „Wenn ich einen Liter Wasser am Tag spare, dann bringt das gar nichts, sagen 7,7 Mrd. Leute.“

Vertrieben aus der Ukraine

Offene Jugendarbeit bietet sichere Orte für Kinder und Jugendliche.

Daniela Kern-Stoiber, Geschäftsführerin boJA – bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

Vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine sehen sich gegenwärtig sehr viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und sich auf die Suche nach einem sicheren Lebensumfeld zu machen. Darunter ein großer Teil Kinder und Jugendliche. Die geflüchteten Menschen sind traumatisiert und benötigen neben einer Grundversorgung vor allem eines: eine Tagesstruktur, die ihnen Schutz und Stabilität gibt.

Kommunen sind gefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, die zu Solidarität und Unterstützung aufrufen und ein gutes gemeinsames Leben mit den geflüchteten Menschen ermöglichen.

Offene Jugendarbeit unterstützt die Kommune

Jugendzentren und Mobile Jugendarbeit stehen grundsätzlich allen Jugendlichen unabhängig von Geschlecht, Religion und Herkunft offen. In Städten und Gemeinden, in denen geflüchtete Jugendliche untergebracht sind, kann das Jugendzentrum einer der ganz wenigen Orte sein, in denen geflüchtete Jugendliche auf Gleichaltrige treffen und mit der professionellen Unterstützung von Jugendarbeiter:innen rechnen können. Die Begegnungen und der Austausch in einem Jugendzentrum können für die jungen Menschen sehr entlastend und stabilisierend sein.

Offene Jugendarbeit verfügt über viel Expertise zu jugendlichen Lebenswelten, aber auch zu Diskriminierungsmustern und Konfliktlösungsmöglichkeiten. Sie weiß, wie jugendliche Teilhabe ermöglicht wird und stärkt Jugendliche in ihrer Selbstwirksamkeit. Über die Anliegen der Jugendlichen – selbstverständlich auch die der geflüchteten Jugendlichen – in-

formiert zu sein, immer wieder dazuzulernen und mit diesen Informationen auch Aufklärungsarbeit zu leisten, ist eine wesentliche Kompetenz von Jugendarbeit. Die Unterstützung bei jugendlichen Krisen und die Stärkung der psychischen Gesundheit sind dabei besonders wichtige Kompetenzen.

Mobile Jugendarbeit/Jugendstreetwork spielt dabei eine besondere Rolle. Angekommen in Österreich, stehen für die Kinder und Jugendlichen vor allem zwei Räume zur Verfügung – die ihnen zugewiesene Unterkunft und der öffentliche Raum. Gerade der öffentliche Raum stellt oftmals eine Konfliktquelle dar, da speziell Jugendliche mit Fluchtgeschichte oft als störend empfunden und ausgegrenzt werden. Dass es in diesem öffentlichen Raum Menschen gibt, die sich wohlwollend um die Anliegen junger Menschen kümmern, ihnen professionelle Beziehungen anbieten und mit ihnen gemeinsam nach Wegen suchen, wie dieser Raum von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gleichermaßen genutzt werden kann, ist eine wichtige Ressource sowohl für die Jugendlichen als auch für alle in der Kommune lebenden Menschen.

... es darf gelacht werden

Die geflüchteten Kinder und Jugendlichen haben Schlimmes erlebt und werden Zeit benötigen, dies zu verarbeiten. In der Offenen Jugendarbeit wird ihnen Raum und Hilfestellung gegeben. All das auch in einer lustvollen und motivierenden Art und Weise. Jugendliche sollen auch einfach nur „sein“ dürfen, abhängen und chillen können. Sie dürfen streiten und lachen. Offene Jugendarbeit gibt ihnen auch den Raum, um einfach jugendlich oder Kind sein zu dürfen. All



das gilt für Jugendliche mit und ohne Fluchtgeschichte. Spaß miteinander zu haben, ist eines der wichtigsten Heilmittel, um wieder an Zuversicht und Perspektive zu kommen.

LINKS

www.boja.at

www.gesunde-jugendarbeit.at

Leitfaden zu Jugendlichen mit Fluchterfahrung:

https://www.boja.at/sites/default/files/wissen/2020-01/boja_Leitfaden_2016_web.pdf

Wir bewegen was

Aktive Mobilität bringt allen was: weniger motorisierten Verkehr und mehr gesunde Bewegung. Im Projekt WIR BEWEGEN WAS! des Netzwerks Gesunde Städte zeigten Jugendliche, wie sie ihre Städte bewegungsfreundlicher gestalten würden.

Gernot Antes, Netzwerk Gesunde Städte

Aktive Mobilität ist eine Fortbewegungsform, die auf Muskelkraft setzt: Zu Fuß gehen, mit Fahrrad oder Tretroller fahren oder das Skateboard nutzen – all das ist aktive Mobilität. Jugendliche, die so in ihrem Lebensraum unterwegs sind, machen nicht nur mehr Bewegung, sondern üben auch schon früh ein, dass Mobilität vielfältig, günstig, umweltschonend und gesundheitsfördernd sein kann.

Mobilität und Teilhabe

Das Projekt WIR BEWEGEN WAS!, das von 2018–2020 in drei Städten umgesetzt wurde, zielte darauf ab, die aktive Mobilität von jungen Menschen zu fördern und gleichzeitig die Teilhabe der Jugendlichen zu verbessern. In Klagenfurt, Villach und Wörgl – alles Mitglieder des Netzwerks Gesunde Städte – arbeiteten jeweils die Stadt und die Offene Jugendarbeit zusammen, um die jungen Leute mit den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung in einen Dialog zu bringen. Aus diesen Dialogen gingen schließlich Projekte, die mit und von den jungen Leuten selbst entwickelt und umgesetzt wurden, hervor. Die Aktionen und Maßnahmen in WIR BEWEGEN WAS! waren nicht nur Impulse für mehr aktive Mobilität in der Stadt, sondern trugen auch dazu bei, die intersektorale Zusammenarbeit zu stärken.

Jugendliche machen mobil

In allen drei Städten wurden von und mit den Jugendlichen ganz unterschiedliche Aktivitäten geplant und umgesetzt, um die Auseinandersetzung mit dem Thema aktive Mobilität in Gang zu setzen, zum



Der Regenbogenstreifen vor dem Villacher Jugendzentrum steht für mehr Toleranz.

Beispiel Begehungen, Ausflüge, Workshops, Befragungen, Fotowettbewerbe, Interventionen im öffentlichen Raum. Mit Events und Dialogforen bzw. Beteiligungstagen wurde einerseits die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Projekt und das Thema gelenkt, andererseits kamen die jungen Leute mit den Vertreter:innen der Stadt ins Gespräch, denen sie ihre Ideen und Vorstellungen präsentieren konnten. Die Ideen wurden diskutiert und priorisiert.

In Klagenfurt wurden zum Beispiel sehr vielfältige und aktivierende Bedarfshebungen unter Jugendlichen organi-

siert. Die vielen spannenden Ideen zeigten eine ganze Reihe von Ansatzpunkten, die in einem weiteren Schritt in die Umsetzung gebracht wurden. Auch in Villach sprudelten die Ideen und Vorschläge. Ein Regenbogen-Zebrastreifen und eine „Lounge“ im öffentlichen Raum konnten kurzfristig umgesetzt werden. Eine Aufwertung des Radverkehrs durch speziell gekennzeichnete Radwege wurde als längerfristiges Projekt konzipiert. Auch in Wörgl entwickelte sich ein produktives Miteinander der jungen Leute und der Stadt. Daraus gingen sowohl kurzfristige Maßnahmen – wie zum Beispiel mobile

Sitzmöbel für den öffentlichen Raum – als auch ein langfristiger und breit aufgestellter Beteiligungsprozess hervor. In allen drei Städten sind nächste Schritte konkret in Planung.

Die Projektumsetzung

In jeder Stadt setzte ein Projektteam aus Vertreter:innen der Stadt und Vertreter:innen der Jugendzentren (Mädchenzentrum Klagenfurt, Jugendzentrum Villach ju:Z, Jugendtreff Wörgl) gemeinsam Maßnahmen um. Außerdem richtete jede Stadt eine vielfältig besetzte Steuergruppe aus Vertreter:innen von Politik und Verwaltung ein.

Die übergreifende Ebene wurde von drei Organisationen gebildet: Netzwerk Gesunde Städte Österreichs (Projektkoordination), bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA) und queer.kultur- und sozialforschung. Das Umweltbildungszentrum Steiermark stand dem Team für die inhaltliche Be-

ratung in Mobilitätsfragen zur Seite. Der intersektoral besetzte Projektbeirat deckte die wesentlichen inhaltlichen Bereiche ab. Gefördert wurde WIR BEWEGEN WAS! vom Fonds Gesundes Österreich, dem Österreichischen Städtebund, dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und dem Land Kärnten. Die drei Städte stellten Umsetzungsbudgets für die Projekte der Jugendlichen zur Verfügung.

Handreichungen für Interessierte

Nicht nur in den beteiligten Städten hat das Projekt seine Spuren hinterlassen. Bei einer Tagung im August 2021 wurden dem Publikum nicht nur die Projekterfahrungen, sondern auch zwei WIR BEWEGEN WAS!-Produkte präsentiert, die den Transfer der Projekterfahrungen in andere Städte erleichtern sollen. Methodensammlung: Sie enthält besonders bewährte Methoden zur gemein-

samen Erforschung und Analyse von Bewegungsräumen und Möglichkeiten aktiver Mobilität. Die Methoden sind als Inspirationen für die partizipative Arbeit im und am Raum in der Offenen Jugendarbeit gedacht, können aber auch in anderen Kontexten Verwendung finden. Leitfaden „Teilhabechancen verbessern, aktive Mobilität fördern“: Damit möglichst viele Städte und andere Interessierte die Erfahrungen aus WIR BEWEGEN WAS! nutzen können, wurde im Projekt ein Leitfaden ausgearbeitet. Er soll Lust darauf machen, die Partizipation von Jugendlichen zum Thema aktive Mobilität zu „wagen“ und so zu einem Mehr an Lebensqualität und Gesundheit in unseren Städten beizutragen. Beide Publikationen sind hier als kostenfreie Downloads zu finden:

www.staedtebund.gv.at/ausschuesse/ungs/projekte-und-initiativen-des-netzwerks-gesunde-staedte/newsdetails/artikel/wir-bewegen-was



villach

:grenzenlos

71. Österreichischer Städtetag
in Villach | 1.–3. Juni 2022

Villach grenzenlos
**DIE WELT IN
EINER STADT**

Nachhaltige Stadtentwicklung zwischen Inszenierung und Digitalisierung

#städtetag2022

www.staedtetag.at





Die Zeit ist reif!

Klimapolitik ist Zukunftspolitik: Die Bundesjugendvertretung veranstaltete erstmals einen österreichweiten Klimajugendrat im Parlament.

Nicole Pesendorfer-Amon, Bundesjugendvertretung (BJV)

Junge Menschen sind wie keine andere Generation von der Klimakrise betroffen. Wie sehr sie das Thema beschäftigt, zeigen sie immer wieder lautstark auf. Die Bundesjugendvertretung (BJV) setzt sich dafür ein, dass die Politik ihre Anliegen stärker berücksichtigt. Deshalb organisierte die BJV im Rahmen ihrer Kampagne #timeforchange zum ersten Mal einen österreichweiten Klimajugendrat im Parlament. Von 28. Februar bis 2. März tauschten sich Jugendliche mit Vertreter:innen aller Parteien zu klimapolitischen Themen aus. Ziel des Klimajugendrats war es, neue Einblicke und Perspektiven für alle Seiten zu ermöglichen.

Insgesamt stand das Parlament drei Tage im Zeichen von Jugend und Klimapolitik. Rund 70 junge Teilnehmer:innen waren aus ganz Österreich angereist, um unterschiedliche Aspekte des Klimathemas zu diskutieren und ihre Anliegen an die Politik heranzutragen. Für die BJV war dabei der Dialog zwischen Jugend und Politik besonders wichtig. Höhepunkt war der gemeinsame Abschluss mit Klimaministerin Leonore Gewessler sowie Jugendstaatssekretärin Claudia Plakolm. „Es darf nicht nur über, sondern es muss mit Kindern und Jugendlichen geredet

werden, bevor politische Entscheidungen getroffen werden, gerade wenn es um die Klimakrise geht“, betont BJV-Vorsitzende Sabrina Prochaska.

Climate Action Award

Der Klimajugendrat startete mit der Verleihung des Climate Action Award in der Hofburg. Mit dem Climate Action Award zeichnete die BJV Aktionen von jungen Menschen aus, die einen Beitrag zur Lösung der Klimakrise leisten. In den Kategorien Klimakommunikation, Klimapolitisches Engagement und Klimaaktion wurden folgende Projekte prämiert:

- Generation Talk Klimakrise! – Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
- Österreichische Jugendklimakonferenz – Local Conference of Youth (LCOY) Austria – CliMates Austria
- Angarteln 2021 – ClickIn, Gratwein-Strazengel
- „Oafach dussa macha“ – Jugendzentrum Graf Hugo, Feldkirch

Genauere inhaltliche Auseinandersetzung stand am zweiten Tag auf dem Programm. Nachdem die jungen Teilnehmer:innen die wichtigsten Themen im großen Feld der Klimapolitik identifiziert hatten, konnten sie daran mit Expert:innen

aus den Bereichen Konsum, Energie, Mobilität und Beteiligung weiterarbeiten. In einer Kleingruppen-Phase einigten sich die Teilnehmenden auf die Bereiche, die sie tags darauf mit den Politiker:innen besprechen wollten.

Am dritten Tag lag der Fokus auf dem Austausch zwischen Jugend und Politik. Nach einem kurzen gemeinsamen Einstieg starteten an unterschiedlichen Tischinseln Dialogrunden, bei denen Vertreter:innen aller Parlamentsparteien mit einer kleinen Gruppe Jugendlicher ins Gespräch traten. Die Diskussionen entlang der vorbereiteten Themen drehten sich schlussendlich alle um die Frage „Wofür ist die Zeit jetzt reif?“. Für die Jugendlichen waren die Antworten klar: Es braucht ein starkes Klimaschutzgesetz, eine transparente Lebensmittelkennzeichnung und leistbare öffentliche Verkehrsmittel. Zudem bräuchte es einen ökologischen Bewusstseinswandel in der gesamten Gesellschaft, den Ausbau von erneuerbaren Energieformen, eine klimaverträgliche Landwirtschaft und vor allem einen Dialog auf Augenhöhe.

Die Vertreter:innen der Politik waren beeindruckt von den Ideen und Perspektiven junger Menschen auf das Klimathema. Junge Menschen zeigten sich er-



Die BJV-Vorsitzenden Fiona Herzog und Sabrina Prochaska mit Klimaministerin Leonore Gewessler und Jugendstaatssekretärin Claudia Plakolm beim Abschluss des Jugendklimarats

freut über das Interesse und die Gesprächsbereitschaft der Politiker:innen. Für die BJV hat sich einmal mehr gezeigt, dass von einem Dialog zwischen Jugend und Politik stets beide Seiten profitieren.

Abschluss mit Klimaministerin und Jugendstaatssekretärin

Als Highlight wurden die Ergebnisse des Austauschs mit Klimaministerin Leonore Gewessler und Jugendstaatssekretärin Claudia Plakolm diskutiert, die am Abschluss der Veranstaltung teilnahmen. Dabei konnten die Teilnehmer:innen deutlich machen, dass Klimafragen für junge Menschen besondere Relevanz haben.

„Junge Menschen haben dafür gesorgt, dass das Klimathema so stark präsent ist. Hier ist sehr viel Energie spürbar“, hielt Klimaministerin Leonore Gewessler fest. „Klimaschutz wird nur gemeinsam gelingen, wenn wir Tempo machen und mutig sind. Die Zeit zum Handeln ist jetzt. Bleiben wir gemeinsam dran.“

„Es ist schön zu sehen, mit wie viel Taten-drang junge Menschen aus ganz Österreich hier beim Klimajugendrat zusammentreffen“, betonte Jugendstaatssekretärin Claudia Plakolm. „Heute hat sich

gezeigt: Klimaschutz ist unser gemeinsames Ziel und dabei werden wir weiter im Austausch bleiben.“ Sowohl Klimaministerin Gewessler als auch Jugendstaatssekretärin Plakolm versicherten, die Inputs der jungen Teilnehmer:innen in ihre politische Arbeit einfließen zu lassen. Insgesamt gab es viel gegenseitigen Zuspruch: Die politischen Vertreter:innen ermutigten die Jugendlichen, weiter eine starke Stimme in Sachen Klimaschutz zu sein. Und von den Jugendlichen wurde der Appell an die Politik geäußert: „Traut’s euch mehr, wir stehen hinter euch“, wie es eine Teilnehmerin ausdrückte.

Frage der Generationengerechtigkeit

Der Klimajugendrat der BJV fand auf Einladung von Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und Umweltausschuss-Obmann Lukas Hammer statt. Das Rahmenprogramm wurde vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie unterstützt.

Für die BJV soll die Veranstaltung als Startschuss für weiteren Dialog dienen.

BJV

Die Bundesjugendvertretung (BJV) ist die gesetzliche Interessenvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich und vertritt rund drei Millionen junge Menschen von 0–30 Jahren.

www.bjv.at

MATERIALIEN

Im Zuge der Kampagne #timeforchange sind zwei Broschüren entstanden, die Anregungen für die Umsetzung von Dialogprozessen und Klimakommunikation liefern:

- **Handbuch Klima. Jugend. Dialog.**
- **Richtig reden übers Klima.** Ein Leitfaden für die Kommunikation mit jungen Menschen

Beide Publikationen stehen kostenlos als Download und zur Bestellung auf <https://timeforchange.world/materialien/> zur Verfügung.

„Wir freuen uns, dass wir jungen Menschen diesen Dialog mit Politiker:innen ermöglichen konnten. Jetzt geht es darum, in regelmäßigem Austausch zu sein, um die Politik in Richtung Klimaschutz wirklich merklich voranzutreiben. Zaghafte Schritte genügen hier schon lange nicht mehr, das haben die jungen Teilnehmer:innen beim Klimajugendrat ganz klar aufgezeigt“, so BJV-Vorsitzende Sabrina Prochaska.

Letztendlich ist es eine Frage der Generationengerechtigkeit und der Verantwortung gegenüber jungen Menschen, dass hier ein Schulterschluss gemacht wird. Die Bewältigung der Klimakrise muss zur obersten Prämisse in der Politik werden. Die BJV fordert daher auch weitere Schritte wie ein wirksames Klimaschutzgesetz.





Dislike, Ghosting, Fake-Profile

Eine neue Studie belegt den Anstieg
von Cyber-Mobbing in der Pandemie.

Barbara Buchegger, saferinternet.at

Lügen und Gerüchte in Sozialen Netzwerken, wiederholte Beleidigungen über Chat oder Ausgrenzungen im Online-Unterricht: Jugendliche können auf vielfältige Weise von Cyber-Mobbing betroffen sein. Am häufigsten passiert Cyber-Mobbing im schulischen Umfeld, wobei Betroffene dort auch die meiste Unterstützung erhalten.

Negative Online-Erfahrungen haben bereits viele Jugendliche gemacht: So hat fast die Hälfte (48 %) schon Beschimpfungen und Beleidigungen am eigenen Leib erfahren, gefolgt von Ghosting, also dem plötzlichen, unangekündigten Kontaktabbruch durch andere (46 %). Auch Lügen oder Gerüchte, die über die eigene Person verbreitet wurden (41 %), sowie Identitätsdiebstahl durch Fake-Profile (37 %), der ungewollte Erhalt unangenehmer Nachrichten (37 %) oder Einschüchterungsversuche (33 %) werden häufig genannt.

Doch nicht jede unangenehme Situation ist Cyber-Mobbing. Darunter versteht man konkret das absichtliche und über einen längeren Zeitraum anhaltende Be-

leidigen, Bedrohen, Bloßstellen, Belästigen oder Ausgrenzen anderer über digitale Medien. Betroffene erleben meist eine Kombination verschiedener Erscheinungsformen. Wie die Studie zeigt, waren 17 % der Befragten schon einmal Opfer von Cyber-Mobbing, 42 % haben dies bereits bei anderen mitbekommen. Jede:r Zehnte sagt sogar, selbst schon aktiv mitgemacht zu haben.

Unterschiedliche Motive

Jugendliche gehen davon aus, dass die Täter:innen nicht zwangsläufig mit böser Absicht handeln: 44 % sind der Meinung, dass diese die Grenze zwischen Spaß und Ernst schlicht nicht kennen. Ein wichtiger Hinweis, wenn es um die Präventionsarbeit geht – hier ein Bewusstsein für unterschiedliche Wahrnehmungen zu schaffen, kann ein bedeutender Schritt im Kampf gegen Cyber-Mobbing sein.

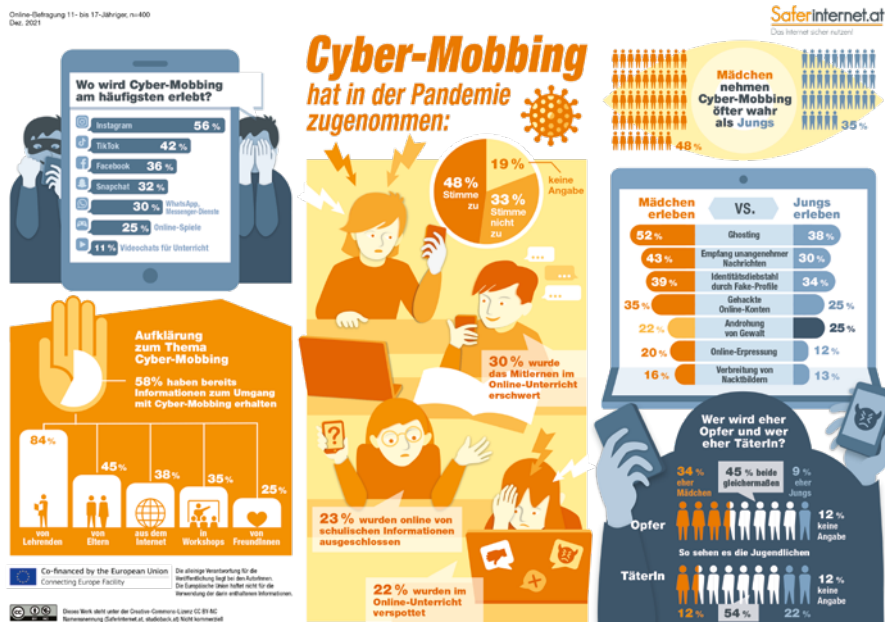
Ebenfalls als sehr häufiges Motiv wird mit 43 % der Wunsch nach Machtausübung genannt. Je rund ein Drittel der Befragten nennt als weitere Gründe die Demonstration von Gruppenzugehörigkeit (36 %), rassistische Motive (33 %) sowie das

Unvermögen, mit dem eigenen Zorn umzugehen (31 %) und Langeweile (31 %). Soziale Netzwerke, Messenger-Dienste oder Spielplattformen: Überall dort, wo sich junge Menschen online bewegen, kann es zu Cyber-Mobbing kommen. Am häufigsten nennen die Jugendlichen Plattformen, auf denen öffentlich kommuniziert wird: Instagram (56 %), gefolgt von TikTok (42 %), Facebook (36 %) und Snapchat (32 %).

Obwohl fast alle Befragten WhatsApp nutzen, liegen Messenger-Dienste mit 30 % nur an 5. Stelle der häufigsten Cyber-Mobbing-Plattformen. Online-Spiele werden von 25 % genannt, immerhin 11 % geben auch Videochat-Anwendungen für den Unterricht an.

Mehr Vorfälle in Zeiten der Pandemie

Die Pandemie mit ihren wiederholten Lockdowns hat zu einer Verlagerung des Sozial- und Schullebens in die Online-Welt geführt. Knapp die Hälfte der Befragten (48 %) stimmt der Aussage zu, dass Cyber-Mobbing in Zeiten von Distance Learning häufiger vorkommt (19 %



Aufklärung nimmt zu

Bei 84 % erfolgte die Aufklärung durch Lehrende, bei knapp der Hälfte (45 %) durch Eltern, 38 % geben das Internet und über ein Drittel (35 %) Workshops als Informationsquelle an.

Entscheidende Rolle bei der Cyber-Mobbing-Prävention spielen zum einen die Eltern. An ihnen liegt es, von klein auf zu vermitteln, wie man mit Konflikten offline und online umgehen und diese lösen kann.

Zum anderen zeigen die Zahlen der Studie: Wenn es um Cyber-Mobbing geht, ist das schulische Umfeld sowohl Ort des Geschehens als auch Ort der Hilfe und Prävention. Daher müssen dort gerade in den schwierigen Zeiten der Pandemie Angebote und Maßnahmen forciert werden: Notwendig sind zusätzliche Fortbildungen für Lehrende und Direktor:innen, ein Ausbau von Unterstützungsstrukturen wie Schulsozialarbeit oder Schulpsychologie und eine noch stärkere Thematisierung von Cyber-Mobbing im Unterricht. Präventions-Workshops, wie sie von [saferinternet.at](https://www.saferinternet.at) angeboten werden, können eine Entlastung für die in Cyber-Mobbing-Situationen stark geforderten Pädagog:innen sein. Darüber hinaus sind auch die Online-Plattformen gefordert, ihre Meldeprozesse weiter zu verbessern.

Unterstützungs-Angebote

Das Thema Cyber-Mobbing ist nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Pädagog:innen und Eltern eine große Herausforderung. Deshalb unterstützt Saferinternet.at österreichweit mit Workshops und zahlreichen Informationsangeboten. Das Unterrichtsmaterial „Aktiv gegen Cyber-Mobbing“ (gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung) kann kostenlos bestellt und heruntergeladen werden. Weitere Leitfäden und Flyer sowie der Eltern-Videoratgeber „Frag Barbara“ und das ISPA-Kinderbuch „Der Online Zoo“ samt gleichnamiger Videoreihe runden das Angebot ab.



LINK

www.saferinternet.at

keine Angabe). So haben Jugendliche im Home-Schooling bei sich und anderen bereits erlebt, dass die Teilnahme am Online-Unterricht absichtlich schwer gemacht wurde (30 %), dass sie oder jemand anders bewusst von schulischen Informationen ausgeschlossen (23 %) oder während des Online-Unterrichts verspottet wurden (22 %). Cyber-Mobbing findet also in solchen Fällen auch vor den Augen der Lehrenden statt.

Wer sind die Täter:innen?

In der öffentlichen Wahrnehmung agieren die Täter:innen von Cyber-Mobbing vorwiegend anonym. Die Befragung der Jugendlichen zeigt jedoch, dass die Betroffenen meist keineswegs im Dunkeln tappen, was die Identität des Angreifers betrifft. Die Mehrheit gibt an, dass Opfer von Cyber-Mobbing gewöhnlich ahnen, wer dafür verantwortlich sein könnte (43 %) oder es sogar genau wissen (30 %). Dass Cyber-Mobbing vor allem im schulischen Umfeld passiert, zeigt sich auch hier: 43 % der Jugendlichen geben an, dass die Täter:innen dort zu finden sind, gefolgt von Internet-User:innen (21 %) und Bekanntenkreis (8 %).

Welche Strategien fruchten?

Als wichtigste Strategie gegen Cyber-Mobbing erachten es die Jugendlichen,

sich Hilfe zu holen. Freund:innen werden von 78 % als wichtigste Ansprechpersonen genannt, gefolgt von Eltern (71 %) und Lehrenden (64 %). Theorie und Praxis klaffen allerdings manchmal auseinander: Denn mit 48 % meint fast die Hälfte der Befragten, dass Erwachsene in Cyber-Mobbing-Situationen oft nicht hilfreich sind. Ebenso hat ein Drittel (33 %) der Jugendlichen schon erlebt, dass Lehrende einen Fall nicht ernst genommen haben.

Diese Diskrepanz zeigt sich auch bei der Nutzung technischer Möglichkeiten zur Abwehr von Mobbing-Attacken. So beurteilen es 70 % der Jugendlichen als hilfreich, Täter:innen auf den jeweiligen Plattformen zu blockieren oder zu sperren. Diese zu melden, erachtet mit 59 % ebenfalls eine Mehrheit als hilfreich. 45 % der Jugendlichen haben erlebt, dass ihre Meldungen an Betreiber:innen sozialer Netzwerke nicht wie erwartet bearbeitet wurden.

Die direkte Auseinandersetzung mit den Täter:innen wird als weniger zielführend bewertet. Diese zu bitten, mit dem Mobbing aufzuhören, beurteilen nur 23 % als hilfreich. Lediglich 18 % halten es für förderlich, mit Beschimpfungen oder Beleidigungen zu kontern. Und einfach zu warten, bis das Mobbing wieder aufhört, stellt nur für 17 % eine Option dar.

Sonne bitte kommen, wir wollen ins Bad!

► Reinspringen und eintauchen! Im Mai startet die Wiener Badesaison. Dann laden 17 Freibäder und elf Familienbäder der Stadt Wien zum Baden, Schwimmen und Erholen im Freien ein. Zum Aufwärmen gibt es in jedem Bad unterschiedliche Freizeitangebote wie Spielplätze, Kleinkinderbecken, Beachvolleyball- und Fußballplätze. Informationen zu den Öffnungszeiten und Eintrittspreisen sowie den aktuell geltenden COVID-19-Baderegeln und Präventionsmaßnahmen zum Besuch der Wiener Bäder finden Sie online.

Infos

wien.gv.at/baeder

*Rein ins Vergnügen! Die Wiener
Bäder haben geöffnet.*



Hör hin

► Wie erkennt man Fake News, was bedeutet klimagerechte Stadtplanung und wie funktioniert die Landwirtschaft in der Großstadt? Wer den Stadt Wien Podcast abonniert, ist bestens informiert. Er widmet sich unterschiedlichen Themen der Stadt, zu Wort kommen dabei die Bürger*innen selbst. Der Podcast ist kostenlos auf gängigen Audio-Plattformen wie Apple bzw. Google Podcasts, Spotify oder Deezer zu hören und kann auch im Browser oder einem RSS-Reader direkt abonniert werden.

Infos

podcast.wien.gv.at



Spiel und Spaß

► Mit Mai startet in allen Wiener Bezirken das kostenlose Mitmachprogramm der „Wiener Parkbetreuung“. Bis Oktober sorgen rund 300 geschulte Betreuer*innen in rund 180 Parks und Indoor-Lokalen für Spiel, Spaß, Sport und Kreativität für Kinder von 6 bis 13 Jahren. Die Parkbetreuer*innen sind auch da, um über Sorgen zu sprechen und vermitteln wenn nötig an andere Beratungsstellen weiter.

Infos

parkbetreuung.wien.gv.at



Wien früher und von oben

► Von den 1950er- bis in die 1970er-Jahre wurden in Wien zahlreiche große öffentliche Bauvorhaben, wie der Karlsplatz, die UNO-City oder die Wiener Stadthalle, umgesetzt. Eine gratis Open-Air-Ausstellung am Bauzaun beim Wien Museum am Karlsplatz widmet sich diesen damaligen Großbaustellen. Zu sehen sind die Schauplätze in historischen Fotos anhand von damals modernen Schrägluftbildern.

Infos

wienmuseum.at



Lesestoff & mehr

► Du möchtest wissen, welches neue Kinderbuch oder welcher Stadtkrimi eingetroffen ist? Schlag nach im Online-Katalog der Stadt Wien – Büchereien! Insgesamt stehen im Netzwerk der 38 Zweigstellen der Stadt Wien – Büchereien mehr als 1,4 Millionen Medien bereit. Egal, ob du lieber ein Buch in der Hand hast, eine CD hörst, einen Film ansiehst oder die zahlreichen multimedialen Angebote nutzt, es gibt mehr als genug meist kostenlose Angebote bei den Stadt Wien – Büchereien. Hol dir doch gleich die Bücherei-Karte! Damit hast du auch Zugang zu allen digitalen Angeboten – und das rund um die Uhr.

Infos

buechereien.wien.gv.at

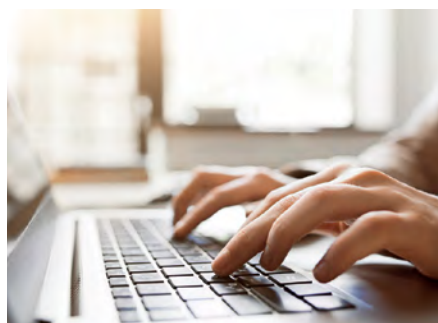


In die Pedale

► So viele Radwegprojekte wie heuer gab es noch nie! Das größte Radweg-Ausbau-programm in der Geschichte Wiens verwandelt die Stadt in ein Fahrrad-Paradies. Allein im Hauptradverkehrsnetz entsteht 2022 über 17 Kilometer neue und verbesserte Radverkehrsinfrastruktur. Dazu gehören u. a. mehr Platz für Radfahrer*innen sowie neue oder optimierte Verbindungen. In Wiens größtem Bezirk, der Donaustadt, wird heuer eine Radwegoffensive gestartet. Dort werden in den nächsten beiden Jahren 14 Kilometer Radverbindungen allein im Hauptradverkehrsnetz entstehen.

Infos

fahrrad.wien.gv.at



Top informiert

► Keine Veranstaltung mehr versäumen, über die Neuigkeiten Bescheid wissen und bestens informiert werden: Mit dem täglichen „MEIN WIEN heute“-Newsletter erhalten Sie einen Überblick über die wichtigsten Themen der Stadt Wien. Abonnent*innen bekommen Montag bis Freitag zum Start des Arbeitstags per Mail kostenlos einen kompakten Überblick aller relevanten Themen aus der Stadt – Politik, Kultur und Wirtschaft – sowie eine Vorschau auf die Termine des Tages. Jetzt anmelden!

Infos

wien.gv.at/meinwienheute



Was ist los in unserer Stadt?

► Wochenmärkte, Ausstellungen, Grätzl-feste, Theater, Vorträge, Workshops, Kongresse, Clubbings und vieles mehr – in Wien finden laufend größere und kleinere Veranstaltungen für Jung und Alt statt. Wer wissen möchte, was man heute, morgen oder am Wochenende unternehmen kann, findet im Veranstaltungskalender der Stadt Wien eine große Auswahl an Vorschlägen für Unternehmungen. Dort ist bestimmt auch etwas für Sie dabei!

Infos

veranstaltungen.wien.gv.at

Bezahlte Anzeige

Auf der Suche? Der digitale
Stadtplan hilft!

Ein Stadtplan für alle Fälle

► Nach einer Radtour plagt Sie der Durst. Leider ist die Wasserflasche schon leer. Kein Problem, raus mit dem Handy und den umfangreichen digitalen Stadtplan der Stadt Wien aufrufen. Dieser weiß Bescheid, wo sich der nächste Trinkbrunnen befindet. Über Filter können Sie auch andere relevante Standorte in der Stadt finden. Von der Altstoffsammelstelle über WLAN-Standorte bis zu Museen, Grillplätzen, Kinder- und Jugendorganisationen, Baustellen oder Sozialmärkten ist alles dabei – sogar Fahrrad-Schlauchautomaten sind aufgelistet. Ebenfalls auffindbar sind die aktuellen COVID-Test- und -Impfmöglichkeiten sowie -Abhol- und -Abgabestellen.

Infos

wien.gv.at/stadtplan/



Historisches Lexikon

► Ein Pfeifenhausierer war ein Wanderhändler, der vornehmlich in Gaststätten seine Ware anbot. Dort verkaufte er die billigeren Ausführungen von Pfeifen, die im 19. Jahrhundert in verschiedenen Varianten erzeugt wurden. Die historische Wissensplattform der Stadt Wien, „Wien Geschichte Wiki“, bringt Interessierten die Vergangenheit näher. Neben typischen Begriffen, Ereignissen, Bauwerken oder Zeiträumen werden auch wichtige Persönlichkeiten von früher vorgestellt. In der Kategorie „Erinnern“ wird an spezielle Personen und Begebenheiten, wie zum Beispiel die Opfer der politischen Gewalt von Nationalsozialismus und Austrofaschismus, erinnert.

Infos

geschichtewiki.wien.gv.at

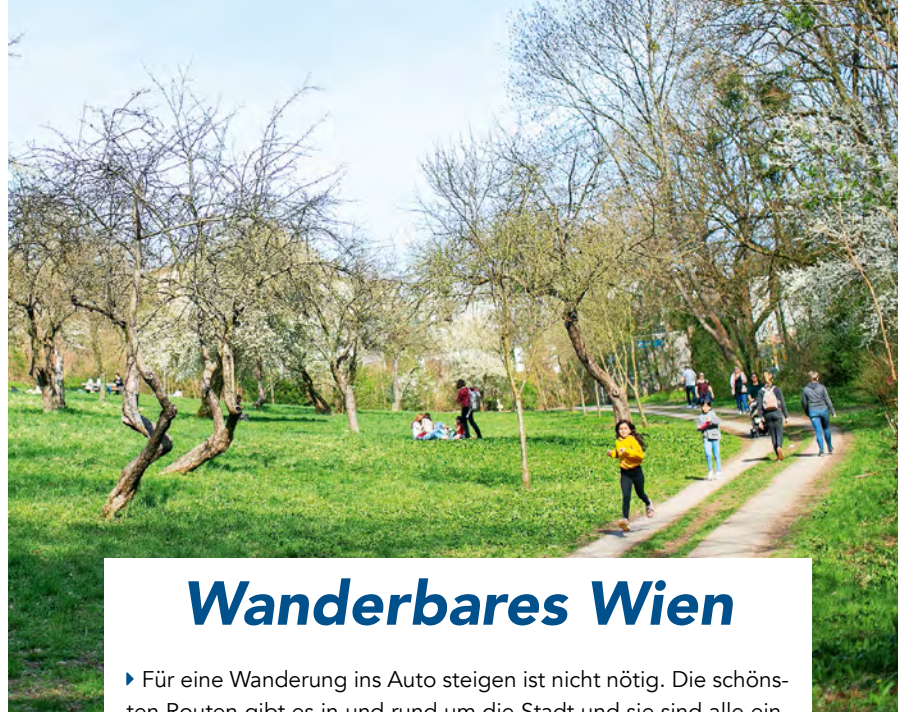


Ein Meer voller Blumen

► Ein Spaziergang beruhigt die Seele und tut dem Körper gut, vor allem, wenn er in der 60.000 Quadratmeter großen Gartenanlage der Blumengärten Hirschstetten stattfindet. Sie verbindet botanische Gärten sowie moderne Themengärten mit artgerechter Tierhaltung. Eine Vielzahl an Themengärten gibt Einblick in eine vielfältige Blumen- und Pflanzenwelt: von länderbezogenen Gärten wie dem Mexikanischen Garten bis zum Urzeitgarten. Besonderes Highlight für Kinder ist der Insekten- und Blumenspielplatz. Gleich besuchen – es zählt sich aus.

Infos

parks.wien.gv.at



Wanderbares Wien

► Für eine Wanderung ins Auto steigen ist nicht nötig. Die schönsten Routen gibt es in und rund um die Stadt und sie sind alle einfach mit den Öffis erreichbar. Neu dazugekommen ist kürzlich der Stadtwanderweg Nummer 12. Er führt auch durch die Nachbargemeinde Vösendorf. Die Kulinarik kommt auf diesen Strecken nicht zu kurz. Auch entlang der neuen Route gibt es zahlreiche Einkehrmöglichkeiten. Rein in die Wanderschuhe und los gehts.

Infos

wandern.wien.gv.at



Der ideale Begleiter

► Über die kostenlose Stadt Wien-App sind je nach Standort und Interesse aktuelle Infos und Nachrichten sowie Echtzeit-Mitteilungen z. B. zu Störungen der Wiener Linien, Zivilschutz und Veranstaltungen abrufbar. Die App beinhaltet einen Stadtplan mit vielen Funktionen und Inhalten. Der integrierte WienBot beantwortet Fragen zu allen Bereichen der Stadt. Jetzt downloaden!

Infos

wien.gv.at/app



Jobchancen für berufstätige Frauen

► Die Stadt Wien startet ab sofort eine Ausbildungsinitiative für berufstätige Frauen, um sie für Berufe in den Bereichen Digitaler Wandel, Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu motivieren. Bis 2025 finanziert die Stadt über den waff 300 zusätzliche berufsbegleitende Studienplätze an Wiener Fachhochschulen.

Infos

waff.at



Auf Gipfeln daheim

► Fritz Moravec (1922–1997) wurde durch seine zahlreichen Expeditionen im Karakorum bekannt. Dort nahm er an der Erstbesteigung des 8.034 Meter hohen Gasherbrum II teil. Weitere Expeditionen führten ihn in die Anden, zu den Schnee- und Eisbergen Ostafrikas, auf die Eismeerinsel Spitzbergen, aber auch immer wieder in den Himalaya. Das Bezirksmuseum Hietzing widmet dem Alpinisten die Schau „Bergsteigen als Berufung – 100 Jahre Fritz Moravec“, die bis Mittwoch, 29. Juni, zu besichtigen ist.

Infos

bezirksmuseum.at



V. l. n. r.: Armin Knotzer, Susanne Formanek und Ulla Unzeitig leiten das neu gegründete Innovationslabor.

Sanierung

Seit 1. Jänner 2022 gibt es ein neues Innovationslabor für klimaneutrale Gebäude- und Quartierssanierungen. Das vom BMK/FFG geförderte Projekt soll Innovationen forcieren, um Sanierungen einfacher, schneller und kostengünstiger umsetzbar zu machen.

Ulla Unzeitig, [Renowave.at](https://renowave.at)

Wenn Österreich bis zum Jahr 2040 klimaneutral werden soll – so das aktuelle Regierungsprogramm –, dann spielt der Gebäudesektor eine bedeutende Rolle: Rund 30 % des Gesamtenergieverbrauchs gehen auf den Gebäudebestand zurück. Die energetische Sanierung von Gebäuden ist also Voraussetzung für die Klimaneutralität. Technologisch gesehen können Gebäude mehr Energie erzeugen als sie verbrauchen – könnten also „Kraftwerke“ mit einem Beitrag für die Versorgungssicherheit werden. Die Wirklichkeit sieht aber anders aus: Ungefähr drei Viertel aller Gebäude in Österreich wurden vor 1990 errichtet und rund 60 % der Gebäude gelten aus energietechnischer Sicht als sanierungsbedürftig.

Renovation Wave

Das Innovationslabor RENOWAVE.AT spielt gewollt mit dem Begriff der „Renovation Wave“. Eine Strategie für eine Renovierungswelle, die im Oktober 2020 von der Europäischen Kommission veröffentlicht wurde. Das Innovationslabor ist in Österreich die zentrale Anlaufstelle, wenn es darum geht, die Baupraxis mit Innovationen aus dem Forschungsbereich zu verknüpfen. Die Vergangenheit hat gezeigt: Vieles ist technologisch möglich, für fast alle Anwendungsbereiche gibt es Lösungen im Bereich der Energie- und Ressourceneffizienz. Doch die finden sehr häufig nicht ihren Weg in die Praxis. Zu kompliziert, zu teuer, zu umständlich. Das Innovationslabor soll diese Lücke nun schließen und auf der einen Seite

neue Forschung anregen, aber auch Forschungsergebnisse in die breite Öffentlichkeit und Anwendung bringen.

Klimaneutrale Quartiere

Das Innovationslabor entwickelt gerade mit Partner:innen einen Prozess, wie Quartiere klimaneutral werden können – dabei wird von vorhandenen Strukturen ausgegangen: Zuerst gibt es eine ausführliche Bestandsaufnahme der Gebäude und der Energieversorgung. Danach werden verschiedene bauliche und energetische Lösungen berechnet, um aufzuzeigen, wie eine klimaneutrale Sanierung gelingen kann. Mittels Simulationstools werden diese Szenarien modelliert. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Entscheidungsfindung – dabei werden

sowohl die Klimaziele als auch wirtschaftliche Berechnungen aufgezeigt. Das Besondere an diesem Ansatz: Ein begleitender partizipativer Prozess sorgt dafür, dass alle relevanten Stakeholder von Anfang an einbezogen werden und Gehör finden. Die berechneten und modellierten Maßnahmen werden zielgruppengerecht aufbereitet und kommuniziert – was zu einer hohen Akzeptanz und Umsetzungsquote beiträgt. Dieser Informationsprozess ist ein wesentlicher Faktor für die soziale Akzeptanz. So werden schon im Vorfeld Missverständnisse und mögliche Konflikte vermieden oder reduziert.

Lehrgang für Hausverwaltungen

Eine andere Dienstleistung, die bereits in Umsetzung ist, ist ein Lehrgang in Kooperation mit dem ÖVI Immobilienakademie für „Nachhaltige Gebäudesanierungen und Heizungstausch“. Gerade für kleinere Hausverwaltungen sind die komplexen Anforderungen einer nachhaltigen Sanierung eine große Herausforderung. Oft bilden sie die Schnittstelle zwischen Eigentümergemeinschaft und dem Planungsbüro. Der neue Lehrgang berücksichtigt das: Neben einer umfassenden technischen Schulung und wohnrechtlichen Aspekten werden auch Kommunikations-Skills und Präsentationstechniken vermittelt. Damit bekommen die Hausverwaltungen die Werkzeuge in die Hand, damit Sanierungsprojekte möglichst effizient und wirtschaftlich und vor allem zur Zufriedenheit von allen abgewickelt werden können.

Klimabündnisgemeinden

Das Innovationslabor bietet nicht nur fertige Dienstleistungen an – ein wesentlicher Aspekt ist, diese mit den Akteuren zu entwickeln. Deshalb sucht das Innovationslabor RENOWAVE.AT gezielt den Kontakt zu Gemeinden, die im Rahmen ihrer Klimaschutzbemühungen über innovative Ansätze reden möchten. Die meisten Gemeinden integrieren in ihren Klimaprogrammen Sanierungsbestrebungen, wissen aber oft nicht, wie sie diese umsetzen sollen. Das Innovationslabor kann hier Abhilfe schaffen. Zum Beispiel ist geplant, dass das Thema



Beim Pilotprojekt SMART BLOCK_Geblergasse von zeininger architekten wurde erstmals in der gründerzeitlichen Stadt eine CO2-arme Energieversorgung mit einem Anergienetz umgesetzt. Das architektonische Konzept mit neu errichteten Pawlatschen-Gängen, die auch als Aufenthaltsräume dienen, unterstützt das „gute Leben für alle“ in der dichten Stadt.

„serielle Sanierung“ mit vorhandenen Netzwerken vorangetrieben wird. Aber dazu braucht es auf der einen Seite Wohnbauträger, die über einen sanierungsbedürftigen Bestand verfügen, und auf der anderen Seite Betriebe, die in serielle Sanierung investieren wollen. Das Innovationslabor möchte beide Seiten zusammenbringen, um Vorzeigequartiere zu schaffen, wie eine Sanierung schnell und kostengünstig umgesetzt werden kann, mit geringstmöglicher Belastung für die Bewohner:innen. Vorzeigequartiere schaffen einen Mehrwert für eine Gemeinde, denn eine energetische Sanierung geht meist Hand in Hand mit einer Gestaltung der Oberflächen oder auch einer Aufwertung der Freizeit-Infrastruktur z. B. wenn eine Sauna oder ein Fitnessraum errichtet wird, die auch – wenn gewollt – dem ganzen Quartier zur Verfügung gestellt werden kann.

Formate und Veranstaltungen

Da das Innovationslabor erst am 1. Jänner 2022 gestartet ist, sind viele Formate und Dienstleistungen noch in Entwicklung. Gerne ist das Innovationslabor auch Kooperationspartner in innovativen Projekten oder bei einschlägigen Kongres-

sen. Das offizielle Kick-off und ein Workshop finden im Rahmen des BauZ!-Kongresses „Sanierte Gebäude in guter Gesellschaft“ in Wien am 12. Mai 2022 statt.

Alle Infos über klimaneutrale Quartiere, den Lehrgang für nachhaltige Gebäudesanierung und Veranstaltungen finden Sie unter www.renowave.at.

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

 **STADT**
der Zukunft
INNOVATIONS LABOR

 **FFG**
Forschung wirkt.

**KONTAKT UND
RÜCKFRAGEN**

office@renowave.at



Graz in Aktion

Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch in Städten zunehmend spürbar. Um Graz nachhaltig lebenswert zu gestalten, setzt die Stadt im Rahmen der Klimawandelanpassung Aktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen.

Dominik Piringer, Stadtklimatologe, und Natascha Maili, Stadt Graz, Umweltamt

Die Folgen des Klimawandels machen sich auch in Graz zunehmend bemerkbar. Messdaten bestätigen die Erhöhung der durchschnittlichen Jahrestemperatur, die Zunahme von Sonnenscheindauer sowie den Anstieg von Extremereignissen in den Bereichen Temperatur (Tropentage und -nächte) und Niederschlag (Starkregen, Hochwasser, Trockenperioden).

Aus diesen Gründen ist es von Bedeutung, Anpassungsstrategien zu entwickeln und Maßnahmen zu setzen, um die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf Bewohner:innen, Vegetation und Infrastruktur möglichst gering zu halten.

Der Weg zum Aktionsplan

In der Stadt Graz beschäftigt man sich seit mehreren Jahren intensiv mit dem Thema Klimawandelanpassung. Die Basis dafür wurde mit der Schaffung der Stelle eines Stadtklimatologen 2016 ge-

schaffen. Im Rahmen einer Diplomarbeit (Simplerl B., Wintschnig C., 2016: Anpassungsstrategien an den Klimawandel für die Stadt Graz) wurden umfassende Basisinformationen für die Erstellung einer Klimawandelanpassungs-Strategie gesammelt und vom Gemeinderat der Stadt Graz der Bericht „Klimawandelanpassungsstrategie für Graz: Informationsbericht und Ausarbeitung von Maßnahmen“ beschlossen.

Im Rahmen verschiedener Workshops und Interviews mit Vertreter:innen von Sozialamt, Gesundheitsamt, Stadtbau- und Verkehrsplanung, Stadtplanungsamt, Bau- und Anlagenbehörde und Umweltamt entstand ein Aktionsplan für die Stadt Graz.

Am 15. November 2018 beschloss der Gemeinderat den Aktionsplan 2022 zur Klimawandelanpassung in Graz.

Dieser umfasst neben Basisinformationen und Best-Practice-Beispielen über 80 nach Priorität gereichte Maßnahmen in 11 Aktivitätsfeldern.

In einem ersten Schritt liegt der Schwerpunkt der Umsetzung auf Maßnahmen, die als prioritär eingestuft wurden. Die Evaluierung der Maßnahmenumsetzung des Aktionsplans erfolgt Ende 2022. Aus den Evaluierungsergebnissen soll der Plan weiterentwickelt und fortgeschrieben werden.

Eine wichtige Basis für eine möglichst gezielte und effiziente Maßnahmenumsetzung ist eine umfassende Datenbasis zum aktuellen Stadtklima. Diese Datenerhebung erfolgt in Graz im Rahmen des Klima-Informationssystems (KIS) Graz.

Das Klima-Informationssystem (KIS) Graz

Um auf die Gegebenheiten des Klimawandels adäquat reagieren zu können, ist eine umfassende Stadtklimaforschung von großer Bedeutung. Diese hat in Graz eine lange Tradition (Berichtsjahre 1986, 1996, 2004 und 2011) und wird nun im Rahmen des Projekts Klima-Informationssystem (KIS) fortgeführt und weiterentwickelt. Neben routinemäßigen Aktualisierungen entsteht ein umfassendes und innovatives Klima-Informationssystem, das weit über die Standardfunktionen hinausgeht und visionäre Konzeptionen und Planungen unterstützt.

Die Erstellung eines Klima-Informationssystems wurde am 17. September 2020

11 Aktivitätsfelder der Klimawandelanpassungs-Strategie Graz

Urbane Grünräume
Ökosysteme und Biodiversität
Bauen und Wohnen
Wasserhaushalt und Wasserwirtschaft
Raumordnung und Raumplanung
Verkehrsinfrastruktur und Mobilität
Gesundheit und Soziales
Schutz vor Naturgefahren und Katastrophenmanagement
Energie und Versorgung
Tourismus und Freizeit
Wirtschaft und Industrie

vom Grazer Gemeinderat beschlossen und die Abteilungen Stadtplanungsamt, Stadtvermessungsamt, Umweltamt und Stadtbaudirektion mit der fachlichen Abwicklung beauftragt. Ein interdisziplinäres Konsortium unterstützt die städtische Arbeitsgruppe.

Ziele des Klima-Informationssystems sind zum Beispiel die beschreibende Analyse der aktuellen stadtklimatischen Ist-Situation, Modellsimulationen mit Zukunftsprognosen, eine Analyse des Bioklimas oder die großräumigere Betrachtung relevanter Faktoren. Neben diesen vielfältigen Zielsetzungen wurden für die erste Projektphase auch organisatorische Zielsetzungen definiert:

- Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem KIS in Planungsprozesse verankern
- Anbieten einfacher Anwendungstools
- Fixe Verankerung am städtischen Geodatenserver – Webserver
- Schulerschluss verschiedener Verwaltungsbereiche der Stadt Graz
- Langfristige Kooperationen mit Partnern
- Dokumentation von klimarelevanten Einrichtungen und Informationsübermittlung via Webservice, öffentliche Verfügbarkeit

Das Projektgebiet des KIS Graz umfasst eine Fläche von rund 600 km² und geht somit weit über die Stadtgrenzen hinaus. Durch die Erfassung von Teilen des steirischen Zentralraumes werden wichtige Informationen, wie zum Beispiel Frischluftbahnen, noch detaillierter erhoben. Die Datensammlung und Analyse erfolgt mit modernster Messtechnik und durch ein umfangreiches Messnetz, das derzeit rund 50 Messstationen umfasst. Erste Thermalscanner-Flüge fanden im Frühjahr 2021 statt.

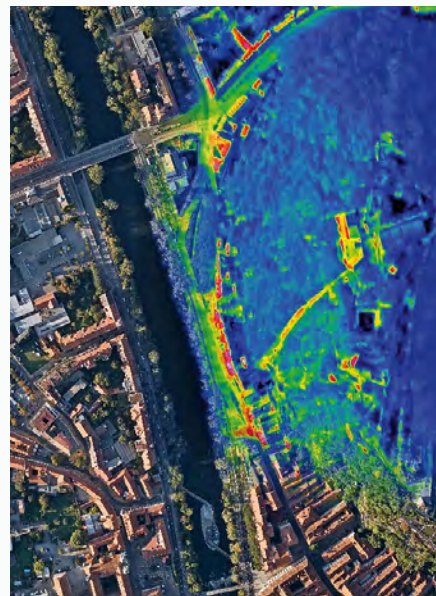
Ein Beispiel für die praktische Umsetzung des Klima-Informationssystems Graz für Bürger:innen ist die Online-Karte „Wärmeverlust über Dachflächen“. Im Rahmen eines thermischen Messfluges wurden Daten erfasst und eine Thermalkartierung für große Teile des Grazer Stadtgebiets durchgeführt. Anhand der Kartierung lässt sich adressengenau überprüfen, wo eine thermische Sanierung von Hausdächern ökonomische und ökologische Verbesserungen bringen kann.

Anreize für Bürger:innen

Um den Auswirkungen des Klimawandel adäquat zu begegnen, ist neben den Handlungsmöglichkeiten der Stadt auch eine Einbindung der Bewohner:innen wesentlich. Ein gemeinsames Handeln im Sinne der Klimawandelanpassung, wie zum Beispiel im Rahmen von Begrünung oder Gebäudedämmung, erhöht die Wirksamkeit von Maßnahmen um ein Vielfaches. Die Stadt kann Bürger:innen Anreize geben und sie bei der Maßnahmenumsetzung unterstützen, wie zum Beispiel in Form von Förderungen.

Von der Stadt Graz werden folgenden klimawandelanpassungs-relevante Förderungen aus den Bereichen Gebäudedämmung und urbane Begrünung angeboten:

- Dämmung der obersten Geschosdecke von Altbauten bei Wohnnutzung der darunterliegenden Räume (Förderhöhe: 10 Euro/m² der anerkannten gedämmten Geschosdeckfläche, maximal 50 Prozent der anrechenbaren Kosten)
- Gemeinschaftsgärten (Förderhöhe: maximal 3.000 Euro für Material- und Pachtkosten jährlich)
- Beratung für Dach- und Fassadenbegrünung (Förderhöhe: 80 Prozent der Beratungskosten, maximal 400 Euro)



Beispiel aus der Sommerthermalbefliegung 2021

- Errichtung von Dachbegrünungen bei gewerblichen Hallen mit einer Fläche von mindestens 1.000 m² und einer Mindestspannweite von 20 Metern (Förderhöhe: 10 Euro pro m² begrünter Fläche, maximal 40.000 Euro pro Objekt)
- Errichtung von fassaden- oder bodengebundenen Fassadenbegrünungen
- Stadtbaumpflanzung (Förderhöhe: 50 Prozent der förderfähigen Kosten, maximal 700 Euro)

All diese Förderungen tragen zum Schutz vor Überhitzung in den Sommermonaten sowohl für einzelne Bewohner:innen als auch für Stadtbereiche bei.

Die Unterstützung von Bürger:innen ist ein Baustein für eine breite Implementierung von Klimawandelanpassungsmaßnahmen. Es ist an der Zeit zu handeln, Vorhaben in die breite Umsetzung zu bringen und Entscheidungen zu treffen, um Städte nachhaltig an die Auswirkungen des Klimawandels anzupassen. 

Erwartete Ergebnisse des Klima-Informationssystems Graz

Hochgenaue Abbildung der Ist-Situation

Abgleich vergangener Stadtklimaanalysen (1986, 1996, 2004, 2011)

Diverse Klimakarten

Entwicklung neuer Analysetools

Simulierte Klimaszenarien für 2030 und 2050

Vulnerabilitätsanalysen (Bioklima)

Aufbau eines KIS-Portals mit Geodatenservices

MEHR INFOS

www.graz.at

Kommunale Pionierinnen

Arbeiterin und Politikerin

Anna (Anny) Grestenberger (1915–2003)

Anny Grestenberger wurde 1955 Mitglied des Linzer Gemeinderats und zog 1967 in den Stadtsenat ein. Damit war sie die erste Frau überhaupt in diesem Gremium. Die oberösterreichische Politikerin widmete sich der Jugendarbeit und der Frauenbewegung und versuchte engagiert während ihrer Zeit als Gemeinderätin bei der Bewältigung sozialer Probleme zu helfen.



Von der Hilfsarbeiterin zur Pionierin

Am 3. Jänner 1915 in Waldneukirchen bei Steyr geboren, besuchte Anny Grestenberger die Volks- und Hauptschule, anschließend eine Hauswirtschaftsschule und war bis zu ihrer Verheiratung im Jahr 1938 als Hilfsarbeiterin tätig. Nachdem sie ihren Wohnsitz zunächst nach Sierning, dann nach Steyr verlegt hatte, übersiedelte sie im Jahr 1939 nach Linz. Anny Grestenberger engagierte sich schon früh in der Sozialistischen Jugend politisch und übernahm dann diverse Funktionen in der sozialdemokratischen Landes- und Linzer Stadtpartei, etwa als stellvertretende Landesvorsitzende der sozialistischen Frauen Oberösterreich. Bis zu ihrem Ausscheiden aus der Kommunalpolitik im Jahr 1973 war sie im Stadtsenat für das Gesundheitswesen sowie das Allgemeine Krankenhaus zuständig. 1973 wurde sie als Ehrenvorsitzende der sozialistischen Frauen ausgezeichnet und erhielt das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Anny Grestenberger verstarb am 5. Februar 2003 in Linz.

Große Verdienste

Anny Grestenberger war Mitglied des oberösterreichischen Landespartei-vorstandes, stellvertretende Landesvorsitzende der sozialistischen Frauen, Bezirksvorsitzende der sozialistischen Frauen Linz-Stadt, Mitglied des Bezirkspräsidiums und Bezirksvorstandes der SPÖ, stellvertretende Sektionsobfrau der Sektion Neue Heimat. Im Jahr 1955

wurde sie Mitglied des Linzer Gemeinderates und am 8. November 1967 als erste Frau in den Linzer Stadtsenat gewählt. Bis zu ihrem Ausscheiden aus der Kommunalpolitik im Jahr 1973 war Grestenberger als Referentin für das Gesundheitswesen und für die Angelegenheiten des Allgemeinen Krankenhauses und der Zentralwäscherei zuständig. Im Rahmen ihrer politischen Tätigkeit widmete sie sich neben der Jugendarbeit vor allem der Frauenbewegung. Während ihrer Zeit als Gemeinderätin galt ihre besondere Aufmerksamkeit der Bewältigung sozialer Probleme. Unter anderem war sie als Mitglied des Finanz-, Fürsorge- und Jugendfürsorgeausschusses sowie im Stadtschulrat am Aufbau sozialer Einrichtungen der Stadt beteiligt. 2013 wurde die Grestenbergerstraße in Linz nach ihr benannt. 

WALK OF FEM

In Linz würdigt der WALK OF FEM auf der Ernst-Koref-Promenade zwischen Lentos Kunstmuseum und Brucknerhaus wichtige Linzerinnen und stellt die verdienstvollen Persönlichkeiten einer breiten Öffentlichkeit vor. Auch Anny Grestenberger ist ein Stern gewidmet.



Persönliche Festschrift zur Salzburger Raumordnung

Der Autor richtet den Fokus auf die Entwicklung der Paradigmen der Salzburger Raumplanung in der Zweiten Republik. Auf Basis der politischen Ziele leitet er vier Generationen der nominellen Salzburger Raumordnung ab, vom Paradigma der aufgelockerten Bebauung in den Anfängen über das bereits unmittelbar darauffolgende ökologische Paradigma ab 1977 bis zum aktuellen Anpassungsparadigma aufgrund von Klimawandel und Energiewende.

In seiner chronologischen Aufarbeitung erfährt man spannende Details, etwa dass der damalige LH Josef Klaus bereits 1954 privatrechtliche Vereinbarungen als Teilbedingung großer Wohnbauprojekte als sinnvoll erachtete. Auch die Herausforderungen und Möglichkeiten der Baulandmobilisierung wurden damals schon diskutiert.

Als jemand, der sein Leben der Raumplanung gewidmet hat, gewährt uns Franz Dollinger einen Einblick in seine Sicht auf die „Kardinalfehler im System“ und nennt hier u. a. das Scheitern der konkreten Bestrebungen um ein Bundesraumordnungsgesetz in den 1990ern. Er schließt sein Buch mit Lösungswegen, um diese zu beheben.

65 Jahre Salzburger Raumordnungsgesetz und 50 Jahre Landesentwicklungsplanung

Franz Dollinger | LIT Verlag Wien
2021 | ISBN 978-3-643-51072-3 |
€ 34,90 | 400 Seiten | Broschiert



Entwicklung des Föderalismus

Der jährlich erscheinende Bericht des Instituts für Föderalismus zeigt den Prozess des föderalistischen Systems in Österreich anhand der Tätigkeit von Bundes- und Landesgesetzgebung sowie der Gerichtshöfe. Ziel ist es, einen möglichst kompakten Überblick über die einschlägigen Entwicklungen vorzulegen und den Leser:innen die wichtigsten Ereignisse auf Bundes-, Länder- und Gemeindeebene darzustellen. Ferner enthalten ist eine Darstellung der wichtigsten Tendenzen auf Ebene der Europäischen Union und der österreichischen Gemeinden. Weiters werden auch die Bereiche des finanziellen und kooperativen Föderalismus angesprochen. Das Berichtsjahr 2020 war im Wesentlichen von den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie überschattet, die den Föderalismus in mehreren Hinsichten herausforderte. Ein Sonderkapitel setzt sich mit den Auswirkungen der COVID-19-Krise auf den Föderalismus in Österreich auseinander und versucht, eine Bilanz zu ziehen. Der Anhang bietet eine Auswahl von Dokumenten und Statistiken, die einerseits den Vergleich mit den vorangegangenen Jahren ermöglichen und andererseits föderalistisch bedeutsame Unterlagen darstellen.

45. Bericht über den Föderalismus in Österreich (2020)

Institut für Föderalismus |
New academic press, 2021 |
ISBN 978-3-7003-2190-3 |
€ 24,90 | 268 Seiten | Softcover



Don Quichote und die Raumplanung

Der Physiogeograf Franz Dollinger analysiert die oftmals kafkaesken Entwicklungen in der Raumordnung. Nach über drei Jahrzehnten in der praktischen Raumordnung kombiniert er eine wissenschaftliche Abhandlung mit zwei legendären Cervantes-Charakteren. Das Wagnis ist gelungen! Nach einer „Einführung in das Raumplanungsdilemma“ und „Basisannahmen einer Theorie der Raumplanung“ unternehmen Don Quichote und sein Knappe zwölf Ausfahrten in das Bundesland Salzburg und nach Bayern. Während ersterer aus gelehrten Büchern rezipiert, repliziert Sancho Panza mit seinem gesunden Menschenverstand. Der „Ritter von der traurigen Gestalt“ bemüht sich, die anspruchsvollen, dem Gemeinwohl verpflichteten Grundthesen der Raumordnung gegenüber der realen Entwicklung bestmöglich zu verteidigen. Das Ergebnis ist eine unterhaltsame und fachlich fundierte Lektüre über die in die Landschaft gebaute Realität unserer Siedlungstätigkeit aus gleich zwei fiktionalen Blickwinkeln. Für eine Sektion der Dilemmata und Paradoxien, die letztlich zu den Fehlentscheidungen in der Raumplanung führen, hätte man keinen berufeneren Analysten aussenden können. Der 2. Band wird mit Spannung erwartet!

Das Dilemma und die Paradoxien der Raumplanung

Franz Dollinger | LIT-Verlag Wien
2021 | ISBN 978-3-643-50900-0 |
€ 34,30 | 314 Seiten | Broschiert

Ertragsanteilsvorschüsse für April 2022

(Beträge in 1.000 EURO, ohne Zwischenabrechnung)

Ertragsanteile, die auf die Gemeinden verteilt werden:

a) - nach Steuerarten

	Ertrag für 04/2022 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 04/2021 in %	Ertrag für 01–04/2022 in 1.000 EURO	Veränderungen ggü. 01–04/2021 in %
Steuern, Einkommen, Vermögen (gesamt)	709.836	21,8%	2.467.228	12,8%
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	130.538	4,6 %	364.742	19,1 %
Lohnsteuer	305.093	17,0 %	1.310.837	-6,2 %
Kapitalertragsteuer	16.884	29,7 %	125.905	49,3 %
Kapitalertragsteuer auf sonstige Erträge	17.472	61,5 %	57.597	95,1 %
Körperschaftsteuer	235.661	38,4 %	600.852	65,7 %
Stabilitätsabgabe	4.093		3.580	-13,1 %
Sonstige Steuern (gesamt)	584.188	54,4 %	2.135.753	16,7 %
davon:				
Umsatzsteuer	333.519	96,6 %	1.130.483	19,7 %
Tabaksteuer	14.083	2,5 %	74.041	7,2 %
Biersteuer	404	81,9 %	5.922	-5,4 %
Mineralölsteuer	30.558	212,8 %	159.159	17,2 %
Alkoholsteuer	1.626	13,8 %	7.122	26,5 %
Energieabgabe	14.665	-7,1 %	42.720	-11,7 %
Normverbrauchsabgabe	2.557	-19,7 %	12.918	-17,1 %
Grunderwerbsteuer (93,706 % Gemeinden)	143.368	13,6 %	552.456	17,5 %
Versicherungssteuer	12.403	14,1 %	47.210	8,4 %
Motorbezogene Versicherungssteuer	24.980	13,4 %	78.637	11,8 %
KFZ-Steuer	1.480	6,8 %	3.249	8,1 %
Konzessionsabgabe	2.713	-5,8 %	13.535	0,3 %
Kunstförderungsbeitrag	0		523	-0,1 %

¹⁾ Datenquelle: BMF – Budgetvollzug (Ertragsanteile): i. d. R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) länderweise Anteile ^{*)}

	Ertrag für 04/2022 ¹ in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 04/2021 in %	Ertrag für 01–04/2022 in 1.000 EURO	Veränderungen ggü. 01–04/2021 in %
Burgenland	33.079	38,1 %	116.110	15,0 %
Kärnten	76.755	35,4 %	273.561	13,8 %
Niederösterreich	211.563	37,1 %	753.094	14,6 %
Oberösterreich	203.195	36,4 %	715.313	14,3 %
Salzburg	86.234	31,6 %	312.180	12,6 %
Steiermark	159.526	33,4 %	566.292	13,1 %
Tirol	115.695	37,5 %	405.399	14,2 %
Vorarlberg	60.422	35,1 %	216.949	14,2 %
Wien	347.555	31,9 %	1.244.605	16,2 %
Summe	1.294.024	34,6 %	4.603.504	14,6 %

*) ohne Zwischenabrechnung

Voraussetzung für Abgabenbegünstigung

Das Kriterium der Ausschließlichkeit und der Unmittelbarkeit bei der Realisierung gemeinnütziger, abgabenbegünstigter Zwecke sind vor allem im Kommunalsteuerrecht wesentliche Voraussetzungen für eine Abgabenbefreiung; im Folgenden soll vor allem die Rechtsthematik der Unmittelbarkeit rechtlich kurz dargestellt werden.

Dr. Peter Mühlberger, Magistrat Linz, Konsulent

I. Gesetzeslage

Die Satzung einer Körperschaft (siehe § 41 Abs. 1 BAO) und die tatsächliche Geschäftsführung der Körperschaft (siehe § 42 BAO) müssen auf die ausschließliche und unmittelbare Erfüllung der gemeinnützigen Zwecke eingestellt sein; sie müssen nach § 43 BAO zum Zeitpunkt der Entstehung der Abgabenschuld den Erfordernissen der Bundesabgabenordnung entsprechen, um die rechtlichen Voraussetzungen für eine abgabenrechtliche Begünstigung zu schaffen. Diese rechtliche Beurteilung ist daher beispielsweise bei der Kommunalsteuer jeweils mit Ablauf des Kalendermonats, in welchem die Lohnzahlungen gewährt werden, vorzunehmen (siehe dazu § 11 Abs. 1 KommStG).

Eine ausschließliche Förderung kann lediglich dann angenommen werden, wenn nach § 39 BAO fünf taxativ aufgezählte Voraussetzungen zutreffen, wobei vor allem den beiden erstgenannten Kriterien rechtlich wesentlich markante Bedeutung zukommt.

Eine ausschließliche Förderung liegt vor, wenn

- die Körperschaft, abgesehen von völlig untergeordneten Nebenzwecken, ausschließlich die mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecke verfolgt,
- die Körperschaft grundsätzlich keinen Gewinn anstrebt, also es muss die Gewinnerzielungsabsicht fehlen.

Weitere Kriterien sind

- Vergütungen der Mitglieder beim Ausscheiden oder der Auflösung der Körperschaft,
- Verhältnismäßigkeit der Verwaltungsausgaben und Vergütungen,
- bei Auflösung der Körperschaft oder Wegfall des Gemeinnützigkeitszweckes Verwendung des Vermögens der Körperschaft nur für mildtätige oder gemeinnützige Zwecke.

Eine unmittelbare Förderung liegt nach § 40 Abs. 1 BAO vor, wenn die Körperschaft den mildtätigen oder gemeinnützigen Zweck selbst erfüllt; dies kann auch durch einen Dritten geschehen, wenn dessen Wirken wie eigenes Wirken der Körperschaft anzusehen ist.

Eine Körperschaft dient im Übrigen auch nach § 40 Abs. 2 BAO gemeinnützigen Zwecken, wenn

- sich die Körperschaft lediglich ausschließlich auf die Zusammenfassung, insbesondere Leitung, ihrer Unterverbände beschränkt,
- alle Unterverbände mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken dienlich sind.

II. Kriterien der Unmittelbarkeit

Der Gesetzgeber spricht im Zusammenhang mit der unmittelbaren Förderung primär davon, dass der begünstigte Rechtsträger (Körperschaft) den mildtätigen oder gemeinnützigen Zweck selbst und unmittelbar realisiert.

Die Unmittelbarkeit ist dabei aus mehreren Gesichtspunkten rechtlich zu beurteilen, dass

- nach der älteren Rechtslehre (Stoll, Bundesabgabenordnung) die begünstigte Körperschaft mit eigenen Mitteln die ideellen begünstigten Zwecke erfüllt und sich nicht der Mittel aus wirtschaftlichen Betätigungen (Betrieben) bedient, während allerdings die jüngste Rechtslehre (Ritz, Bundesabgabenordnung 7. Auflage) diese restriktive Interpretation, rechtlich nachvollziehbar, nicht mehr vertritt,
- direkt und damit unmittelbar mildtätige oder gemeinnützige Zwecke gefördert werden, d. h. eine angestrebte Förderung der Volkswirtschaft wäre nicht mehr abgabenbegünstigt, wenn vorerst direkt Einzelpersonen gefördert und lediglich damit indirekt der Volkswirtschaft eine Förderung bzw. Begünstigung zuteil werden würde,
- die mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecke durch die Körperschaft selbst und nicht beispielsweise durch dritte (mildtätige oder gemeinnützige) Körperschaften und auch nicht durch eigene Tochtergesellschaften angestrebt werden,
- weshalb die Rechtslehre für das Vorliegen der Unmittelbarkeit sowohl auf das Vermögen und das Agieren des begünstigten Rechtsträgers als auch auf den begünstigten Adressa-

tenkreis abstellt (Stoll, „Bundesabgabenordnung-Kommentar“, Band 1, Seite 473).

III. Selbsterfüllung ohne Zwischenschaltung

III.I Gehilfentätigkeit nach Zivilrecht

Das Unmittelbarkeitsprinzip erfordert, dass die begünstigten Zwecke direkt durch den begünstigten Rechtsträger und nicht über selbstständige (dritte) Rechtsträger oder Wirtschaftskörper gefördert werden. Der Gesetzgeber sieht aber auch hier eine Ausnahme insofern vor, als eine unmittelbare Förderung auch durch einen Dritten geschehen kann, wenn „dessen Wirken wie eigenes Wirken der Körperschaft anzusehen ist“. Dabei nimmt der Steuergesetzgeber offensichtlich auf den Zivilrechtsgesetzgeber und die entsprechenden Bestimmungen über Besorgungs- bzw. Erfüllungsgehilfen im Rahmen des § 1313 a ABGB und § 1315 ABGB Bezug. Die Unterscheidung zwischen Erfüllungsgehilfen und Besorgungsgehilfen ergibt sich aus der Haftung des Verantwortlichen für allfälligen Schaden seines Beauftragten.

Dabei wird ein Gehilfe (Angestellter oder Werk tätiger)

- als Erfüllungsgehilfe bewertet, wenn er generell Schaden anrichtet,
- als Besorgungsgehilfe betrachtet, wenn er anlässlich der Erfüllung Schaden verursacht.

III.II Erfüllungstätigkeit nach Steuerrecht

III.II.I Negative Indizien-Rechtsprechung

Eine Förderung, die unmittelbar der Erzielung von Einkünften eines bestimmten, wenn auch theoretisch jedermann zugänglichen Personenkreises dient, kann grundsätzlich nicht als unmittelbare Förderung der Allgemeinheit angesehen werden (VwGH 20. 10. 1982, 1649/79).

Ein Verein beispielsweise, welcher seine Idealziele unter anderem durch gezielte Sammlungen zur Weitergabe an besonders gemeinnützige Einrichtungen (als Durchlaufleistung bezeichnet) aufbringt, kann nicht eine Abgabenbegünstigung in Anspruch nehmen, weil das Wirken der

finanziell geförderten gemeinnützigen (dritten) Einrichtungen keinesfalls wie eigenes Wirken der Körperschaft anzusehen ist; das Wirken der dritten, gemeinnützigen Einrichtungen kann nicht wie eigenes Wirken des Vereins angesehen werden (VwGH 30. 4. 1999, 98/16/0317).

Die Realisierung mildtätiger oder gemeinnütziger Zwecke kann durch einen Dritten geschehen, wenn dessen Wirken gleichsam jenes eines Erfüllungsgehilfen wie eigenes Wirken der Körperschaft anzusehen ist (VwGH 26. 6. 2000, 95/17/0003). Diese Unmittelbarkeit wäre jedoch dann nach Rechtsauffassung des Höchstgerichtes nicht gegeben, wenn sich beispielsweise ein Verein mit dem satzungsmäßigen Zweck der Ausübung des Golfsports mangels entsprechender eigener Infrastruktur

- einer (gewinnorientierten) Betriebsgesellschaft zur Erfüllung des satzungsmäßigen Vereinszweckes bedient,
- diese Betriebsgesellschaft als sogenannter Erfüllungsgehilfe in keinem Abhängigkeits- oder Weisungsverhältnis zum Auftrag gebenden Verein steht.

III.II.II Positive Indizien-Rechtsprechung

Die zu begünstigten mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecke sollen direkt durch den Rechtsträger und nicht über selbstständige dritte Rechtsträger oder Wirtschaftskörper gefördert werden. Eine Ausnahme von dieser Regelung ist nach § 40 Abs. 1 zweiter Satz BAO vorgesehen, dass ein Dritter, dessen Wirken wie ein eigenes der (fördernden) Körperschaft anzusehen ist, den begünstigten Zweck für die (sodann nur mittelbar fördernde) Körperschaft erfüllt; dieser „Dritte“ (Erfüllungsgehilfe) kann eine natürliche oder eine juristische Person sein.

Rechtlich für eine Abgabenbegünstigung ist jedoch relevant, dass der sogenannte Dritte

- in einem Weisungsverhältnis zur Trägerkörperschaft steht,
- die Weisungsgebundenheit gesellschaftsrechtlich, satzungskonform, vertraglich erfolgt,

- die Rechtsfolgen der Handlungen des Dritten der Körperschaft zuzurechnen sind,
- wobei diese Abhängigkeit auch im Wege eines Sondervermögens, etwa eines Fonds im Sinne des Bundes-, Stiftungs- und Fondsgesetzes, realisiert werden könne, wenn der Rechtsträger auf diesen spezifischen Rechtsträger (Fonds) entsprechenden Einfluss hat (siehe dazu VwGH 23. 11. 2005, 2005/16/0209).

Das Wirken eines Dritten kann aber nur dann als eigenes und damit unmittelbares Wirken des begünstigten Rechtsträgers angesehen werden, wenn der Dritte in einem Weisungsverhältnis zum Rechtsträger steht und dessen Weisungen zu folgen verpflichtet ist. Diese Rechtsfrage stellte sich im Zusammenhang mit einem kirchlichen Verein als Rechtsträger, welcher sich der Betreuung und Unterstützung von Menschen mit persönlicher und materieller Hilfsbedürftigkeit (Obdachlose) widmete und sich zur Realisierung gemeinnütziger Zwecke einer Privatstiftung bediente, wobei diese Privatstiftung

- den Namen des Vereins als Stiftungsgründer führte,
- der Verein als Stiftungsgründer auch in der Privatstiftung selbst vertreten war,
- die Privatstiftung vom Verein als Stiftungsgründer grundsätzlich dafür institutionalisiert wurde, um die Vereinstätigkeit zu optimieren.

Die Unmittelbarkeit wäre gegeben, wenn der Dritte in einem Weisungsverhältnis zur begünstigten Körperschaft steht und verpflichtet ist, die Rechtsgrundlagen bzw. Weisungsaufträge der Körperschaft zu befolgen. Der Realisierung und Unmittelbarkeit des herangezogenen Dritten hat eine vertragliche Verbindung vorzugehen, wie etwa, dass eine gegenseitige Unterstützung nur dann erfolgen darf, wenn vorab sichergestellt ist, dass das Wirken dieses Vereines wie eigenes Wirken der Privatstiftung und umgekehrt anzusehen ist und eine entsprechende Einwirkungsmöglichkeit sichergestellt ist (VwGH 28. 6. 2012, 2011/16/0142).

IV. Dachverbände

Eine fiktive Unmittelbarkeit wurde gesetzlich im Rahmen des § 40 Abs. 2 BAO realisiert.

Eine Körperschaft ist danach abgabenbegünstigt, wenn

- sie sich auf die Leitung bzw. Zusammenfassung ihrer Unterverbände beschränkt,
- alle Unterverbände selbst mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken dienlich sind.

Dies ist vor allem dann der Fall, wenn einzelne Vereine bzw. Körperschaften unter einem Dachverband zusammengeschlossen werden und damit eine überregionale Spitzenkörperschaft eingerichtet wird.

Wesentliches Kriterium für die fiktive Unmittelbarkeit ist, dass sich der beispielsweise Dachverein ausschließlich auf die Leitung bzw. Zusammenfassung seiner Unterverbände beschränkt oder

selbst auch mildtätige oder gemeinnützige Tätigkeit entfaltet (Ritz/Koran, Bundesabgabenordnung, 7. Auflage); würde beispielsweise der Dachverband neben der Leitung bzw. Zusammenfassung seiner Unterverbände auch andere wirtschaftliche Agenden sui generis realisieren, wäre diese fiktive Unmittelbarkeit nicht mehr gegeben.

Wesentlich für die Abgabenbegünstigung des Dachverbandes unter dem Aspekt der Unmittelbarkeit ist umgekehrt auch, dass die geführten bzw. geleiteten Unterverbände selbst ausschließlich und unmittelbar mildtätige oder gemeinnützige Zwecke erfüllen; würden daher diese Unterverbände diesem Postulat nicht mehr gerecht werden, könnte auch keine fiktive Unmittelbarkeit des Dachverbandes angenommen werden.

Diskussionswürdig ist auch der Begriff der Unterverbände, welcher vom Gesetzgeber im § 40 Abs. 2 BAO getroffen wurde. Ein Verband ist der Zusammen-

schluss mehrerer Einheiten zum Zwecke der gemeinsamen Interessenvertretung politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher Aufgaben und Interessen der angeschlossenen Mitgliederorganisationen, wie Vereinen, Gebiets- oder Selbstverwaltungskörperschaften.

Bei Unterverbänden versteht man vor allem Gemeindevereinigungen, wie etwa im Zusammenhang mit Wasserschutzverbänden, Feuerwehrverbänden, aber auch Gemeindeverbände, Gläubigerverbände, kaum aber Körperschaften (Tochtergesellschaften) im Rahmen einer Muttergesellschaft.

Zu den Gläubigerverbänden hat der Verwaltungsgerichtshof festgestellt (VwGH 11. 9. 1998, 96/19 /1596), dass der Begriff Verband erkennen lässt, dass es sich um eine Organisation handelt, welche aufgrund der Mitgliederzahl und Mitgliederstruktur zur Vertretung von Gläubigerinteressen in einer Vielzahl von Insolvenzverfahren berufen ist. 

Bezahlte Anzeige

Ein klarer Trend: bereits mehr als 200 öKlos im öffentlichen Raum

Wie steht Ihre Stadt da - kein Klo, Plastikklo oder sogar ein öKlo?

► öKlo überzeugt - und das seit der Gründung vor bereits 5 Jahren. Seit dem haben immer mehr Städte den Weg zu öKlo gefunden und sich nie wieder nach einer Alternative umgesehen. Warum sich öKlo durchgesetzt hat, ist leicht zu erklären: Wir bieten

nasenfreundliche, angenehme Produkte, auch barrierefrei und sogar mit Wickeltisch & Waschstation.

Das enorme Echo, sobald ein öKlo aufgebaut ist, gibt BürgermeisterInnen sowie StadträtInnen das Gefühl, wieder etwas richtig gemacht zu haben. Dafür sind nicht nur unsere Klos an sich verantwortlich, sondern auch unser Top-Service, mit dem für MieterInnen keine Sorgen bleiben.

In unserem Online Vergleich „Das große Match – öKlo Trockentoilette vs. Kunststoff-

Klo“ erfahren Sie im Detail, warum wir von NutzerInnen bevorzugt werden. Sollte in Ihrer Stadt noch kein öKlo stehen, ändert sich das hoffentlich bald durch unser gratis Testangebot.

Rufen Sie uns jetzt unter 0800 400 00 22 an und sichern Sie sich Ihr gratis öKlo für einen Monat!



öKlo - überzeugt in Design & Wohlfühlfaktor, Umweltbewusstsein & Nachhaltigkeit und Hygiene & Entsorgung.

Infos



Mail: info@oeklo.at
T: 0800 400 00 22
www.oeklo.at



Zürich: Gratis-Tampons & Co

Schulen beginnen, bald sollen öffentliche Toiletten nachziehen.

In Zürich könnte es künftig dauerhaft gratis Menstruationsartikel in öffentlichen Toiletten geben. Dazu gab es bereits eine Mehrheit im Gemeinderat, der menstruierende Frauen klar im Nachteil sieht. Während Hygieneartikel wie Seife oder Kloppapier in öffentlichen Toiletten gratis zur Verfügung stehen, müssen Frauen viel Geld für Tampons, Binden und Menstruationstassen ausgeben. Als Pilotversuch hat die Stadt Zürich bereits im vergangenen Jahr in einzelnen Schulhäusern kostenlos Binden und Tampons auf den Toiletten aufgelegt. Das Projekt wurde einer Befragung zufolge von den Schülerinnen und dem Schulpersonal sehr positiv angenommen. Derzeit wird geprüft, ob die kostenlosen Menstruationsartikel nach dem Pilotprojekt weiterhin an allen Sekundarschulen angeboten werden.

Kufstein: in 5 Minuten zum Sharingauto

Erste Stadt Österreichs mit flächendeckendem E-Carsharing

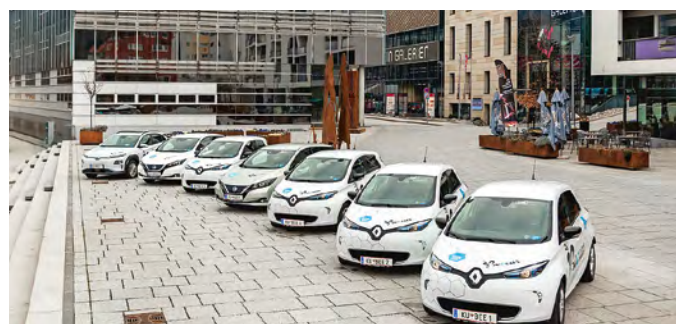
Maximal fünf Minuten – so lange gehen die Bürger:innen in Tirols zweitgrößter Stadt, Kufstein, bis zum nächsten E-Auto, das sie dann einfach über eine App in Betrieb nehmen können. Die Stadtwerke griffen mit diesem E-Carsharing-Angebot zwei Nachhaltigkeitstrends auf: Sharing-Economy – also die gemeinsame Nutzung bestimmter Gegenstände – und E-Mobilität. 2017 wurde der Grundstein für das Projekt „Beecar“ gelegt und E-Mobilität wurde damit zu einem neuen Geschäftsbereich der Stadtwerke Kufstein GmbH. 2018 schafften die Stadtwerke die ersten drei elektrisch betriebenen Autos für die Festungsstadt an. Mittlerweile ist die E-Flotte auf 14 Fahrzeuge angewachsen, im heurigen Frühjahr sollen vier weitere Standorte in den zwei Umlandgemeinden Thiersee und Schwoich in Betrieb genommen werden. Aktuell ist man neben der Bezirkshauptstadt Kufstein auch in Kössen und Niederndorf vor Ort. „Wir wollten nicht nur eine Alternative zum eigenen Auto, sondern auch eine



Cargobikes erobern die Städte

Lastenrad-Boom erfordert Ideen für Abstellplätze.

Die umweltfreundlichen und praktischen Lastenräder tauchen immer öfter im Stadtbild auf. Ein großer Lastenradtest in Deutschland ergab schon 2019: Lastenräder haben das Potenzial, gewerbliche Pkw-Fahrten zu ersetzen. 167.000 Transporträder wurden laut Zweirad-Industrieverband in Deutschland allein im Jahr 2021 verkauft, das entspricht einem Wachstum von 62 Prozent. Die Räder sind zweifelsohne ein Teil der Verkehrswende. Allerdings sind die Bikes oft sperrig und lassen sich nicht so einfach platzsparend abstellen. Im öffentlichen Raum fehlen derzeit (noch) ausgewiesene Stellplätze. Berlin hat auf den Trend zu Transporträdern reagiert und bereits 2019 Regeln fürs Lastenradparken erstellt: Pro Kfz-Stellplatz in Längsrichtung dürfen je drei schräg gestellte Cargobikes stehen. In Düsseldorf gibt es spezielle Bügel für die Räder. In Hamburg dürfen Transporträder seit Dezember 2021 umsonst auf kostenpflichtigen Parkplätzen abgestellt werden. Aufgrund des stetigen Vormarschs der Cargobikes kann man auf neue Lösungen seitens der Kommunen gespannt sein.



Termine des Städtebundes

Aktuelle Termine und Änderungen auf www.staedtebund.gv.at

Mai

3. Mai	FA GIS-Koordinator:innen	Wien
3. und 4. Mai	Jahrestagung der Datenschutz-beauftragten	Wiener Neustadt
10. Mai	Wiener Symposium der städtischen Kontrollämter	Wien
10. Mai	FA Bildung	online
11. und 12. Mai	Workshop Bürger:innenservice FA für Statistik und Registeranwendungen	St. Pölten
12. und 13. Mai	FA Öffentlichkeitsarbeit	Trofaia
18. und 19. Mai	FA Stadtplanung & Raumordnung	Klagenfurt
19. und 20. Mai	Gesunde Städte-Netzwerktreffen	Tulln

Juni

1. bis 3. Juni	71. Österreichischer Städtetag	Villach
8. und 9. Juni	FA für Personalmanagement	Wien
8. bis 10. Juni	Verkehrsausschuss: Radexkursion Deutschland	Kiel, Hamburg, Bremen
9. und 10. Juni	FA Informationstechnologie und Digitalisierung	Salzburg
9. und 10. Juni	Workshop „Kommunales Beteiligungsmanagement“	Graz
21. und 22. Juni	Finanzkommission	Eisenstadt
22. und 23. Juni	FA Gewerbe/-technik	Steyr
27. und 28. Juni	FA für Verwaltungsorganisation	Hohenems
30. Juni und 1. Juli	FA für Rechtsangelegenheiten	Krems an der Donau

Kontakt

oegz@staedtebund.gv.at



Ausblick ÖGZ 6/2022

Villach vor den Vorhang: In der nächsten ÖGZ stellt sich die **Gastgeberin des 71. Österreichischen Städtetags** vor. Villach, eine Stadt zwischen Hightech und Wohnzimmer, Natur und Kultur. Plus: Vorschau auf alle Arbeitskreise. Die Ausgabe 6/2022 erscheint am 25. Mai 2022.

Neues Stipendium!

27. MSc-Lehrgang Management & Umwelt

Dieser Lehrgang zeichnet sich durch fachliche Interdisziplinarität der vier Themenbereiche Management, Ökologie, Recht und Technik aus. Das Erlernte wird unmittelbar umgesetzt. In kleinen Gruppen werden Projekt aus der Praxis für die Praxis bearbeitet.

Start des berufsbegleitenden Lehrgangs: 3. Oktober 2022
Gemeinsam mit der Tageszeitung „Die Presse“ werden zwei Stipendien in der Höhe von je € 6.000 vergeben. Bewerbungen bis spätestens 31. Juli an: stipendium@diepresse.com

www.uma.or.at/lehrgang/

Impressum: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Nr. 5/2022 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1082 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Thomas Weninger • Verleger: Bohmann Druck und Verlag GmbH, 1040 Wien, Rechte Wienzeile 31/1, Geschäftsführer: Gabriele Ambros, KR Gerhard Milletich • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Katharina Kunz, Tel. +43(0)1/4000-89993, Fax: +43(0)1/4000-9989980, Mitarbeit: Kevin Muik • Chefin vom Dienst: Carina Wiesner, Grafische Gestaltung: Bohmann Repro-Media und Online GmbH, Lektorat: Carina Wiesner, Foto-Organisation: Joelle Berndl-Bullens • Reproduktion: Bohmann Repro-Media und Online GmbH, 1040 Wien, Rechte Wienzeile 31/1 • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2022: 10 Ausgaben • Cover: Getty Images, Copyright für nicht (anders) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Einzelheft: EUR 4,70; Jahresabonnement: EUR 45; Abo-Bestellung & Adressänderungen: Tel. +43(0)1 740 32-725, +43(0)664 88 32 50 60, abo.oegz@bohmann.at, Anzeigenannahme und Backoffice: Daniela Borka, daniela.borka@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)1 740 32-733, Verkaufsleitung: Julia Rötzer, julia.roetzer@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)664 829 77 62 • Informationen zur DSGVO: www.bohmann.at • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.



DIE BESSERE WARTESTATION

Das Design ist unverwechselbar und hebt sich deutlich von herkömmlichen Buswartehäuschen ab. Die **station BY FONATSCH** besticht nicht nur durch Optik sondern auch mit vielfältigen Funktionalitäten. CO₂-neutrale Beleuchtung mit LED Technik, intelligente Lichtsteuerung für bedarfsgerechte Beleuchtung, große Glas-Photovoltaikmodule und Batteriespeicher für Energieautarkie bietet dieses multifunktionale Wartehaus. Hochwertige Materialien wie eine verzinkte und beschichtete Stahlkonstruktion, eine Verkleidung in Holzoptik sowie eine Sitzbank in Buche geölt sind neben Sicherheitsglas die optisch ansprechenden und hochwertigen Materialien die zum Bau verwendet werden.

Neben diesen Grundeigenschaften sind vor allem die Funktionalitäten für den Nutzer das A und O. Die mittels Solarzellen erzeugte Elektrizität wird entweder gespeichert oder gleich genutzt. Eine Anbindung zum Stromnetz ist nicht erforderlich, der Bedarf kann eigenständig gedeckt werden. Photovoltaik hilft den CO₂ Ausstoß zu senken und spart Kosten da auch keine Verkabelung not-

wendig ist und keine laufenden Stromkosten anfallen. Der beleuchtete Infopoint versorgt Bürger und Fahrgäste mit allen essentiellen Informationen. Egal ob Fahrplan, Neuigkeiten aus der Gemeinde oder eine Plakatfläche für Werbezwecke – ganz individuell sind die Nutzungsmöglichkeiten der witterungsbeständig verkleideten und gut beleuchteten Schaukästen. Der modernen Kommunikation von heute werden wir mit USB-Ladestationen und WLAN gerecht. Dies macht aus dem Buswartehaus eine Wartezone der Zukunft. Erweitert wird das Angebot um eine E-Bike Ladestation die nicht nur die Infrastruktur in der Gemeinde verbessert sondern auch praktisch ist für den Nutzer.

Moderne LED-Technik mit optimierter Linsenoptik erhöht die Sicherheit und das Wohlbefinden und ist nicht nur optisch ein Hingucker. Eine intelligente Lichtsteuerung sorgt auch für eine lange Beleuchtungsdauer. Die Möglichkeit eines Notfallknopfs rundet den Sicherheitsaspekt ab. Last but not least gibt es die station BY FONATSCH auch mit einem begrünten Dach. ■

